



# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

## „Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg“

Verfasserin

Dagmar Weltin

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Dezember 2007

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 312
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Geschichte
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Winfried Stelzer

## Inhaltsübersicht

Einleitung S. 2

1. Edition der Urkunden S. 5

2. 1. Die Entwicklung des Johanniterordens bis zur Entstehung der Kommende Mailberg S. 44

2. 2. Die erste Niederlassung der Johanniter im babenbergischen Österreich (Nrr. 2/A1/A2, 3) S. 47

2. 2. 1. Exkurs: Zum Klosterneuburger Traditionskodex S. 60

2. 3. Eine Schenkung des Konrad von Raabs (Nrr. 4, 5, 10) S. 63

2. 4. Der Zehentstreit zwischen den Johannitern in Mailberg und dem Stift Melk (Nrr. 5, 6, 6a, 6b, 6c) S. 68

2. 5. Heinrich von Seefeld als *fautor* der Kommende Mailberg (Nrr. 8, 19, 20, 21, 22) S. 72

2. 6. Die Mailberger Johanniter und die Pfarre Michelstetten (Nrr. 1, 1a, 1b, 1c, 1d) S. 82

3. Abbildungen S. 88

Abkürzungsverzeichnis S. 93

## Einleitung

Diese Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, die zum überwiegenden Teil unedierte Urkunden der Johanniterkommende Mailberg, der ältesten Niederlassung des Johanniterordens in Österreich, einer breiteren Öffentlichkeit im Volltext zugänglich zu machen und ausgewählte Dokumente aus diesem Bestand kritisch zu besprechen. Das Archiv der Kommende Mailberg gelangte gemeinsam mit den Urkunden der österreichischen Kommenden Wien und Fürstenfeld früh nach Prag, dem Sitz des böhmischen Großpriorates, dem die österreichischen Kommenden seit dem Ende des 13. Jahrhunderts unterstellt waren<sup>1</sup>, möglicherweise schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts.<sup>2</sup> Nach 1759 jedenfalls dürften alle Archive von Kommenden, die dem böhmischen Großpriorat unterstanden, in Prag vereinigt gewesen sein. Aus dieser Zeit stammen auch die auf eine erste Bestandsaufnahme hindeutenden Dorsualregesten, die sich auf den meisten Urkunden finden.

Besondere Bedeutung bekommen die Mailberger Urkunden durch den Umstand, daß sie lange Zeit der Wissenschaft im Original nicht zugänglich waren und lediglich durch die fehlerhaften Abschriften eines barocken Kopialbuches des Stiftes Melk benützt werden konnten, auf die sich beispielsweise im 19. Jahrhundert der Melker Geschichtsschreiber Ignaz Keiblinger stützte.<sup>3</sup> Im 20. Jahrhundert hat sich als erster Oskar von Mitis, wie noch zu zeigen sein wird, mit einigen Originalen dieses Archives auseinandergesetzt und diese damit der Forschung bekannt gemacht.<sup>4</sup> 1955 veranlaßte der Direktor des Niederösterreichischen Landesarchives, Karl Lechner, die Verfilmung der damals noch in Wittingau (Třeboň) ausgelagerten Urkunden der Mailberger und der Wiener Johanniter. Diese Filme dienten Fritz Eheim als Grundlage für einen Archivbehelf, in dem er die Urkunden in Regestenform wiedergab. In neuerer Zeit wurden die Urkunden von der Forschung erstmals umfassender in Augenschein genommen.<sup>5</sup> Den ersten Teil der Arbeit bildet die Edition dieses Bestandes, der heute unter der Bezeichnung „Archiv des Böhmisches Grandpriorats des Malteserordens“ im Staatlichen Zentralarchiv in Prag aufbewahrt wird. Die Edition berücksichtigte alle Urkunden bis zum Jahr 1250. Sie beruht auf Fotografien, die im Jahre 2002 im Rahmen der Vorarbeiten zum Niederösterreichischen Urkundenbuch in Prag angefertigt wurden. Darüber hinaus haben zwei Urkunden aus dem

---

<sup>1</sup> Waldstein-Wartenberg, Böhmen 315.

<sup>2</sup> Hlaváček/Hledíková, Nichtbohemikale Urkunden 77ff.

<sup>3</sup> Keiblinger, Melk 2/2 457ff. (Pfarre Wullersdorf).

<sup>4</sup> Mitis, Studien 332ff.; Ders., Urkunde 112f.; Ders., Michelstätten 323ff.

<sup>5</sup> Weltin, Stroheim (1996); Herold, Seefeld-Feldsberg (2000).

Archiv der Kommende Wien (Nrr. 1d, 8) und eine Urkunde der Kommende Ebenfurt (Nr. 22) ebenfalls Aufnahme gefunden, da sie im zweiten Teil der Arbeit, in dem eine kritische Interpretation der Urkunden versucht wurde, eine gewisse Rolle spielen und ihre Edition somit sinnvoll erschien. Aus diesem Grund wurden auch einige Urkunden des Mailberger Archives, die nach 1250 entstanden sind, ediert (Nrr. 1a, 1b, 1c, 19, 20, 21). Die Urkunden Nrr. 1a bis 1d sind im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen den Johannitern und Herzog Albrecht I. entstanden, deren Beilegung im Jahr 1288 für die Johanniter den Verlust der Pfarre Michelstetten bedeutete, aus deren Archiv wohl Nr. 1 stammt. Bei den Nummern 19 bis 22 handelt es sich um Schenkungen Heinrichs von Seefeld an die Johanniter von Mailberg, die aufgrund der politischen Bedeutung ihres Ausstellers wichtig genug waren, ediert zu werden. Heinrich von Seefeld wurde im zweiten Teil der Arbeit ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Originale konnten, so wünschenswert das gewesen wäre, nicht eingesehen werden; daher mußte eine Abmessung der Urkunden unterbleiben.

Das Archiv der Kommende Mailberg, das vorwiegend Urkunden mit nichtböhmischen Betreffenden enthält, ist die zahlenmäßig stärkste außerböhmische Urkundengruppe des gesamten Prager Großprioratarchives. Während sich fünf Urkunden bewahrt haben, die vor 1200 ausgestellt wurden, zu denen zwischen 1201 und 1250 weitere siebzehn Urkunden hinzutreten, stieg die Gesamtzahl der Urkunden in den Jahren zwischen 1251 und 1300 auf 91 an. Dabei handelt es sich in dem von mir eingehender untersuchten Zeitraum zwischen 1156 und 1250 zum überwiegenden Teil um Schenkungsurkunden, Besitzbestätigungen, Zehentstreitigkeiten oder andere Urkunden besitzrechtlichen Inhalts. Es war eine bestimmte Adelsippe, die der Kommende Mailberg im 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Zuwendung zukommen ließ. An erster Stelle ist dabei das Geschlecht der Kadolden zu nennen, aus dem der Stifter der Mailberger Niederlassung hervorging. Sie unterstützten die Kommende bis zum Aussterben des Geschlechtes zu Beginn der siebziger Jahre des 13. Jahrhunderts.

Mit diesem Geschlecht und den anderen, vielschichtigen Problemen, die in diesen für die österreichische Geschichte des 12. und 13. Jahrhunderts überaus interessanten Urkunden aufgeworfen werden, habe ich mich im zweiten Teil dieser Arbeit auseinandergesetzt. Das eigentliche „Kernstück“ meiner Untersuchungen stellen dabei die Ausführungen zu den Urkunden Nrr. 2/A1/A2, 3 und 4 dar, das heißt die Kapitel 2. 2. „Die erste Niederlassung der Johanniter im babenbergischen Österreich“ mit dem Exkurs zum Klosterneuburger Traditionskodex (2. 2. 1.) und Kapitel 2. 3. „Eine Schenkung des Konrad von Raabs“. Wie bereits erwähnt, wurde im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit eine Auswahl der zu interpretierenden Urkunden getroffen, um den Rahmen dieser Ausführungen nicht zu sprengen.

Unter der fachkundigen Führung von MMag. Ronald Woldron, dem ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte, besichtigte ich im Dezember 2006 die Kunigundenkapelle und einen Teil des Kommendengebäudes in Mailberg. Die bauhistorischen Ergebnisse dieser Begehung sind in meine Untersuchungen eingeflossen. Einen Eindruck davon sollen die kommentierten Abbildungen im Anhang geben.

D. W.

## **1. Edition der Urkunden**

## †1

<Bischof Reginbert von Passau erneuert dem Edlen Ernst von Michelstetten ein von seinem Amtsvorgänger Reginmar am 15. Juni 1128 ausgestelltes Privileg über die Exszindierung der Kirche Michelstetten aus der Mutterpfarre Oberleis. >

<1138 nach September 30 - 1147 ca. Ende Mai>

Angebliches Original vom Ende des 12. Jh.; StZAP, Jo XXXI Mail. 1 (Nr. 1242). Plica; an Lederstreifen das spitz-ovale angekündigte (echte?) Siegel Bischof Reginberts (MITIS, Studien 233f.). Rückseite: 14./15. Jh.: *Über gu<sup>e</sup>t ze Michelsteten*; 14. Jh.: *Ego Regenbertus Dei gratia Patauiensis episcopus cunctis ecclesie universis Christi fidelibus salutem in perpetuum.*

Druck: MITIS, Michelstätten 325.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 1; BUB 4/1 Nr. 654; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 91, dort auch Abbildung der Urkunde 197; BOSHOFF, Regesten Nrr. 551, †673.

Ego Regenbertus Dei gratia Patauiensis episcopus cunctis ecclesie nostre Christique fidelibus salutem in perpetuum. Ab anterioribus nostris conc[essa] vel utiliter instituta nos quoque renovando nostris sanccimus privilegiis, ne ab eis et a iusticia, quam ipsis placuisse constat, discrepare videamur. Pateat igitur omnium, qui sunt presentes et futuri, fidelium recordationi<sup>6</sup>, quod vir quidam a progenitoribus suis nobilitatus Ernestvs nomine de Michelensteten privilegium quoddam a benedictae recordationis antecessore nostro Patauiensi pontifice Regenmaro sibi concessum nostris postmodum obtutibus rogans, ut innovaretur, obtulit inspiciendum. Cuius legentes continenciam scriptis testibus atque sigillo<sup>7</sup> nobis ceterisque fidelibus Christi didicimus intimatum, quomodo videlicet venerabilis antecessor noster Patauiensis episcopus Regenmarus domni Liupoldi quondam marchionis satisfaciens precationibus instituerit ad ecc[lesia]m sancti Viti eam deinceps transfundi [et] pertinere decimationem<sup>8</sup>, quecumque ex duabus villis Michelensteten et Plawenstuden, prediis scilicet dicti superius Ernesti, colligeretur, ratione concambii duorum mansuum in villa que dicitur Eigen, quos dictus Ernestus ecclesie sancte Marie Lize in presentia domni ac venerabilis Regenmari Patauiensis episcopi annuente Wilando predicte s[ancte M]arie parrochian[ovo]luntarie contradidit ea condicione, quod predicta ecclesia Michelenstete per se omnimodis

<sup>6</sup> *d* aus *r* korrigiert.

<sup>7</sup> Folgt Freiraum für drei Buchstaben auf Rasur.

<sup>8</sup> Urk. *dcimationem*

consisteret. Quicquid igitur predecessorem nostrum Regenmarum presulem in illo privilegio statuisset recapitulavimus huic et nos, auctoritate Dei et nostra eandem stabilitatem in ante nos confirmamus. Et ne hoc quandoque minus creditum ab aliquibus incassum deducatur, et banno ei securitatem munivimus et sigillum nostrum sub<sup>9</sup> apparens annecti precepimus. Testes qui huic aderant actioni sub episcopo Regenmaro sunt Wilandus barrochianus de Lize, Gebehart de Adelgeresbach, Herebertus capellanus, Elbewin archidiaconus, Rudbertus de Prande, Megengoz de Fridebretsdorf et frater eius Aliman, Werenhart, Erlwin, Marquarth, Ortoif, Sigehart et frater eius Werenhart, Rudolf, Rupreht, Ekerich, Walther de Treiseme, Dietrih, Pertolt, Adelgoz de Asparen, V<sup>o</sup>Irlich et alii quam plures. Acta sunt hec Michelensten in festo beati Viti martyris anno Dominice incarnationis M<sup>o</sup>C<sup>o</sup>XXVIII regnante Domino nostro Iesu Christo, cui est honor et gloria in secula seculorum amen.

### 1a

*Ottokar, König von Böhmen, Herzog von Österreich und Steier und Markgraf von Mähren, schenkt den Johannitern in Mailberg das Patronatsrecht der Kirche in Michelsteten.*

*Podiebrad, 1269 (um den 24. Februar)*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 41 (Nr. 1284). Plica; das angekündigte und ursprünglich an Seidenfäden befestigte Siegel des Ausstellers fehlt. Rückseite: 13. Jh.: *donacio ecclesie in Mychelsteten.*

Druck: -.

Regest: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 3324; CDB 5/3 Nr. 1444 (dort auch zur genaueren zeitlichen Einordnung der Urkunde); EHEIM, Mailberg Nr. 40.

Nos Otacherus Dei gratia Boemie rex, dux Austrie et Stirie ac marchio Morauiie universis presentes litteras inspecturis salutem in perpetuum. Cum divine pietatis clemencia semel elargita munera ad sui conspicit gloriam nominis evocari, tanto maiora tribuat, quanto per ea sue dignitatis religionem viderit ampliari. Nos igitur ad Dei gloriam et honorem ac eterne felicitatis intuitu ius patronatus ecclesie in Michelsteten Patauiensis dyocesis, quod ad nos

---

<sup>9</sup> Mitis und ihm folgend Gross irrtümlich *subter*.



pertinere dinoscitur, domui et universitati fratrum in Mevrenperg hospitalis sancti Johannis donavimus et donacionis gratuite titulo perpetuo tradidimus possidendum. Et quia omnium habere memoriam potius divinitatis quam humanitatis existit, idcirco ad perpetuam rei memoriam ea, que circa premissam donacionem per nos predictis domui et fratribus sunt facta pie et feliciter<sup>10</sup> ac simpliciter propter Deum, nostrarum testimonio litterarum decrevimus confirmare. In cuius rei testimonium prefatis domui et fratribus in Mevrenperg presentes litteras perpetuo concessimus nostrarum sigillorum munimine roboratas. Dat. in Bodibrad anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LX VIII<sup>o</sup> presentibus testibus infrascriptis, videlicet domino Brvnone venerabili episcopo Olomucensi, Gallo pincerna Boemie, Vnschone, Chvnrado magistro coquine et magistro Vlrico prothonotario per Austriam et Stiriam, Friderico dapifero de Lengenpach et pluribus aliis fidedignis.

### 1b

*Wilhelm, Abt des Schottenstiftes zu Wien, und Pabo, Propst von Klosterneuburg, beauftragen als vom Passauer Bischof Wernhard delegierte Richter unter Inserierung des Delegationsmandats vom 3. Mai 1287 Gottfried, den magister chori zu St. Stephan in Wien, und magister Otto, den dortigen Vikar, mit der Vorladung der Mailberger Johanniter vor ihr Gericht an einem bestimmten Termin.*

*Wien, 1287 Mai 7*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 61 (Nr. 1306). Plica; an Pergamentpressel die beiden spitz-ovalen Ausstellersiegel. Rückseite: 15. Jh.: *von des ordens richter wegen*.

Druck: -.

Regest: RH 2 1/1 Nrr. 267 (266); HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 109; EHEIM, Mailberg Nr. 60.

Wilh(elmus) miseracione divina abbas monasterii Sancte Marie Scotorum in Wienna et Pab(o) prepositus ecclesie Nevnburgensis iudices a venerabili domino et patre Pataviensi episcopo constituti discretis viris domino Gotfrido magistro chori ecclesie sancti Stephani in

---

<sup>10</sup> *feliciter* Urk.

Wienna et magistro Ottoni perpetuo vicario ibidem salutem in Domino. Noveritis nos litteras dicti domini nostri Wernh(ardi) Pataviensis episcopi recepisse per omnia in hec verba:

Wernh(ardus) Dei gratia ecclesie Pataviensis episcopus dilectis in Christo fratribus .. abbati Scotorum in Wienna et .. preposito Nevmburgensi salutem et sinceram in Domino caritatem. Discretus vir Chunradus not(arius) presencium exhibitor exhibitis nobis presentatoriis litteris domini Al(berti) illustris ducis Austrie se de ecclesia in Michelsteten per nos investiri petebat. Sed quia nuntius et frater domus de Mewerperg allegans in nostra presentia dictam domum ipsam ecclesiam possedissee diutius et adhuc in continuata quasi possessione ipsius persistere postulabat humiliter, ne per factum nostrum preiudicium aliquod inferremus eidem, nos sic desiderantes favere iura partium, ut nulli iniusticiam faciamus, scientes etiam memoratum principem sic esse suo iure contentum, ut iniurias non desideret aliorum; cum nobis de premissis de facili constare non posset, causam discrecioni vestre duximus committendam mandantes, quatenus partibus convocatis causam audiatis eandem et tam de possessorio quam de petitorio cognoscentes eam fine canonico terminetis facientes, quod decreveritis, per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes etiam, qui nominati fuerint, si se gracia odio vel timore subtraxerint, cogatis censura simili veritati testimonium perhibere. Et si de iure predicti Chunradi usque adeo liquide claruerit, quod ad investituram ipsius per iusticiam fuerit procedendum, in hoc etiam supplendi vices nostras plenam vobis concedimus potestatem. Dat. Pat(avie) V. Non. Maii anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> octogesimo septimo.

Nos itaque cupientes mandatum dicti domini exequi reverenter auctoritate nobis commissa vobis precipimus et mandamus, quatenus fratres predictae domus ad nostram citetis presenciam, dantes eisdem feriam quartam proximam post festum Trinitatis pro termino, in quo coram nobis in ambitu ecclesie Scotorum in Wienna hora tertia compareant predicto domino Chunrado super hiis, que contra ipsos proponere voluerit, responsuri. Dat. Wien(ne) Non. Maii, anno Domini predicto.

### 1c

*Wilhelm, Abt des Schottenstiftes zu Wien, und Pabo, Propst von Klosterneuburg, laden als vom Passauer Bischof Wernhard delegierte Richter unter Inserierung des Delegationsmandates vom 3. Mai 1287 Berengar, den magister seu provisor domorum per Alemaniam des Johanniterordens, peremptorisch vor ihr Gericht, damit er im Falle der*

*Auseinandersetzung zwischen den Mailberger Johannitern und Herzog Albrecht I. um das Patronat der Kirche Michelstetten, dem letzteren Rede und Antwort stehe.*

*Wien, 1287 Oktober 3*

2 Originale; a: StZAP, Jo XXXI Mail. 63 (Nr. 1308). Plica; ursprünglich zwei an Pergamentpressel anhängende Siegel: 1) fehlt; 2) das spitz-ovale Siegel des Propstes von Klosterneuburg. - b: StZAP, Jo XXXV Vid. 13 (Nr. 1558). Plica; an Pergamentpressel anhängend die beiden spitz-ovalen Siegel der Aussteller: 1) das Siegel des Abtes des Schottenstiftes; 2) das Siegel des Propstes von Klosterneuburg. Rückseite: 15. Jh.: *des ordens richter (als von wegen der kirchen Michelsteten, Zusatz von Hand des 16. Jh.)*.

Druck: -.

Regest: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 3970 (mit falscher Datierung); RH 2 1/1 Nr. 289; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 110; EHEIM, Mailberg Nr. 62; DERS., Wien Nr. 16 (jeweils mit falscher Datierung).

Textwiedergabe nach der im Archiv der Kommende Mailberg aufbewahrten Fassung a.

Wilh(elmus) miseracione divina abbas monasterii Sancte Marie Scotorum in Vienna et P(abo) prepositus<sup>11</sup> Nevnburgensis a venerabili patre domino Wer(nhardo) ecclesie Patauiensis episcopo<sup>12</sup> iudices delegati honorabili viro fratri Perngero magistro seu provisorio domorum per Alemaniam ordinis sacre domus hospitalis sancti Johannis Jerosolimitani salutem in Domino. Litteras reverendi patris domini Wer(nhardi) ecclesie Patauiensis episcopi nec cancellatas nec in aliqua parte sui viciatas recepimus in hec verba: Wer(nhardus) Dei gracia ecclesie Patauiensis episcopus dilectis in Christo fratribus .. abbati Scotorum in Vienna et .. preposito Nevnburgensi<sup>13</sup> salutem et sinceram in Domino caritatem. Conquestus est nobis illustris dominus Al(bertus) dux Austrie, quod fratres de Mevrperig ordinis Jerosolimitani sancti Johannis ecclesiam in Michilsteten in preiudicium sui iuris occupant, quam<sup>14</sup> dictus princeps asserit ad se patronatus titulo pertinere. Causam itaque discretioni vestre duximus committendam mandantes, quatenus partibus convocatis causam audiatis eandem et tam de petitorio quam de possessorio cognoscentes eam fine canonico terminetis facientes, quod decreveritis, per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes etiam, qui nominati

<sup>11</sup> b: folgt *ecclesie*.

<sup>12</sup> a: *episcopi*.

<sup>13</sup> b: *Neunburgensi*.

<sup>14</sup> a: auf der Fotografie nicht lesbar; Textwiedergabe nach b.

fuerint, si se gracia odio vel timore subtraxerint, cogatis censura simili veritati testimonium perhibere. Dat. Patau(ie) V.<sup>15</sup> Non. Maii, anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> octogesimo septimo.

Huius itaque auctoritate mandati vobis precipiendo mandamus districtius iniungentes, quatenus feria sexta proxima ante festum beati Andree apostoli nunc venturum Wienne in ecclesia Scotorum per vos aut per ydoneum responsalem compareatis peremptorie coram nobis dicto domino duci super suis petitionibus responsuri; alioquin contra vos in ipsa causa, quantum de iure poterimus, procedemus. Predictum<sup>16</sup> vero terminum vobis pro peremptorio assignamus volentes partem laboribus partium et expensis. Dat. Wienn(e) feria V<sup>a</sup> post festum sancti Michahelis<sup>17</sup> archangeli, anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> octogesimo septimo.

### 1d

*Wilhelm, Abt des Schottenstiftes zu Wien, und Pabo, Propst von Klosterneuburg, beurkunden als vom Passauer Bischof Wernhard delegierte Richter, daß sich beide Streitparteien (vgl. 1b, 1c) auf die Beilegung des Falles durch ein Schiedsgericht geeinigt haben, und setzen dessen Bedingungen fest.*

*Wien, 1287 Dezember 1*

Original; StZAP, Jo XXXV Vid. 14 (Nr. 1559). Plica; an Pergamentpressel die beiden spitz-ovalen Siegel der Aussteller und das Reitersiegel Herzog Albrechts I. (Sava, Regentensiegel 100 fig. 1).

Rückseite: 15. Jh.: *ein gericht brief unser richter des abts von den Schotten und des probst ze Neumburkch von eines hindergangs wegen der kirichen ze Michelsteten.*

Druck: -.

Regest: RH 2 1/1 Nr. 295; EHEIM, Wien Nr. 17; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 110.

Nos Wilhelmus miseracione divina abbas monasterii Sancte Marie Scotorum in Wienna nosque Pabo prepositus Nevmburgensis iudices a reverendo in Christo patre domino Wernhardo Patauiensis ecclesie episcopo delegati in causa seu questione, que vertitur inter

<sup>15</sup> b: V<sup>o</sup>.

<sup>16</sup> a: Textverlust durch Schädlingsfraß; Textwiedergabe nach b.

<sup>17</sup> a: überflüssiger Kürzungsstrich über *ch*.

illustrem ac magnificum principem dominum Albertum ducem Austrie et Stirie et honorabiles viros magistrum et fratres hospitalis sancti Johannis Ierosolimitani per Alemaniam super iure patronatus ecclesie in Michelsteten, tenore presencium confitemur, quod, cum causa predicta coram nobis fuisset aliquamdiu agitata, tandem partibus per sufficientes procuratores in loco et termino competentibus in nostra presencia constitutis placuit illis potius per compromissi sive amicabile conposicionis viam quam per iudicarii ordinis strepitum dictam causam terminari. Pro parte vero domini ducis honorabiles viri magistri Hainricus<sup>18</sup> de Goss, prepositus sancti Bartholomei Frisacensis, et Hainricus de Merin, plebanus in Grauenwerd, pro parte vero procuratoris fratris Perengeri magistri ordinis et fratrum discreti viri frater Hermannus de Hohenloch et frater Hartmudus de Strigonia et communiter reverendus in Christo pater dominus Rvdolfus sancte Saltzpurgensis ecclesie archiepiscopus, si haberi poterit, vel magister Hainricus de Chlingberch electi sunt; et in eosdem tamquam in arbitros arbitratores sive amicales compositores sub hac forma extitit compromissum, ut hii quatuor<sup>19</sup> unusquisque per suum electorem aducti in octava pasche Wiene convenient, partibus ibidem coram ipsis cum omnibus munimentis et rationibus constitutis de meritis cause secundum Deum et iusticiam cognoscant et in octava Pentecostes preemtorie decernant utrum domino duci vel fratribus in iure patronatus dicte ecclesie iusticia suffragetur; qui si concordare nequiverint, quintus super eorum discordia, si presens non fuerit, per eorum litteras iura et allegaciones parcium continentes, quam primum fieri poterit, requiratur salva eisdem prorogacione terminorum si omni fraude postposita communiter vel maior pars illam crediderint expedire et, quicquid per ipsos communiter sive per maiorem partem ipsorum diffinitum fuerit, pro sententia inviolabiliter observetur. Si vero aliquem vel aliquos istorum contingat decedere vel ex eventu non posse haberi, extunc pars illa sine fraude et dolo alium eligat, qui presens haberi possit et predicta cum presentibus fideliter exsequatur. Quecumque vero parcium terminis statutis non venerit vel predictorum omnium vel maioris partis arbitrium sive sententiam non servaverit, causam perdat ipso facto. Actum Wiene anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LXXX<sup>o</sup> VII<sup>o</sup> in crastino beati Andree apostoli.

---

<sup>18</sup> *Hanricus* ac.

<sup>19</sup> *quatuor* Urk.

## 2

*Heinrich, Herzog von Bayern und Markgraf von Österreich, schlichtet den Streit zwischen Kadold von (Groß-)Harras und den Johannitern um Mailberg (A1) beziehungsweise um das Dorf Zochelestorp und den Wald Mailberg (A2) zugunsten der Johanniter.*

*Klosterneuburg, 1156 August 15*

2 Originale; A1: StZAP, Jo XXXI Mail. 5 (Nr. 1246); Plica; das angekündigte eingehängte Rundsiegelfragment des Ausstellers (BUB 3 Nr. 11); Rückseite: 14. Jh.: *hertzog Heinr(ichs) zu Bayren und marchgraff zu Osterreich gezeugnuz uber Mevweg* (folgt andere Hand des 15./16. Jh.: *daß der stritt zwischen den brüderen doselbst und Chadoldo von Harroz aüffgehoben sein*). - A2: StZAP, Jo XXXI Mail. 3 (Nr. 1244); Das angekündigte durchgedrückte Rundsiegel des Ausstellers, dessen Umschrift ihn bereits als Herzog von Österreich nennt (BUB 3 Nr. 12); Rückseite: 15./16. Jh.: *littere super bona in Harroß Austrie*; 15./16. Jh.: *vertrag uber deß holcz ze Meilperg und dorffs Zokelstorff*.

Druck: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 245 (in der Fassung von A2); BUB 1 Nr. 24 (A1, A2) mit unzutreffendem Kopfrege.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 3 (A1), 2 (A2); HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 92; Abbildung von A2 und dazugehörigem Siegel bei HEROLD, Seefeld-Feldsberg 251f. und bei GRÜNSTÄUDL, Zöbing 44; Abbildung von A1 bei GRÜNSTÄUDL, Zöbing 43.

Die unterstrichenen Textpassagen in A2 weisen Abweichungen gegenüber A1 aus.

A1: In nomine sanctę et individue Trinitatis  
Heinricus Dei gratia dux Bauuarię et marchio  
Austrię salutem omnibus Christi<sup>20</sup>  
fidelibus.<sup>21</sup> Quoniam quidem Dei favente  
clementia prospera succedunt nobis tempora,  
deceat ut sibi famulantes diligamus et  
foveamus ac paci et quieti eorum  
provideamus, quatenus et ipsius hic

A2: In nomine sancte et individue Trinitatis  
Henricus Dei gratia dux Bauuarie et marchio  
Austrie salutem omnibus<sup>27</sup> fidelibus  
Christi.<sup>28</sup> Quoniam quidem Dei favente  
clementia prospera succedunt nobis tempora,  
deceat ut sibi famulantes diligamus et  
foveamus ac paci et quieti eorum  
provideamus, quatenus et ipsius hic

<sup>20</sup> In griechischen Buchstaben ausgeschrieben.

<sup>21</sup> Von *In* bis *fidelibus* in *Elongata*.

mereamur dona ampliora nec bonis privemur, que beatis in futuro in celis sunt reposita. Divine igitur respectu gratie operam dedimus litem finire, que fuit inter Chadoldum de Harrôz et fratres sancti Iohannis Baptistę hospitalis Hierosolime super possessione patru sui Chadoldi senioris, videlicet Mourberc cum omnibus pertinentiis suis, quam pro remedio anime sue suorumque ad altare beati Baptistę Iohannis in Hierosolima<sup>22</sup> propria manu et potestativa manu libere delegavit. Sciant ergo tam presentes quam futuri, quod idem iunior Chadoldus coram fidelibus nostris in manus nostras ius beneficiale prorsus refutavit, quod prefate possessioni intendebat indeque predictos fratres frequenter fatigabat. Verum fratres pro succidenda lite et adipiscenda perpetuali pace duas ei tradiderunt vineas Grinzingen sitas, de familia vero a prefato seniore Chadoldo sibi tradita dimiserunt ei Ottonem et O<sup>v</sup>dalricum Gerlohū et Woluoldum et duas sorores Regenwardi. Ipse vero iunior Chadoldus in nostra nostrorumque fidelium presentia spondit se numquam amplius sepedictos fratres aliquo modo infestaturum nec in familia nec in possessione nec in alia quacumque re

mereamur dona ampliora nec bonis privemur, que beatis in futuro in celis sunt reposita. Divine igitur respectu gratie operam dedimus litem finire, que fuit inter Kadoldum de Harroz et fratres sancti Iohannis Baptistę hospitalis Iherosolime super possessione patru sui Kadoldi senioris, videlicet villa Zochelestorp et silva Mourberg cum omnibus pertinentiis suis, quam pro remedio anime sue suorumque ad altare beati Baptistę Iohannis in Iherosolima propria<sup>29</sup> et potestativa manu libere delegavit. Sciant ergo tam futuri quam presentes, quod idem iunior Kadoldus coram fidelibus nostris in manus nostras ius beneficiale prorsus refutavit, quod prefate possessioni intendebat indeque predictos fratres frequenter fatigabat. Verum fratres pro succidenda lite et adipiscenda perpetuali pace duas ei tradiderunt vineas Grinzingen sitas, de familia vero a prefato<sup>30</sup> Kadoldo hospitali tradita dimiserunt ei Ottonem Gerloum Wluoldum duas sorores Regenwardi et O<sup>v</sup>dalricum sine terra, quam in Zochelestorp possidebat, que hospitali iure remanere debet, quam ipse Kadoldus de bonis suis ei restituere debet. Ipse vero iunior Kadoldus in nostra nostrorumque fidelium presentia firmavit se numquam amplius

<sup>22</sup> Im BUB unzutreffend mit *Hierusalem* aufgelöst.

<sup>23</sup> *subternotari* von der Schreiberhand durch Strich getrennt.

<sup>24</sup> Auf Fotografie nicht lesbar.

<sup>25</sup> *d* aus *t*.

<sup>26</sup> A1: durchgestrichen; fehlt in A2.

<sup>27</sup> *u* für *i*.

<sup>28</sup> Von *In* bis *Christi* in *Elongata*; *Christi* ist in griechischen Buchstaben ausgeschrieben.

<sup>29</sup> Folgt *manu* A1.

<sup>30</sup> Folgt *seniore* A1.

<sup>31</sup> So Urk.

neque per se neque per aliquos suorum neque per submissas aut per summittendas personas, sed ex parte sua omniumque suorum pacem eis perpetualiter se conservaturum. Ut autem ea que gesta sunt auctoritate nostra debita sint firmitate subnixta et ut eadem, que hactenus in terra nostra possidebant, amodo sine contradictione habeant et possideant, litteris notari et sigilli nostri impressione precepimus insigniri. Testes qui presentes aderant subter notari<sup>23</sup> fecimus, quorum nomina sunt hec: Marquardus Niwenburgensis prepositus, Erne[stus]<sup>24</sup> filius Chunradi<sup>25</sup> comitis Morauiensis, Otto de Lengenbach, ipse Chadoldus de Harrôz, Adelbero de Chunringen et frater eius Hainricus de Cebingen, Hainricus Canis de Mistelbach, Wernhardus de Lancendorf, Herebort de Gorse. Data<sup>26</sup> anno ab incarnatione Domini M<sup>o</sup>C<sup>o</sup>LVI<sup>o</sup>, indictione III<sup>ta</sup>, XVIII. Kal. Sept. hec in Christo fideliter acta sunt Nivwenburc.

sepedictos fratres aliquo modo infestaturum nec in familia nec in possessione nec in alia quacumque re nec ipse nec eius successores neque per se neque per aliquos suorum neque per submissas aut per submittendas personas, sed ex parte sua omniumque suorum pacem eis perpetualiter se conservaturum. Ut autem ea que gesta sunt auctoritate nostra debita sint firmitate subnixta et ut eadem, que hospitalis fratres in terra nostra hactenus possidebant, sine omnium hominum contradictione amodo habeant et possideant, litteris notari et sigilli nostri impressione precepimus insigniri. Siquidem testes qui presentes aderant fecimus subternotari, quorum nomina sunt hec: Marquardus Niwenburgensis prepositus, Ro<sup>v</sup>bertus noster capellanus, Ernesto<sup>31</sup> Co<sup>v</sup>nradi Morauiensis comitis filius, Otto de Legenbach, ipse Kadoldus de Harroz, Adelbero de Burkardestorp, Adelbero de Chunringen et frater eius Henricus de Cebingen, Heinricus Canis de Mistelbach, Wernardus de Lancendorf, Herebort de Gors, Henricus Medelicensis castellanus et ceteri quam plures. Anno Dominice incarnationis M<sup>o</sup>C<sup>o</sup>LVI<sup>o</sup>, indictione III<sup>a</sup>, XVIII. Kal. Sept. hec in Christo fideliter acta sunt Nivwenburch.



## 3

<Kaiser Friedrich I. bestätigt den Johannitern auf Bitten Herzog Heinrichs von Österreich unter anderem den Besitz des Dorfes Zokelestorp und des Waldes von Mailberg.>

<Regensburg, 1156 September 17>

Undatiertes Transumpt des Administrators des Erzbistums Prag, Johannes Zak (1511-1525); StZAP, Jo Mail. Nr. 1245. Plica; Notariatszeichen des Balthasar Johann Hemmerleyn. Rückseite: 15./16. Jh.: *Super silvam in Mourberg et villam Zolkelesdorff* (folgt von späterer Hand: *confirmatio imperatoris Friderici*).

Druck: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 246; DF.I. 152 (dort auch zur näheren Eingrenzung der Datierung des Transumptes; die Interpolation wurde nicht beanstandet). Übersetzung bei Wienand (Hg.), Johanniterorden 635f.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 4; BUB 4/1 Nr. 805; CDB 1 Nr. 175; BÖHMER-OPLL, Regesten Nr. 419; Abbildung bei HEROLD, Seefeld-Feldsberg 253.

Die Varianten sind unter Bedachtnahme auf die Varianten in DF.I. 152 abgefaßt worden.

(C.) In nomine<sup>32</sup> sancte et individue Trinitatis. Fridericus divina favente clemencia Romanorum imperator augustus. Desiderium, quod ad salutem animarum et ad propositum religionis spectare cognoscitur, effectu debet prosequente compleri et, si in his exposcitur<sup>33</sup>, que perpetuo durare videntur, litteris est etiam annotandum, ne prolixitas temporum posteris hoc dubium reddat aut incertum. Noverit igitur omnium tam futurorum quam presencium industria, qualiter <nos petitiones dilectissimi patrum nostri Henrici ducis Austrie clementer admisimus et possessiones quasdam in ducatu Austrie sitas, villam videlicet Zokelestorp<sup>34</sup> et silvam de Mourberg, sacro hospitali, quod est in Iherusalem, ubi vere misericordie opera Christi pauperibus exhiberi oculis nostris conspeximus, omni corroboracionis munimine confirmavimus ratum et inconvulsum omni evo statuentes, quod quidam vir nobilis ac Deo devotus nomine Karholdus Iherosolimam adiens ac de fonte misericordie, qui de hospitali emanare cernitur, ardentem bibens easdem iamdictas possessiones a Lothario imperatore cum omni iure proprietatis quondam acceptas, sicut in eiusdem iamdicti Karholdi privilegio

<sup>32</sup> *In nomine* in Auszeichnungsschrift.

<sup>33</sup> Urk.: *exposcetur*.

<sup>34</sup> A2: *Zochelestorp*.

apercius demonstratur, prefato hospitali pro remedio anime sue<sup>35</sup> perpetuali iure necnon omnem familiam utriusque sexus, quam tunc habere visus est, donavit et contradidit. Quia vero iunior Karholdus nepos prefati Karholdi aliquando easdem possessiones quasi hereditario iure impetebat, fratres hospitalis, quamvis iniuriam eius de iure declinare potuissent, pro succidenda tam eius quam omnium hominum infestacione vel lite et adipiscenda perpetuali pace tradiderunt ei duas vineas in Grincengen<sup>36</sup> sitas, de familia vero a prefato Karholdo<sup>37</sup> hospitali tradita dimiserunt ei Ottonem Gerloum Vluoldum<sup>38</sup> duas sorores Rigenuardi<sup>39</sup> et Vdalricum<sup>40</sup> sine terra, quam in Zokelestorp<sup>41</sup> possidebat, que hospitali iure remanere debet, quam ipse Karholdus<sup>42</sup> de bonis suis ei restituere debet. Ad supradictas confirmaciones, quoniam dilectissimus patruus noster dive memorie Conradus rex ab omni hominum infestacione easdem possessiones hospitalis omni tempore liberas esse decrevit, nos pietatis eius sacra vestigia imitantes sepedictas possessiones hospitalis et, quecumque in Austria vel in toto imperio nostro domus illa hospitalis modo possidet vel imposterum iuste adipisci poterit, imperiali auctoritate et presentis pagine confirmacione<sup>43</sup> corroboramus et in tuicionem nostram suscipimus statuantes et sub obtentu gratie nostre precipientes, ne quis contra huius nostre confirmacionis auctoritatem temere venire vel possessiones supranominatas inquietare vel ab hospitali alienare presumat. > Si quis autem huius privilegii nostri violator extiterit, banno nostro imperiali subiaceat et centum libras auri purissimi componat, medietatem camere nostre et medietatem predicto hospitali. Ut autem universa supradicta verius credantur et ab omnibus illibata diligencius observentur, presentem inde paginam conscribi et sigilli nostri impressione insigniri iussimus adhibitis testibus, quorum nomina hec sunt: Pilgerimus Aquile[gensis]<sup>44</sup> patriarcha, Eberhardus archiepiscopus Salzburgensis, Co<sup>v</sup>nradius Patauiensis episcopus, Otto Frisingensis episcopus, Eberhardus episcopus Bambergensis, Harthuicus Ratisbonensis episcopus, Harthimannus Brixienensis episcopus, Tridentinus<sup>45</sup> episcopus, Henricus dux Austrie, Henricus dux Saxonie, dominus Vuelffo, Co<sup>v</sup>nradius frater imperatoris, Fridricus filius regis Conradi, Henricus dux Carinthie, Engelbertus marchio Hystrie, marchio Thibaldus de Cambe, marchio Adalbertus de Staden<sup>46</sup>,

---

<sup>35</sup> A2: *pro remedio anime sue*.

<sup>36</sup> A2: *Grinzingen*.

<sup>37</sup> A2: *Kadoldo (Kadoldus)*.

<sup>38</sup> A2: *Wluoldum*.

<sup>39</sup> A2: *Regenwardi*.

<sup>40</sup> A2: *O<sup>v</sup>dalricum*.

<sup>41</sup> Siehe Anm. 34.

<sup>42</sup> Siehe Anm. 37.

<sup>43</sup> Urk.: *conformacione*.

<sup>44</sup> Urk.: *Aquile*.

<sup>45</sup> Statt *Tridentinus*; vgl. Vorbemerkung zu DF.I. 152.

<sup>46</sup> Überflüssiger Kürzungsstrich über *en*.

Otto palatinus et frater eius, Hermannus palatinus de Reno, comes Gebahardus de Sulzbach, comes Gerardus<sup>47</sup> de Cregelingen, comes Rodolphus de Suuinesho<sup>v</sup>d, comes Hallensis et filius eius, comes Lithol<sup>48</sup>dus et filius eius, comes Gebehardus de Burhusen<sup>49</sup>, comes de Scala, comes de Puten, comes Ratisbonensis<sup>50</sup> et filius eius, comes Conradus de Pilistein et filius eius, Ernest filius Conradi Morauiensis comitis, Volricus de Perne(n)g<sup>51</sup>, Alramus de Cambe, Albertus de Berge, Vualconus de Machlandt, Vuernardus de Videlbach et filii<sup>52</sup> eius, Choone de Megelinge, Conradus de Rax, Pilgerinus de Suuetel et Alberto<sup>53</sup> frater eius, Alberto<sup>54</sup> de Co<sup>v</sup>nreng et fratres eius, Henricus de Mistelbach, Henricus Hu<sup>o</sup>mroch, Henricus de Ramfelsbach et alii quamplures.

Signum domini Friderici Romanorum imperatoris invictissimi.<sup>55</sup> (M.)

Ego Rainaldus cancellarius vice Arnoldi Maguntini archiepiscopi et archicancellarii recognovi.

Datum Ratisbone in generali curia XV. Kal. Octob., indictione IIII., anno domini[ce] incarnationis MCLVI., regnante domino Friderico Romanorum imperatore augusto; feliciter amen; anno regni eius V., imperii II.

#### 4

*Konrad von Raabs, Burggraf zu Nürnberg, überläßt den Johannitern von seinem Eigengut dreissig Hufen Waldes innerhalb bestimmter Grenzen zu Eigen.*

*Thaya, 1175 April 18*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 6 (Nr. 1247). Durchgedrücktes Rundsiegel des Ausstellers (Mitis, Urkunde 113). Rückseite: 14./15. Jh.: *Über daz gu<sup>t</sup> zu Vistritz.*

Druck: MITIS, Urkunde 114.

<sup>47</sup> Urk.: *Berardus*.

<sup>48</sup> *l* aus *r* korrigiert.

<sup>49</sup> Für *Burghusen*.

<sup>50</sup> Folgt tironische Note für *et* und ohne Spatium darauf Kürzung für *frater*.

<sup>51</sup> Urk.: *Herne(n)g*.

<sup>52</sup> Folgt Spatium für 2 Buchstaben.

<sup>53</sup> So Urk.

<sup>54</sup> So Urk.

<sup>55</sup> Von *Signum* bis *invictissimi* in Auszeichnungsschrift.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 5; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 92; Abbildung bei WELTIN, Landesfürst 224.

In nomine sanctę et individue Trinitatis. Cunradus Ragossensis et burcgravius Nurenbergensis.<sup>56</sup> Noverint omnes tam futuri quam presentes, quod ego Cunradus ob remedium anime meę parentumque meorum dormientium et salute<sup>57</sup> viventium de predio meo nemoris inculti ad XXX hubas et ad villicationem<sup>58</sup> infra terminos subscriptis vocabulis distinctos, videlicet<sup>59</sup> inter Ottonem et<sup>60</sup> Alberonem et<sup>61</sup> Gotefridum circa amnem rapidissimum qui dicitur Vistriz, cum omni iure predicti fundi, areis, terris cultis et incultis, pratis pascuis silvis aquis aquarumq<sup>62</sup>ue decursibus, redditibus et exitibus, quesitis et<sup>63</sup> querendis cum aliis apendiciis, que adhuc quoquo modo dici vel nominari possunt, domui hospitalis sancti Iohannis in Iherosolimis manu potestativa appositis etiam uxoris meę et filiarum mearum manibus in proprium tradidi, ita videlicet ut liberam dehinc habeat<sup>64</sup> potestatem in prefato predio a me tradito faciendi quod velit vel vendere vel commutare aut obtinere. Ut hec mea traditio firmior in presenti et<sup>65</sup> futuro tempore permaneat, hec scripta sigilli mei impressione signari iussimus. Huius quoque rei testes sunt: Marcwardvs de Slunze, Egene de Gru<sup>v</sup>nenbahc, Vlrihcus de Tirnahc, Wolfger de Shachesberc, Otto de Libenberc, Gotefrit de Libenze, Merboto, Eb<sup>66</sup>erhart, Hartliep, Otto de Tulne, Anshalm, Fridebreht et filii sui Alhart et frater suus Mengoz, Tieme de Buhc, Goteshalc, Ro<sup>v</sup>degerus, Vlrihc, Cunrat. Acta sunt hec in Tiahe XIII. Kal. Mai, MCLXXV<sup>to</sup> anno incarnationis Domini, regnante gloriosissimo Romanorum imperatore Friderico, imperitante in Austria duce Heinrico, presidente Patauiensis ecclesię cathedram episcopo Diepaldo. Scripsit autem hec Marcwardus Ragossensis ecclesię plebanus hec<sup>67</sup> in Dei nomine amen. Signum (M.) Cunradi Ragossensis.<sup>68</sup>

<sup>56</sup> Von *In* bis *Nurenbergensis* in *Elongata*.

<sup>57</sup> So Urk.

<sup>58</sup> Von *Noverint* bis *villicationem* in *Buchschrift*.

<sup>59</sup> Überflüssiges *t* am Schluß.

<sup>60</sup> Wie Anm. 59.

<sup>61</sup> Wie Anm. 59.

<sup>62</sup> *q* aus *v* korrigiert; folgendes *u* über der Zeile eingefügt.

<sup>63</sup> Wie Anm. 59.

<sup>64</sup> *t* aus *r*

<sup>65</sup> Wie Anm. 59.

<sup>66</sup> *Eb* aus *de* korrigiert.

<sup>67</sup> So Urk.

<sup>68</sup> Von *Signum* bis *Ragossensis* in *Elongata*.

*Papst Innocenz III. bestätigt den Johannitern in Österreich die Kommende in Mailberg mit ihrem Besitz.*

*Tuscania, 1207 Oktober 19*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 333 (Nr. 1530). Plica; Bleibulle an Seidenfäden (Hueber, Austria Tafel II Nr. 3). Rückseite: 14./15. Jh.: *Innocencius der pabst bestet uns Mewerperger daz haus und die kirche und ander do<sup>e</sup>rfer und gu<sup>e</sup>t darczu* (Zusatz 18. Jh.: *wie sie hirin benent sind anno pontificatus X<sup>mo</sup>*).

Druck: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 1273.

Regest: fehlt bei POTTHAST; EHEIM, Mailberg Nr. 6; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 93.

Innocentius<sup>69</sup> episcopus servus servorum Dei dilectis filiis .. priori et fratribus Jerosolimitani hospitalis in Austria salutem et apostolicam benedictionem. Solet annuere sedes apostolica piis votis et honestis petentium precibus favorem benivolum impertiri. Eapropter, dilecti in Domino filii, vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu domum et villam in Moubere cum campis silvis et vineis, ecclesiam sancti Iohannis Baptiste ac eius villas parrochiales, videlicet Kadolts Strenzendorf Zwingendorf et Rodinges, et decimam in Moubere<sup>70</sup> et villam in Mu(n)schenzlage et ecclesiam in Polen cum pertinentiis eorum, sicut ea omnia iuste ac pacifice possidetis, vobis et per vos dotavi hospitalis auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum.

Dat. Tuscanie XIII. Kal. Novemb., pontificatus nostri anno decimo.

---

<sup>69</sup> In Elongata.

<sup>70</sup> Von *decimam* bis *Moubere* auf Rasur.

## 6

*Erzbischof Eberhard (II.) von Salzburg beurkundet, dass Abt Reginold von Melk in seiner und anderer Richter Gegenwart gegenüber den Johannitern von Mailberg auf seine Zehentansprüche verzichtet.*

*Salzburg, 1208 November 15*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 10a (Nr. 1251). Plica; Rundsiegel des Erzbischofs an Seidenfäden (SUB 3 Tafel 11 Nr. 24). Rückseite: 14./15. Jh.: *Über den chrieg dez abts von Medlig und uns.*

Druck: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 1317; SUB 3 Nr. 621.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 8; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 93f.

In nomine sancte Trinitatis et individue unitatis.<sup>71</sup> Eberhardus Dei gratia Salzburgensis ecclesie archiepiscopus universis Christi fidelibus in perpetuum. Res gesta in tempore scriptis debet confirmari, ut perhenniter maneat inconvulsa. Noverit itaque discretio tam futurorum quam presentium, quod Reinoldus abbas Medelicensis consensu totius capituli sui in presentia nostri et coniudicum nostrorum, scilicet abbatis de Gerste Hademari et archidiaconi de Gruscharn Heinrici, liti, que vertebatur inter ipsum et fratres hospital(arios) Iherosolimitani de Mo<sup>v</sup>rberc pro quibusdam decimis, cuius videlicet litis iamdictus abbas Medelicensis iudices delegatos a sede Romana nos impetraverat, bona fide et sine dolo et sine exceptione cuiuslibet ecclesiastici instrumenti penitus abnunciavit<sup>72</sup> premissis fratribus iustam et perlegitimam possessionem supradictas decimas pertinere recognoscens. Quapropter auctoritate domini Innocentii pape III. et nostra, quicumque iamdictos fratres hospitalarios in prefatis decimis molestare presumpserit, anathematis vinculo se sciat innodatum. Huius facti testes sunt: Richerus abbas de Zwetel, Heinricus abbas de Mense et canonici Salzburgensis ecclesie Heinricus, V<sup>o</sup>lricus, Gotschalchus et prepositus de Garz, Chonradus plebanus de Muldorf et alii quam plures.

Acta sunt autem hec anno Dominice incarnationis MCC<sup>o</sup>VIII<sup>o</sup>, data apud Salzburg(am) XVII. Kal. Decemb..

<sup>71</sup> Von *In bis unitatis* in *Elongata*.

<sup>72</sup> So Urk. für *abrenunciavit*.

## 6a

*Die Äbte Wezelo von Göttweig, Wernher von Heiligenkreuz und Richer von Zwettel beenden als von beiden Parteien gewählte Schiedsrichter den Zehentstreit zwischen dem Abt und Konvent in Melk und den Johannitern von Mailberg zu Gunsten der Johanniter.*

[1208]

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 10b (Nr. 1252). Die drei ursprünglich an Pergamentpressel befestigten Siegel der Aussteller fehlen. Rückseite: 14./15. Jh.: *Über den chrieg dez abbts von Medlig und uns.*

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 7; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 93.

In nomini<sup>73</sup> Domini amen.<sup>74</sup> Quoniam facta rerum scriptis communiri utile ducitur, ne forte temporis transitio memorie hominum per vetustatem oblivionem pariat, nos Wezelo abbas Kotewicensis et Wernherus abbas Sanctę Crucis et Richerus abbas in<sup>75</sup> Zwetel notum facimus presentibus et futuris quod, dum abbas et conventus Medelicensis et fratres hospital(arii) sancti Iohannis in Mo<sup>v</sup>rberc super causa, que longo tempore inter eos ventilata fuerat, scilicet pro decimis et ceteris in Mo<sup>v</sup>rberc, pro quibus contendebant, pari consensu elegissent nos arbitros<sup>76</sup>, causam bene in unum consentientes sic finaliter determinavimus, quod prefati abbas et conventus Medelicensis querimoniam penitus remittentes fratres premissos hospitalarios scilicet in quieta et legitima possessione decime et ceterorum, unde inter ipsos questio fuit, iure permanere recognoverunt, et fratres expensas, in quibus iamdictus abbas sententialiter ipsis condempnatus erat, remiserunt<sup>77</sup>. Igitur hec ut firma permaneant, sigillis nostris presentia munivimus.

---

<sup>73</sup> So Urk.

<sup>74</sup> Von *In bis amen* in Elongata.

<sup>75</sup> Folgt Rasur.

<sup>76</sup> So Urk.

<sup>77</sup> u aus a.

## 6b

*Abt Reginold und der Konvent von Melk verzichten gegenüber den Johannitern von Mailberg auf den Zehent und andere Ansprüche im Ort Mailberg.*

*1208 Dezember 15 (?)*

Original; StZAP, Jo XXXIII Mail. 233 (Nr. 1487). An Pergamentpressel anhängendes, angekündigtes spitz-ovales Siegel, das sich aufgrund der nicht lesbaren Siegelumschrift nicht zuordnen lässt, wobei es sich nur um das Siegel des Abtes Reinold oder dasjenige des Melker Konventes handeln kann: aufrecht stehende nimbierte Gestalt, in der linken den Abtstab, in der rechten einen Palmzweig haltend; ein angekündigtes, ursprünglich wohl vorhandenes zweites Siegel fehlt. Rückseite: 14./15. Jh.: *Über den chrieg dez abts von Medlig und uns.*

Druck: KEIBLINGER, Melk 2/2 574f. (aus einer Abschrift mit der falschen Jahresdatierung 1268!).

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 9; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 94.

In nomine sancte Trinitatis et individue unitatis amen. Ego Renoldus abbas Medelicensis.<sup>78</sup>  
 Facta rerum cautum est scriptis communiri, ut, quod vetustate et temporis transitione memoria hominum retinere non posset, per literam, quę baculus est memorię, oblivionis vicio non debilitetur. Noscant itaque tam futuri quam presentes, quod nos Renoldus abbas in Medelic et totus ecclesię nostre conventus ob remedium divinę retributionis et ęternę societatis fratribus in Mo<sup>v</sup>rberc ad hospitale Ier(osolimitanum) sancti Iohannis pertinentibus decimam illam et cetera, super quibus eos iure quodammodo impetere videbamus, cum omnimoda eorum utilitate remisimus, ut posteris nostris ex huius carte continentia liquido innotescat, ne predictos fratres aliquatenus his super rebus infestare debeant, quas nos eis iure et legitime possidendas recognovimus in vineis silvis et agris, campis tam cultis quam incultis, in villa scilicet Mo<sup>v</sup>rberc, quecumque propriis sumptibus excolunt aut per alios quoslibet homines coluntur vel ad cultum deducuntur. Igitur hęc quatinus rata et inconcussa permaneant et a successoribus nostris vel quibuslibet aliis violari nequeant, anno dominicę incarnationis M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>VIII<sup>o</sup>79 XVIII<sup>o</sup>80 decimo Kal. Januar. nos et conventus presens scriptum sigillis nostris communivimus.

<sup>78</sup> Von *In bis Medelicensis* in *Elongata*.

<sup>79</sup> *III<sup>o</sup>* über der Zeile.

<sup>80</sup> So Urk.



## 6c

*Abt Reginold und der Konvent von Melk verzichten gegenüber den Johannitern zu Mailberg auf den strittigen Zehent in Mailberg.*

[1208]

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 10c (Nr. 1253). Ein ursprünglich an Pergamentpressel anhängendes Siegel fehlt. Rückvermerk: 14./15. Jh.: *Über daz gu<sup>t</sup> daz uns der abt von Medlic gelazzen hat zu Meuwerberge.*

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 10; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 93.

Zur Datierung siehe S. 71 f.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Renoldus abbas in Medelic et totus ecclesie nostre conventus ob remedium divine retributionis et eterne societatis fratribus in Mu<sup>o</sup>rberch<sup>81</sup> ad hospitale sancti Iohannis pertinentibus decimam illam, super qua eos iure impetere videbamus, cum omnimoda eius utilitate remisimus, ut posteris nostris ex huius carte continentia liquido innotescat, ne predictos fratres aliquatenus super hac re infestare debeant, quam nos eis iure possidendam<sup>82</sup> recognovimus in vineis et agris tam cultis quam colendis in<sup>83</sup> villam<sup>84</sup> scilicet in Mavrberh et vineis, quascumque vel propriis sumptibus excolunt vel per rusticos ad culturam deduxerunt.<sup>85</sup>

---

<sup>81</sup> *h* über der Zeile eingefügt.

<sup>82</sup> Korrigiert aus *possidendum*.

<sup>83</sup> Über der Zeile eingefügt.

<sup>84</sup> So Urk.

<sup>85</sup> Von *in villam* bis *deduxerunt* Zusatz von anderer, gleichzeitiger Hand.

*Kadold und Wichard von Feldsberg bestätigen die von ihrem verstorbenen Vater vorgenommene Schenkung eines predium in Zwingendorf zu Burgrecht an die Johanniter von Mailberg.*

1217

Original; StZAP, Jo XXXIV Mail. 334 (Nr. 1531). Angekündigtes Ausstellersiegel fehlt. Rückseite: 14./15. Jh.: *Über ain lehen zu Zwingendorf von den herren zu Veldesberch.*

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 11; HLAVACEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 94.

Sciant omnes presens scriptum inspecturi, quod nos Kadoldus et Wikardus de Veldesberc predium illud in Zwingendorf, quod Rodegerus de Frittdesberc a patre nostro in beneficio habuit et ei sponte resignavit, paterque noster idem predium domui hospitalis Mo<sup>v</sup>rberc potestativa manu nobis presentibus et consentientibus libere et absolute tradidit in burcrecht<sup>86</sup>, nos etiam post obitum patris nostri iuste et legitime traditum domui premisse recognovimus; verum cognosci debet, quod duodecim denarii annuatim de eisdem bonis nobis persolvendi sunt in nativitate sancti Iohannis Baptiste, nosque eadem bona sine omni proventu utilitatis manutenere et tueri volumus divine mercedis tantum intuitu, ita ut nulli hammano nostro quacumque de causa aliquam exactio[nem]<sup>87</sup> in [...]<sup>88</sup> bonis exercere [liceat]<sup>89</sup>; ad hoc donationem illam, quam Heinricus Boemus fidelis noster in parte areę [proprius struatur]<sup>90</sup> ecclesię ad eorundem bonorum massam contulit, bene concedimus et ratum habemus. Igitur hec quatinus rata et inconcussa semper permaneant, hanc paginam sigilli nostri caractere munivimus anno Dominicę incarnationis M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>X<sup>o</sup>VII. Testes: Gotfridus de Harraz, [...]<sup>91</sup> nus de Veldesberc, Heinricus Boemus, Vlricus<sup>92</sup> frater suus, Heinricus P(re)nnt<sup>93</sup> fratres eius, Hermannus, Gerradus, Bernhardus et filii eius, Halardus de Zwingendorf et frater eius Gerungus et alii quam plures.

<sup>86</sup> in *burcrecht* über der Zeile eingefügt .

<sup>87</sup> Aufgrund einer wenig qualitätvollen Tinte fast unleserlich.

<sup>88</sup> Wie Anm. 87.

<sup>89</sup> Wie Anm. 87.

<sup>90</sup> Wie Anm. 87.

<sup>91</sup> Wie Anm. 87.

<sup>92</sup> l über der Zeile eingefügt.

<sup>93</sup> Oder *Prannt*.

*Kadold von Feldsberg stimmt gemeinsam mit seinem Verwandten Heinrich von Seefeld und seinen Schwestern, den Witwen von Steyr und Schönberg, der von seiner Schwester Diemut von Gnadendorf angestellten Schenkung eines Waldes in Purkersdorf an die Johanniter zu.*

1226

Original; StZAP, Jo XXXV Vid. 1b (Nr. 1543). Plica; an Seidenfäden das Dreieckssiegel des Ausstellers (BUB 3 Nr. 89).

Druck: WELTIN, NÖLA 8 (1984) 46.

Regest: EHEIM, Wien Nr. 2; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 95.

In nomine Domini.<sup>94</sup> Ego Kadoldus dapifer de Veldesberch. Cum per litteram, que baculus est memorie, preteritorum tamquam presentium noticia declaretur, omnibus scriptum presens cernentibus significo, quod super donatione silve in Bvrchartstorf in monte, qui dicitur Holzinsberch, in eo loco montis eiusdem, qui dicitur bu<sup>o</sup>chgraben, in longitudine a campo usque ad vallem, in latitudine prout aggeribus distinctum et limitatum est, quam soror mea Diemv<sup>o</sup>dis de Gnannendorf fratribus et domui hospitalis sancti Iohannis libere et absolute contulit, uná cum Hainrico de Seult cognato meo et sororibus meis de Styre et de Schonenberch viduis de bona voluntate nostra purum assensum prebuimus. Quapropter huius donationis ad corroborationem, quatinus premissis fratribus et hospitali sancti Iohannis rata permaneat, presenti pagine sigilli mei karakterem impressi Dominice incarnationis anno M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> XX<sup>o</sup> VI<sup>o</sup> testibus subscriptis presentibus: Hademarus de Ernsbrunnen, Kadoldus de Bomgarten, Hainricus de Chiowe, decanus V<sup>o</sup>lricus de Sancta Agatha, Albero de Widvngensowe, Otto de Widvngesowe et alii quam plures.

---

<sup>94</sup> Bis hierher in Elongata.

*<Herzog Leopold (VI.) von Österreich und Steier beurkundet, dass sein Ministeriale Otto von (Unter-)Drauburg den Johannitern das Patronatsrecht und den Zehent der Kirchen Walkenstein und Erdberg (GB Znaim) übergeben hat.>*

*<(Wiener) Neustadt, 1227 Mai 12>*

Angebliches Original (Fälschung aus dem ausgehenden 15. Jh.); StZAP, Jo Mail. Nr. 1258. Plica; an Seidenfäden das echte, angekündigte Rundsiegel des Ausstellers (BUB 3 Nr. 33).

Druck: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 1862; CDB 2 Nr. 301; BUB 2 Nr. 261 (als Vorlage für die Fälschung diente die Urkunde Herzog Leopolds VI. vom 10. November 1227 = BUB 2 Nr. 269).  
Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 12.

Ediert nach Mikrofilm aus NÖLA, da keine Fotografie vorhanden.

In nomine Domini amen. Leopoldus Dei gratia dux Austrie et Stirie universis presentibus et futuris cupimus esse notum, quod Otto de Traberch ministerialis noster de nostre voluntatis assensu per manum et assensum Heinrici filii sui pro remedio anime sue et dominorum suorum omniumque parentum suorum salute iura patronatus et, quicquid iuris habuit in ecclesiis Walgerstein Patauiensis et Erdpurga Olomucensis diocesium, libere et absolute tradidit hospitali et fratribus sancti Johannis iure perpetuo possidenda una cum universis decimis campestribus et domesticis frugum siliginis tritici ordeï avene canapi<sup>95</sup> papaveri<sup>96</sup> croci rapparum lini lentis caulium et omnium ex terra germinantium, insuper porcellorum auarum anetarum gallinarum ovorum mellis agnellorum vitulorum et omnium domesticorum brutorum. Que omnia, sicut nos de facto a nostris ibidem colonis recepimus, ita de iure divino et canonico tamquam dominus temporalis, qui decimas Dei de iure possidere nequit, dictis fratribus plebanis in Walgerstein et Erdpurga tradidimus possidenda recipienda et in suum usum convertenda. Ut igitur hec donatio coram nobis in conspectu procerum nostrorum rationabiliter facta rata permaneat, presentem litteram sigillo nostro appendenti roboratam memoratis fratribus plebanis tradidimus. Actum Noue Ciuitatis III<sup>o</sup> Idus Maii, anno incarnationis Dominice M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> XXVII<sup>o</sup>, indictione XV.

---

<sup>95</sup> So Urk.

<sup>96</sup> So Urk.

## 10

*Heinrich von Zöbing überträgt dem Johanniterorden das Vogteirecht und die bisher ihm nach Erbrecht zugekommenen Gülten im Dorf Münichschlag (HONB \*M 311).*

*Akkon, 1229 März 31*

2 Originale; a: StZAP, Jo XXXIV Mail. 343a (Nr. 1538); Plica; an Seidenfäden zwei Siegel: 1. das Rundsiegel des Patriarchen von Jerusalem und päpstlichen Legaten Gerold, 2. das Dreieckssiegelfragment des Heinrich von Zöbing (Lechner, Zöbing 18f.); Rückseite: 14./15. Jh.: *Uber daz gu<sup>e</sup>t zu Munchslach von dem von Cebingen.* - b: StZAP, Jo XXXIV Mail. 343b (Nr. 1539); Plica; an Seidenfäden zwei Siegel: 1. das Rundsiegel des Patriarchen von Jerusalem und päpstlichen Legaten Gerold, 2. das Dreieckssiegelfragment des Heinrich von Zöbing (s. o. Ausfertigung a); Rückseite: 14./15. Jh.: *[Uber daz gu<sup>e</sup>t] zu Munchslagen von dem von Cebingen.*

Druck: -.

Regest: a/b: EHEIM, Mailberg Nr. 13; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 95; Abbildung des Patriarchensiegels und von Ausfertigung a in GRÜNSTÄUDL, Zöbing 68f.

Textwiedergabe nach b, da die Photographie der gleichwertigen Zweitausfertigung a von geringerer Qualität ist; Varianten von a werden ausgewiesen.

In nomine Domini nostri Iesu Christi amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris presentem paginam inspicientibus, quod ego<sup>97</sup> Haenricus de Chebighn pro remedio anime mee et parentum meorum dono et concedo imperpetuum Deo et pauperibus infirmis sancte domus<sup>98</sup> hospitalis Ierosolim(itani) in manus fratris B(ertrandi) de Thessiaco venerabilis magistri domus eiusdem totum ius advocatie et omnia, que habebam et percipiebam annuatim iure hereditario in summa pecunie quantumcumque fuerit, in villa prefati hospitalis, que vocatur nomine Munuslach adiacens iuxta<sup>99</sup> villam meam Uistrich<sup>100</sup>; quam pecuniam et omnia, que ibi habebam, volo per istam concessionem, ut decetero omni tempore dictus magister et successores sui et<sup>101</sup> fratres prefati hospitalis habeant et possideant libere et quiete

<sup>97</sup> b: *uod ego* auf Rasur.

<sup>98</sup> a: überflüssiger Kürzungsstrich.

<sup>99</sup> So Urkk. (a, b).

<sup>100</sup> a: *Vistrich*.

<sup>101</sup> a: *ac*.

sine mei perturbatione<sup>102</sup> et<sup>103</sup> heredum meorum. Addicientes<sup>104</sup>, quod nos vel heredes nostri non recedimus vel<sup>105</sup> subtrahimus nos a protectione et custodia predictae<sup>106</sup> ville nullum humanum meritum inde sperantes, set ob solam divinam promerendam mercedem promittimus pro Deo ipsam villam et helemosinam custodire et imperpetuum conservare. Unde ad memoriam presentis temporis et futuri hanc securitatis paginam scribere mandavi, et ut firmiter prefatum donum valeat observari, rogavi dominum G(eroldum) venerabilem patriarcham Ierosolimitanum<sup>107</sup> apostolice sedis legatum, ut suum cereum sigillum preciperet apponendum<sup>108</sup>; nos etiam nostrum sigillum imprimere mandavimus pagine scripture presentis roborantes ipsam subscriptione manus proprie et nostrorum militum testium subscriptorum. Data apud Accon anno Dominice incarnationis millesimo CC<sup>o</sup> XXVIII<sup>109</sup>, pridie Kal. Aprilis<sup>110</sup>.

Ego Haenricus de Chebighn signum crucis feci qu(od) supra.

Ego Bernardus de Aspestorf testis sum.<sup>111</sup>

Clupanus testis sum.<sup>112</sup>

Cunradus<sup>113</sup> de Coopsdorf signavi et testis sum.

Ansalmus<sup>114</sup> de Gruenbachg<sup>115</sup> testis sum et signavi.

---

<sup>102</sup> a: folgt *inquietatione vel*.

<sup>103</sup> Fehlt in a.

<sup>104</sup> a: folgt *insuper*.

<sup>105</sup> a: *aut*.

<sup>106</sup> a: *iamdicte*.

<sup>107</sup> Fehlt in a.

<sup>108</sup> a: *apponeret*.

<sup>109</sup> a: *XXVIII<sup>o</sup>*.

<sup>110</sup> So Urkk. (a, b).

<sup>111</sup> a: *Ego Wernardus testis sum*.

<sup>112</sup> a: *Ego Clupanus testis sum*.

<sup>113</sup> a: davor *Ego*.

<sup>114</sup> a: davor *Ego*.

<sup>115</sup> a: *Gruenbach*.

*Wichard von Zöbing verpfändet den Johannitern von Mailberg mit Zustimmung seines Bruders Heinrich einen ererbten Meierhof in Stronsdorf für vier Mark Gold Wiener Gewichtes unter bestimmten Bedingungen.*

*Stronegg, 1230*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 16 (Nr. 1259). Plica; an Seidenfäden das angekündigte Dreieckssiegel des Ausstellers: Schild mit drei aufgelegten Balken in Wolkenfeh; Umschrift: + SIGILLVM VVICHARDI DE ZEBINGEN. Rückseite: 14./15. Jh: *Über daz gu<sup>e</sup>t zu Strandsdorf von dem vom Zebingen.*

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 14; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 95; Abbildung von Urkunde und Siegel bei GRÜNSTÄUDL, Zöbing 70.

In nomine sancte et individue Trinitatis amen. Quoniam presens etas a prima sua natura degenerans ad malum prona est omni tempore facileque ea, que statuerit, in irritum studet revocare, neccesse est modernorum negocia litterarum indiciis et privilegiorum testimonio confirmari. Sciant ergo tam presentes quam posterius indubitata discretionis providentia, quod ego<sup>116</sup> Wichardus de Zebinge post divisionem tocius hereditatis inter me et Heinricvm fratrem meum rite factam villicationem meam in Straneinsdorf, que parti mee cesserat absolute, fratre meo presente et non contradicente sed consentiente domui hospitaliorum in Mo<sup>v</sup>rberge pro quattuor marcis auri Wienensis ponderis obligavi tali conditione aposita, si predictas marcas infra spacium duorum annorum non solverem quoquo modo, ex tunc absque omni contradictione mea et omnium eorum, ad quos hereditas mea in posterum devolveretur, presertim pro remedio anime mee omniumque predecessorum meorum iamdicta villicatio ad usum perpetuum domus cederet memorate. Et ut hec rata et inconvulsa permaneant, presentes litteras sigilli mei munimine roboravi. Huius rei testes sunt: comes Chunradus de Hardekke, Wichardus de Wicharteslage, Heinricus Ru<sup>o</sup>de, Ebero de Ottental, Leupoldus Gogman, Perhtoldus, Vlricus de Prætre(n)sprvonne, Rulandus, Heinricus de Mizelborndorf, Hugo de Elsarn, Alhardus, Gvntherus de Movberge et alii quam plures. Acta sunt hec in Stranekke dilecta matre mea Tuta presente ac rogante anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> XXX<sup>o</sup>.

---

<sup>116</sup> Über der Zeile eingefügt.

## 12

*Karl von Gutrat und seine Frau Margarethe stimmen der von der Großmutter der Margarethe, Tuta, vorgenommenen Schenkung von Gütern in (Groß-)Harras an die Johanniter von Mailberg zu.*

*Senftenberg, 1231 April 2*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 17 (Nr. 1260). Plica; an Seidenfäden das angekündigte Dreieckssiegel des Ausstellers: Schild mit nach links schreitendem Panther; Umschrift: + [...]E GVTRAT. Rückvermerk: 14./15. Jh.: *uber vier lehen czu Harraz vom Gu<sup>e</sup>trater.*

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 15; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 95.

Facta modernorum ne a posteris possint cassari, scripture testimonio et subscriptione solent testium roborari. Noverint ergo universi tam presentes quam futuri, quod ego Karolus de Gu<sup>o</sup>trat unâ cum uxore mea Margareta conlationi prediorum in Harroz, quatuor scilicet beneficiorum et dimidii et duarum curticularum, que domina Tu<sup>o</sup>ta predicte uxoris mee ava domui hospitalis in Movrberge contulit in remedium animarum nostrarum, libere consensum prestiti et bone voluntatis favorem. Et ut hoc ratum ab omnibus sciatur et inconvulsum teneatur, presentem paginam scribi et sigilli mei statui munimine roborari. Huius rei testes sunt: dominus Hainricus de Rore, frater Shroto, Hermannus notarius, Hartliebus de Landesstaine, Liephardus, Woluelinus Clv<sup>o</sup>p[an]ji, Albertus Gogeman, Vlricus de Ibs et frater eius Hainricus, Otto Mannelo et alii quam plures. Acta sunt autem hec in Senftinberch anno gratie M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> XXX<sup>o</sup> I<sup>o</sup>, IIII<sup>to</sup> Non. Aprilis feliciter.

## 13

*Herzog Friedrich von Österreich und Steier beurkundet die Verpfändung eines Meierhofes in Stronsdorf an den damaligen Johannitermeister von Mailberg, Ludwig, durch seinen*



*Ministerialen Wichard von Zöbing und den Verzicht der Witwe des Wichard, Diemut, auf denselben (s. Nr. 11).*

[1232]\*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 231 (Nr. 1485). Plica; das angekündigte Ausstellersiegel an Seidenfäden fehlt. Rückvermerke: 14./15. Jh.: *Herczogs Friderichs best(etig)ung uber daz guet zu Stransdorf.*

Druck: BUB 2 Nr. 294 (dort auch zur Datierung).

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 16; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 95f.;

Abbildung bei GRÜNDSTÄUDL, Zöbing 71.

Ego Fridericus Dei gratia dux Austrie et Stirie.<sup>117</sup> Facta rerum scriptis annotari cautum est ut, quod oblivionis caligine vel alio modo quolibet debilitari posset, per litteram, que baculus est memorie, perspicuum et firmum permaneat. Sciant itaque presentia cernentes universi, quod Wichardus de Zebinge ministerialis noster villicationem suam in Sranesdorf cum omnibus adtinenciis<sup>118</sup>, areis scilicet et ceteris quibuslibet, fratri Lvdwico tunc temporis magistro in Mevrberc pro quatuor marcis auri obligavit eo modo quod, si in nativitate beate Marie illas non persolveret vel infra terminum illum ipsum de hoc seculo quomodocumque migrare contingeret, prefata villicatio pro debito premissa et in remedium anime sue domui<sup>119</sup> Mevrberc perpetualiter possidenda permaneret. Ipso autem mortuo vidua eius domina Dimut eandem villicationem iure dotis, quod vulgariter morgengabe sonat, sibi pertinere asseruit; a qua contencione pro salute anime viri sui divineque retributionis intuitu cessit iamdictam villicationem domui Mevrberc de iure pertinere recognoscens. Nos igitur donationem Wichardi ministerialis nostri et<sup>120</sup> cessionem domine Dimvt eius uxoris ratam et firmam habere volentes statuimus firmiter precipientes, quatinus fratres hospitalarios in Mevrberc super premissa villicationis possessione nullus gravare vel quolibet modo inquietare presumat. Ad huius etiam firmitatem facti presenti pagine sigilli nostri characterem fecimus imprimi. Testes donationis Wichardi: Wichardus de Wichardesslage, [Hein]<sup>121</sup>ricus Rv<sup>e</sup>de, Ebro de

---

\* Als terminus a quo steht 1232 März 3 fest; vgl. BUB 2 Nr. 295.

<sup>117</sup> Von *Ego* bis *Stirie* in *Elongata*.

<sup>118</sup> *d* aus *t* korrigiert.

<sup>119</sup> Folgt *domui*.

<sup>120</sup> Über der Zeile eingefügt.

<sup>121</sup> Textverlust durch Schädlingsfraß.

Ottentale, Livpolt Gogeman, Perhtoldus, [U]<sup>122</sup>Iricus de Praeterinsbrvne, Rvlandus, Heinricus de Mizelborndorf, [Hugo]<sup>123</sup> de Elsarn, Alhardus; testes cessionis domine Dimvt: Otto de Slv<sup>e</sup>nz, Heinricus et Aloldus de Chiowe, Heinricus Stv<sup>e</sup>bech de Waz[zerperch]<sup>124</sup>, Wichardus de Wichardesslag, Hermannus de Stocherowe.

## 14

*Die Brüder Albero, Hadmar und Rapoto von Falkenberg überlassen den Johannitern von Mailberg aus Wertschätzung gegenüber ihrem dem Orden beigetretenen miles Winther ein jährlich 12 Schilling zinsendes predium in Pottenbrunn zu Eigen.*

*ca. 1233/1235-1255*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 2 (Nr. 1243). Plica; an Seidenfäden das angekündigte Dreieckssiegel der Aussteller: Schild gespalten, rechte Seite Rautenschach; Umschrift: + S. HADEMAR ALBERT [...] DE VALKENB[E]RC. Rückseite: 14./15. Jh.: *Über ain lehen zu Potenbrunne.*

Druck: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 81 (fälschlich zu [1128] datiert).

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 17; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 92.

Cum omnes ecclesias per orbem terrarum constitutas deceat piumque honorari, diligentius tamen sacrosanctum hospitale Ierosolimitanum, in quo corpus Dominicum humaniter requievit. Hinc inde noverint<sup>125</sup> tam presentes quam futuri, quod nos fratres de Valkenberc, scilicet Albero Hadmarus et Rapoto, in<sup>126</sup> omne ius proprietatis imperpetuum contradimus predium unum in Potenbrvne persolvens in annum censum duodecim sol(idos) Winnensis monete domui supradicti hospitalis in Austria quod est Mevrberc ob remedium animarum omnium predecessorum nostrorum et etiam ob dilectionem dilecti militis nostri Wintheri, qui cruce religionis iamdicti hospitalis est insignitus. Hoc in posterum ne ab ullo cassetur<sup>127</sup>, sigilli nostri munimine et testibus subsequentibus communimus; sunt autem hi testes:

<sup>122</sup> Wie Anm. 121.

<sup>123</sup> Wie Anm. 121.

<sup>124</sup> Wie Anm. 121; ergänzt nach Marian, Herren von Winkel (Manuskript).

<sup>125</sup> v aus r.

<sup>126</sup> Über der Zeile eingefügt.

<sup>127</sup> e verbessert aus a.

Perhardus de Ymmendorf, Vlschalcus, Otto de Windorf, Chvnradius de Valkenberc, Chaloh de Valkenberc, Chvnradius Straze, Heinricus de Straze, Ditmarus de Chu<sup>e</sup>nringe, Heinricus Chrchbovm.

## 15

*Margarethe von Zöbing stimmt der von ihrem verstorbenen Gatten Karl (von Gutrat) vorgenommenen Schenkung eines Hofes in (Groß-)Harras und allen Schenkungen ihrer Vorfahren an die Johanniter von Mailberg zu.*

*[nach dem 29. Juni 1243]\**

Original; StZAP, Jo XXXIII Mail. 234a (Nr. 1488). Plica; an Pergamentpressel das angekündigte Dreieckssiegel der Margarethe von Zöbing: Schild mit drei aufgelegten Balken in Wolkenfeh; Umschrift: + [...]ARETE DE [...]. Rückseite: 14./15. Jh.: *Über den hof zu Harraz von der Gu<sup>e</sup>tratin.*

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 18; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 117.

In nomine Domini amen. Que geruntur in tempore, ne labantur cum tempore, poni solent in lingua testium ac scripture memorie perennari. Inde est, quod ego Margareta de Cebing tam presentibus quam futuris notum fieri cupio, quod hoc cum bona mea voluntate fuit et est, quod maritus meus Charel pie memorie ob remedium anime sue contulit illam curiam in Harroz domui hospitalis Ierosolimitani in perpetuum possidendam. Preterea super omnibus aliis, que mei predecessores eidem domui contulerunt, similiter mea bona voluntas fuit et est. Et ut igitur hec robur firmitatis obtineant, presentem litteram nostro sigillo roboramus. Testes autem sunt isti: dominus Heinricus de Sevelde, dominus Hademarus de Schoneberch, dominus Albero dapifer de Weldisperch, Dietmarus, Marel, Pilgrimus Zul, Otto de Partis, quidam miles dictus Pair, Rudil iudex de Sevelde et alii quam plures.

---

\* vgl. SUB 3 Nr. 1013.

## 16

*König Wenzel (I.) von Böhmen schenkt den Johannitern von Mailberg eine Mühle in Hrádek zu Erbrecht.*

*Křivoklát (Bürglitz) in castello, 1244 Juni 2*

Original; StZAP, Nr. 1262. Plica; angekündigtes Ausstellersiegel fehlt. Rückseite: 14. Jh.: *Donacio super molendino in Erpurch.*

Druck: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 2326; CDB 4 Nr. 43 (dort auch Angaben zur Abbildung).

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 19.

In nomine Domini amen. Nos Wencezlaus Dei gratia rex Bohemorum quartus fratribus cruciferis domus hospitalis sancti Iohannis Baptiste in Ierosolima in perpetuum. Cum cuncta hominum lapsu temporis plerumque oblivionis caligine a memoria hominum contingat abscedere, congruum et honestum est, ut ea, que perpetuo sunt observanda, effectum memorie artius, ne labantur, mancipentur et maxime per litteram, que est baculus memorie veritatis indicium certitudinis argumentum. Notum itaque volumus esse omnibus tam presentibus quam futuris, quod nos considerata virorum venerabilium fratrum cruciferorum domus hospitalis sancti Iohannis Baptiste quanta apud peregrinos et pauperes Christi elemosinarum prefulgeant erogatione bonis eorum actibus in subsidium orationumque ipsorum apud Dominum cupientes participatione gaudere, molendinum in Erpurch cum omnibus proventibus et attinenciis utilitati et commodo fratrum in Mewrperch contulimus ad robur ordinis et nostrorum in remedium peccatorum libere et perhenniter iure hereditario possidendum. Volentes igitur nostre donum collationis ratum et stabile modo debito in posterum observari, presentis scripti paginam nostri sigilli munimine decrevimus more solito communiri. Acta sunt hec Dominice incarnationis millesimo ducentesimo quadragésimo III<sup>to</sup> anno, indictione III<sup>a</sup>, datum apud Bvrgleis in castello III<sup>to</sup> Nonas Iunii. Huius rei testes sunt: dominus Bosceco burcravius de Znoim, dominus Cerho burcravius de Meidperch, Marchardum<sup>128</sup> de Teintz, Reimboto scriba regis, dominus Chuno prepositus, Eberhardus Sueuus, Vlricus de Hittendorf<sup>129</sup>.

<sup>128</sup> So Urk.

<sup>129</sup> Von Marchardum bis Hittendorf von anderer Hand.

*Wolfger, Prior des Johanniterordens in Österreich, überläßt Pilgrim von Winkel mit Zustimmung der Johanniterbrüder ein in Krems gelegenes Haus unter bestimmten Bedingungen zu Burgrecht.*

*1244 August 19*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 18 (Nr. 1261). An Pergamentpressel das angekündigte Rundsiegelfragment des Ausstellers: auffliegender, rechtsblickender Adler; Umschrift nicht lesbar. Rückseite: 14./15. Jh.: *Über ain ho<sup>o</sup>f zu Chremis.*

Druck: -.

Regest: DELAVILLE, Cartulaire Nr. 2329; EHEIM, Mailberg Nr. 20; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 97.

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Ne ea, que in tempore geruntur, cum tempore labantur, scriptis solent eternari et proborum virorum testimonio confirmari. Scire ergo volumus universos et singulos presentem paginam respecturos, quod nos frater Wolfgerus prior domus sancti hospitalis Ierosolimitani in Austria domum in Crems sitam, quam frater V<sup>o</sup>lricus Winchelær domui in Mevrberge pridem contulerat, Pilgrimo de Winchel suisque successoribus cum consilio et consensu fratrum domus iure civili contulimus tali premissa condicione, ut idem Pilgrimus vel sui successores, in quos prefata domus hereditario iure defluerit, singulis annis in festo beati Michahelis domui nostre talentum pro censu solvere teneantur; hoc etiam addito ut, si eo die dictam pecuniam persolvere neglexerint, cum pena debita, que vulgo dicitur Wandel, postea persolvant. Conpromisit eciam sepedictus Pilgrimus, ut nobis vel hominibus nostris domum eandem intransibus cum stabulis et cubiculis, dum ibi manserimus, commoditatem prebeat oportunam. In torculari eciam suo vino nostro tempore vindemii expresso ipsum vinum in maiori cellario locabimus; victualia quoque, si nobis quandoque de Mevrberge placuerit adducere, in eo reponemus in nostra tuicione ipsius clavem cellarii habentes, quousque in usus nostros tam vinum quam alia redigamus. Ut autem hec collatio rata permaneat, presentem paginam scribi et sigilli nostri munimine statuimus roborari. Acta sunt autem hec anno gracie M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> XLIII<sup>o</sup>, XIII<sup>o</sup> Kalendas Septembris presentibus testibus subnotatis, qui sunt frater Vlricus Winchilær, frater Fridiricus cellerarius, frater Wichardus, frater Wu<sup>o</sup>lvingus, Cvnradus Durst et alii quam plures.

*Albero von Feldsberg überlässt den Johannitern von Mailberg einen von ihm lebensabhängigen Acker zu Eigen und entschädigt seinen patruus Heinrich von Seefeld für seinen Anteil an dem Acker.*

*Burg Seefeld, 1250*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 20 (Nr. 1263). An Pergamentpressel das Dreieckssiegel des Ausstellers (BUB 3 Nr. 90).

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 21; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 98; Abbildung bei HEROLD, Seefeld-Feldsberg 254.

Summum oblivionis remedium est scriptura, que tamquam mortua vivificat, ad memoriam reducit, que per vetustatem temporum ab hominum memoria sunt elapsa. Noverint ergo universi tam presentes quam posterius, quod nos Albero dapifer de Veldesperch ob reverenciam beati Johannis Baptiste proprietatem cuiusdam agri, quem fidelis noster nomine Reinbertus de Zwingindorf a nobis iure feodi possederat et, quod iuris in eo videbatur habere, domui in Mewrberge vendiderat, nos eidem domui sine contradictione cum omni contulimus libertate. Et ut hec<sup>130</sup> liberius et caucius faceremus, patruo nostro domino H(einrico) de Sevelde, cui media pars ipsius agri iure proprietatis adtinebat, plenam pro sua parte fecimus recompensationem. Ut autem hec donacio rata inposterum habeatur, presentem paginam scribi et sigilli nostri munimine decrevimus roborari. Acta sunt hec anno gracie M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> L<sup>o</sup> in castro Sevelde testibus presentibus subscriptis: domino Heinricho de Sevelde, domino Rapotone de Valchenberch, domino Kolone de Slevnze, fratre suo domino Kraftone, domino Hermanno de Zwingindorf, domino Hvgone de Harraz et aliis quam plurimis.

---

<sup>130</sup> Über der Zeile eingefügt.

*Heinrich von Seefeld überlässt den Johannitern von Mailberg die Kirche in (Groß-)Harras mit dem Patronats- und Präsentationsrecht.*

*1255 Februar 2*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 26 (Nr. 1269). Von den ursprünglich vier an Pergamentpressel anhängenden Siegeln sind Bruckstücke von zweien erhalten: 1. das Reitersiegelfragment König-Herzog Ottokars, 2. das Siegelfragment des Hadmar von Schönberg, es fehlt das angekündigte Siegel des Ausstellers. Aus der ursprünglichen Anordnung der Siegel (s. oben S. 79) geht hervor, daß das Siegel Ottokars erst nachträglich angehängt wurde. Rückseite: von gleichzeitiger Hand: *donacio domini de Sevelt super ecclesia in Harraz.*

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 23 (Siegel Nr. 1 und 2 irrig Albero von Feldsberg und Hadmar von Werd zugeschrieben); CDB 5/3 Nr. 1021a; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 98; Abbildung bei HEROLD, Seefeld-Feldsberg 256.

In nomine sancte Trinitatis et individue unitatis amen. Quod sollempni ordinacione constat esse dispositum, confirmare debet perhennis vivacitas litterarum. Eapropter nos Heinricus de Sevelde presens instrumentum fecimus fieri super donacione, quam contulimus sancte domui hospitalis Jerosolimitani beati Johannis Baptiste in subsidium pauperum et fratrum in Mewerperge, in quorum ecclesia super altare hoc legavimus, quod continet presens scriptum: in remissionem nostrorum peccaminum et remedium animarum antecessorum nostrorum dedimus dicto hospitali ecclesiam in Harraz cum omni iure, quo eam possidebamus - nobis enim competeat ius patronatus et presentacionis hereditario iure - de consensu eorum, qui videri poterant coheredes. Ne autem hoc legatum imposterum calumpniari possit aut revocari in irritum, hoc fecimus scribi cirografum sigillis appensis nostro et aliorum et anotacione testium, quorum hec sunt nomina: dominus Albero dapifer Austrie, dominus Hadmarus de Schonenberch, dominus Hadmarus de Werde, dominus Diemarus plebanus de Veldisperch, V<sup>o</sup>Iricus plebanus de Sevelt, frater Heidenricus, frater Heinricus de Celkinge, frater Chv<sup>o</sup>radus de Obernchirchen, Ramungus miles de Lengenvelt, Heinricus de Ruckendorf, Hermannus de Zwingendorf, Sigilochus de Wldinstorf, Albertus de Neessendorf, Ru<sup>o</sup>degerus

de Molt et alii quam plures. Acta sunt hec anno gratie Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> quinquagesimo V, in purificatione beate virginis Marie.

## 20

*Heinrich von Seefeld und seine Tochter Adelheid bestätigen die Schenkung der Kirche in (Groß-)Harras an die Johanniter von Mailberg, da diese zuvor ohne die Zustimmung und das Siegel der Adelheid erfolgt ist, und erweitern die Schenkung um Eigengut zu Stranzendorf (HONB \*S 534).*

*Olmütz, 1258 Jänner 10*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 32 (Nr. 1275). Plica; an Pergamentpressel die angekündigten Siegel:

1. das Rundsiegel des Heinrich von Seefeld: auffliegender, rechtsblickender Adler mit aufgelegtem Bindenschild; Umschrift: + SIGILLUM HEINRICI DE SEUULT; 2. das Rundsiegel seiner Tochter Adelheid: auf Thron sitzende Frauengestalt; Umschrift: + S. ALHEIDIS FILIE [...] DE SEVELDE. Rückseite: 14. Jh.: *Die ander bestetunge uber Harraz.*

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 30; CDB 5/3 Nr. 1124a; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 99; Abbildung bei HEROLD, Seefeld-Feldsberg 258ff.

Nos Hæynricus de Sevelde volentes diem extreme messionis operibus misericordie prevenire universis notum facimus presens scriptum inspecturis, quod nos anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LV<sup>o</sup> pro nostrorum remissione delictorum ac in remedium animarum nostrorum antecessorum necnon pro salute nostrorum adhuc inposterum successorum ecclesiam in Harroz de consensu omnium coheredum prius dedimus sancte domui hospitalis Ierosolimitani in subsidium pauperum ac fratrum in Mewerperge cum iure patronatus ac omni iure, quod nos in ipsa ecclesia iure hereditario habebamus, sicut etiam in privilegio exinde confecto et sigillo domini nostri illustris ducis<sup>131</sup> Otacheri necnon et aliorum nobilium virorum sigillis roborato plenius continetur. Nos vero semper ratum et firmum habere libenter volumus, quicquid hac in parte factum est, et gratiose confirmatum, set quia hec donatio facta fuit sine consensu et sine

---

<sup>131</sup> Über der Zeile eingefügt.



sigillo Alhaydis dilecte filie nostre, quare modo predictae filie nostre bona ad hoc voluntate obtenta et inpetrata iterato nos et filia nostra ea, que prius facta fuerunt et que nunc fieri debent, ob maioris cautele firmitatem nostris volumus sigillis pariter et consensu sub quadam renovatione predictae domui sancti Johannis Baptiste ac fratribus in Mewerperge confirmare. Igitur Otto de Harroz dilectus servus noster unum beneficium in Strenzyndorf de nostro urbor vendidit cuidam nomine Wilando; istius etiam beneficii proprietatem domui sancti Johannis in Mewerperge ac fratribus ibidem donavimus nostra et filie nostre bona ad hoc voluntate accedente. Ne igitur alicui liceat tam laudabili ac honesto processui tam donationis ecclesie quam proprietatis beneficii contraire, presentem paginam nostri sigilli ac filie nostre sigilli munimine duximus cum testibus ascriptis roborandam. Testes sunt hii: dominus Albertus de Nehsendorf, dominus Pylgrimus Zvlllo, Chunradus capellanus, Rvdlo de Molt, Heynricus de Molt, Regynwardus de Harroz, Otto de Harroz, Levbaner, Gotfridus de Gawats, Marcrauius et alii quam plures. Acta sunt hec in Olomvntz anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LVIII<sup>o</sup>, III<sup>o</sup> Ydus Ian.

## 21

*Heinrich von Seefeld überläßt den Johannitern von Mailberg zwanzig Joch Ackerlandes in Wirents (HONB \*W 399), die ihm zuvor Reinbert von Zwingendorf aufgesagt hat, zu Eigen.*

*Burg Seefeld, 1260 März 26*

Original; StZAP, Jo XXXI Mail. 30 (Nr. 1281). Plica; an Pergamentpressel das angekündigte Rundsiegel des Ausstellers (Beschreibung s. Nr. 20). Rückseite: 14. Jh.: *Über zwainzig ieuchart acher von aim von Zwingendorf* (letztes Wort von Hand des 18. Jh. gestrichen und verbessert zu *Henrich von Seveld*).

Druck: -.

Regest: EHEIM, Mailberg Nr. 37; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 100.

Que aguntur in tempore, ne ex oblivione labantur cum tempore, scripture debent testimonio perpetuari. Nos igitur Henricus de Sevelde scire volumus universos hanc litteram visuros, quod Rymbertus de Zwingendorf XX<sup>ii</sup> iugera agrorum in Wirents, que a nobis iure habuit feudali, nobis bona voluntate resignavit; nos vero eorundem agrorum proprietatem, que nos

respexit, divine remunerationis intuitu ac pro remedio anime nostre libero arbitrio dedimus ac resignavimus domui sancti Johannis Baptiste in Mewerberge perpetuo possidendam. Ne igitur alicui liceat dictam donationem aut resignationem in posterum violare aut retractare, presentem paginam cum hiis testibus nostri sigilli munimine duximus roborandam; testes: dominus Hadmarus de Werde, dominus Vlricus de Wolfkersdorf, dominus Fridericus de Rassenlo, dominus Hadmarus de Svnneberch; fratres vero domus: frater Otto qui tunc fuit prior domus in Mewerperge, frater Heinricus de Zelkinge, frater Lvtwinus, frater Wigandus, frater Syboto, frater Heinricus celerarius<sup>132</sup>, frater Otto Gvschel, frater Vlricus Gvschel; item Otto de Parts, Albertus de Nehsendorf, Syglochus de Wuldinstorf, Heinricus de Rvcchendorf, Heinricus de Gowats, Pylgrimus Zvillo milites; servi vero: Rvdgerus iudex in Sevelde, Heinricus de Molt, Otto de Harroz, Fridricus de Harroz, Heinricus Chyrchperger, Hermannus de Zvingendorf, Albero de Harroz, Ortolfus Levbaner, Dytherus et alii quam plures. Actum et datum in castro nostro Sevelde anno ab incarnatione Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LX<sup>o</sup>, VII. Kal. Aprilis.

## 22

*Heinrich von Seefeld schenkt den Johannitern testamentarisch das Patronatsrecht der Kirche in Ebenfurt.*

*Znaim, 1268 August 14*

Original; StZAP, Jo 80 Eb. 1 (Nr. 3102). Plica; an Pergamentpressel das angekündigte Rundsiegel des Ausstellers (Beschreibung s. Nr. 20). Rückseite: 14. Jh.: *Über die Chirche zu Ebenfurt dem orden gegeben.*

Druck: WELTIN, NÖLA 10 (1986/87) 85.

Regest: CDB 5/3 Nr. 1426; HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden 102.

Ego Heinricus de Sevelde cupiens diem extreme messionis operibus pietatis prevenire hinc omnibus presens scriptum visuris duxi notificandum, quod ob remedium anime mee ac omnium coheredum meorum ius patronatus ecclesie in Ebenfvrt, quod me iure hereditario contingit, fratribus sancti Johannis Baptiste sancte domus hospitalis Hierosolimitani post

---

<sup>132</sup> So Urk.

obitum meum libero arbitrio et bona mea voluntate donavi perpetuo possidendum. Ne igitur aliquis successorum meorum hanc donationem tam salubriter et laudabiliter factam unquam valeat infringere aut violare, dictis fratribus eiusdem hospitalis presentem in evidens testimonium dedi litteram mei sigilli munimine cum hiis asscriptis testibus roboratam. Testes: dominus Heinricus comes de Hardeke, dominus Rapoto de Valchenberch et filius suus iunior Rapoto, dominus Otto de Haslowe, dominus Chadoldus et dominus Hadmarus fratres de Werde, dominus Pylgrimus de Svartzenowe, dominus Hadmarus et dominus Levtwinus de Svnneberch, dominus Hermannus de Wolfkerstorf, dominus Heinricus Howenvelder, dominus Gvndacharus de Habspach, dominus Chadoldus de Wehinge, dominus Ortlibus de Winchel, dominus Otto de Perhtolstorf, dominus Fridricus de Lihtensteyn, dominus Chunradus et dominus Irenfridus de Pvchperch fratres, dominus Rymbertus et dominus Hadmarus de Schonenberch; milites vero Albertus de Nehsendorf, Vlricus de Grvn(en)pach, Heinricus et Vlricus fratres de Rvchendorf, Heinricus de Molt, Otto de Foro, Heinricus de Parawe; servi vero Otto de Harroze, Gervngus de Provndorf, Fridricus et Regenwardus fratres de Harroze, Regenwardus maior, Albero et Hermannus et Laurentius de Zvingendorf et alii quam plures. Actum et datum in Znoym anno ab incarnatione Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LXVIII<sup>o</sup>, XIX. Kal. Septembris.



Abb. 1

## 2. 1. Die Entwicklung des Johanniterordens bis zur Entstehung der Kommende Mailberg

Der Johanniterorden ging aus einem in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts zur Betreuung von Pilgern, Bedürftigen und Kranken eingerichteten Hospital in Jerusalem, einer Gründung von Kaufleuten aus Amalfi, hervor.<sup>133</sup> Ursprünglich an das Benediktinerkloster S. Maria de Latina angeschlossen hatte das Hospital zur Zeit der Eroberung Jerusalems im Zuge des ersten Kreuzzuges (1096-1099) schon weitgehende Selbständigkeit gegenüber diesem Kloster erreicht. Der erste Leiter der Laienbruderschaft des Hospitals, das unter dem Patrozinium des Hl. Johannes des Täufers stand, war Gerard, der wahrscheinlich ebenfalls aus Amalfi stammte. Die Hospitalbrüder widmeten sich unter ihm ausschließlich der Betreuung von Pilgern, Armen und Kranken. Dabei waren sie für damalige Verhältnisse zu außergewöhnlichen Dienstleistungen im medizinischen Bereich fähig; das Hospital vermochte bis zu zweitausend Kranke aufzunehmen, für die man sogar spezifische Abteilungen eingerichtet hatte. Es ist unbestreitbar, daß die Ausbildung des Hospitalwesens im Westen durch diese Institution beeinflußt wurde. Diese karitative Tätigkeit war zunächst die einzige Aufgabe, der sich die Brüder widmeten.

Das Hospiz erfuhr von Anfang an Unterstützung und reiche Zuwendung von geistlicher und weltlicher Seite. 1110 empfing es im ersten die Einrichtung begünstigenden, erhaltenen Diplom reiche Landschenkungen von König Balduin I., die ihm Besitz in Jerusalem, Nablus und anderen Orten des Heiligen Landes einbrachten. 1113 erhielt das Hospital das erste Privileg von päpstlicher Seite, in dem ihm von Paschalis II. unter anderem die Befreiung von der Zehentabgabe und die freie Wahl des Vorstehers der Gemeinschaft zugestanden wurden. Lange Zeit als die „Gründungsurkunde des Johanniterordens“ angesehen, relativierte man in jüngerer Zeit ihren rechtlichen und geschichtlichen Wert.<sup>134</sup> Bei näherer Betrachtung läßt sich nämlich feststellen, daß das päpstliche Privileg lediglich bereits bestehende Rechte bestätigte und nichts an der jurisdiktionellen Abhängigkeit vom zuständigen Diözesan, dem Patriarchen von Jerusalem, änderte, was ja die Beurteilung als „Gründungsurkunde des Johanniterordens“ gerechtfertigt hätte.<sup>135</sup> Aus diesem Privileg geht jedoch auch hervor, daß das Hospital in Jerusalem abgesehen vom namentlich nicht erwähnten Besitz im Heiligen Land über Hospize in Bari, Otranto, Taranto, Messina, Pisa, Asti und Saint-Gilles verfügte. Wie die Hospitalgemeinschaft in den Besitz dieser Hospitäler gekommen ist und ob die italienischen

<sup>133</sup> Die Einleitung folgt im wesentlichen Hiestand, Anfänge der Johanniter 31-80.

<sup>134</sup> Hiestand, Anfänge der Johanniter 50f.

<sup>135</sup> Hiestand, Anfänge der Johanniter 50.

Institutionen bereits vor der Gründung des Amalfitanischen Hospizes in Jerusalem bestanden haben und ebenfalls die Amalfitaner zu ihren Gründern hatten, muß wegen der schlechten Quellenlage offen bleiben. Fest steht, daß sich schon zu diesem frühen Zeitpunkt die Idee dieser Spitalsbruderschaft über die Grenzen des Heiligen Landes hinaus verbreitet hatte.

1120, im Todesjahr Gerards, war die Stellung des Hospitals bereits gefestigt. Apostolischer Stuhl und die im Heiligen Land herrschenden Könige hatten seine Tätigkeit anerkannt, die sich noch immer auf karitative Hilfeleistungen gegenüber Bedürftigen beschränkte.

Hervorzuheben ist ebenfalls der zu diesem Zeitpunkt bereits beträchtliche materielle Reichtum der Bruderschaft, die ansehnlichen Landschenkungen in Palästina und im Westen.

Unter Raimund von Puy, dem Nachfolger Gerards, erfuhr die Hospitalbruderschaft vom Hl. Johannes dem Täufer nach und nach eine völlige Wandlung. In den rund vierzig Jahren seines Wirkens wurde eine eigene, an die Augustinerregel angelehnte Regel für die Bruderschaft verfaßt, die jurisdiktionelle und institutionelle Exemption vom zuständigen Diözesan erreicht und das Betätigungsfeld der Bruderschaft auf den militärischen Bereich ausgeweitet. In dieser Zeit entwickelte sich die einstige Hospitalsbruderschaft zu einem wirklichen Orden. In den Jahren 1135, 1153 und besonders 1154 erhielt die Gemeinschaft päpstliche Privilegien, durch die sie neben anderen Begünstigungen ihre Exemption aus der Diözesanorganisation erlangte. Seit dem Jahr 1154 darf man daher von einem Orden im Wortsinn sprechen.

Mit der 1136 vorgenommenen Schenkung des in Südpalästina gelegenen Beitschibrin durch König Fulko an die Spitalsbruderschaft beginnt die Militarisierung der Organisation. Zunächst beschränkte sich ihre Aufgabe darauf mitzuhelfen, das ständigen feindlichen Angriffen ausgesetzte Gebiet zu kolonisieren; die neuen Bewohner sollten sich an der Verteidigung des Landes beteiligen. Zusammenfassend kann die neue Entwicklung folgendermaßen charakterisiert werden: „Durch die Schenkung von Beitschibrin war das Hospital als Institution in die militärische Organisation des Königreichs integriert wie der Patriarch, die anderen Prälaten und die Klöster, aber nicht als Personenverband in seinen einzelnen Mitgliedern, die von nun an Kriegsdienst zu leisten hätten.“<sup>136</sup> Die eigentlichen militärischen Aktivitäten übertrug man nämlich Söldnern, die man zu diesem Zweck angeworben hatte. In der Folge wurden dem Hospital ähnliche Aufgaben in den von den Muslimen bedrohten Gebieten des Königreiches übertragen. Mit dem Militarisierungsprozeß änderte sich auch die personelle Zusammensetzung der Gemeinschaft: die ursprünglich von Amalfitanischen Bürgern und Kaufleuten getragene Organisation bekam zunehmend adelige Mitglieder, die

---

<sup>136</sup> Hiestand, Anfänge der Johanniter 68.

aufgrund ihrer Waffenfähigkeit die Anwerbung von Söldnern überflüssig machten. Dies bedeutete eine nicht unwesentliche finanzielle Ersparnis für das Hospital.

Diese Entwicklung zu einem vornehmlich militärisch aktiven, und dabei nicht nur defensiv, sondern auch offensiv tätigen Ritterorden, die sicher auch vom Wirken der Templer beeinflusst worden ist, wurde von den Johannitern nicht absichtlich herbeigeführt. Die neuen Pflichten ergaben sich vielmehr aus ihrer Stellung als bedeutende Grundherren im Heiligen Land, die sie im Laufe der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erlangten.

Mit der Militarisierung des Ordens wuchs freilich auch das politische Gewicht der Institution. Im 13. Jahrhundert waren die Johanniter schon wesentlich an den politischen Entscheidungen im Heiligen Land beteiligt.

Diese Verschiebung des Betätigungsfeldes der anfänglich ja nur karitativ tätigen Bruderschaft rief naturgemäß Kontroversen sowohl auf päpstlicher Seite als auch im Orden selbst hervor. Stimmen nach einer Rückbesinnung auf die eigentlichen karitativen Aufgaben der Bruderschaft wurden laut. Mit zunehmender Bedrohung des Heiligen Landes durch äußere Feinde verstummten die Gegner der militärischen Ausrichtung des Ordens. Auch die Päpste erkannten die Notwendigkeit der militärischen Aktivitäten der Bruderschaft zur Verteidigung des Heiligen Landes. Gegen Ende der siebziger Jahre des 12. Jahrhunderts war damit der Prozeß der Militarisierung abgeschlossen. Der Johanniterorden hatte das Aussehen erhalten, das er über Jahrhunderte hinweg bewahren sollte.

Schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts beginnt sich der Orden auch im Abendland auszubreiten. Als älteste Kommende auf deutschem Boden gilt die Niederlassung in Duisburg, die Anfang der Fünfzigerjahre des 12. Jahrhunderts errichtet wurde.<sup>137</sup> Nur wenig später wurde das Ordenshaus in Prag gegründet. Über die Entstehung dieser Niederlassung sind wir durch eine undatierte Urkunde König Wladislaus I. von Böhmen, die aber wahrscheinlich zwischen 1158 und 1169 abgefaßt wurde, gut unterrichtet.<sup>138</sup> Der Text berichtet vom Vorhaben der beiden Kanzler des böhmischen Königs, Gervasius und Martin, eine Marienkirche und ein Hospital zu errichten, die als Wirkungsstätte eines zu gründenden Männerordens dienen sollten.<sup>139</sup> Das Vorhaben förderte eine Schenkung des Königs, der den Platz für Kirche und Hospital zur Verfügung stellte. Die ins Detail gehende Urkunde schildert die sorgfältige Planung, die man diesem Projekt angedeihen ließ: es wurden etwa Güter durch Gervasius und

<sup>137</sup> Wienand, Kommenden 325f.

<sup>138</sup> CDB 1 Nr. 245, über die Probleme bei der Datierung der Urkunde siehe Vorbemerkung.

<sup>139</sup> Daß der Orden zu diesem Zeitpunkt erst gegründet wurde bzw. seine Gründung kurz bevorstand, wird u. a. durch die Verwendung einer Gerundivkonstruktion zum Ausdruck gebracht: (CDB 1, Nr. 245) ... *attendens inquam, quod ecclesiam vellent inde edificare in honore beate Marie virginis, tante devotionis tanteque mercedis una cum illis me participem constituere volens ad edificandam ecclesiam et hospitale atque **instituendam congregationem religiosorum communis vite virorum*** ... . Ferner Waldstein-Wartenberg, Böhmen 312.

Martin angekauft, die für die Dotierung aber auch auf ihre eigenen Besitzungen zurückgegriffen haben.<sup>140</sup>

## 2. 2. Die erste Niederlassung der Johanniter im babenbergischen Österreich

Anders als in Prag, wo eine Ordensniederlassung der Johanniter zwischen 1158 und 1169 offenbar noch im Werden begriffen war, weisen drei Urkunden des Mailberger Johanniterarchives (**Nrr. 2/A1/A2, 3**) aus dem Jahr 1156 darauf hin, daß die Errichtung einer Niederlassung im Weinviertel bereits zu diesem Zeitpunkt konkrete Formen angenommen hatte. Wir schließen das aus zwei vom Babenberger Heinrich II. Jasomirgott ausgestellten Urkunden (**Nr. 2/A1/A2**) und einem Diplom Friedrichs I. Barbarossa (**Nr. 3**).

In der ersten Urkunde (**Nr. 2/A1**) vom 15. August 1156 beendet Heinrich Jasomirgott als Herzog von Bayern und Markgraf von Österreich den Streit zwischen dem Edlen Kadold von (Groß-)Harras und den Johannitern um die Besitzung seines *patruus*<sup>141</sup>, des älteren Kadold, nämlich Mailberg mit seinem Zubehör (*videlicet Mourberc cum omnibus pertinentiis suis*). Diese Besitzung hatte der ältere Kadold nämlich *ad altare beati Baptistę Iohannis in Hierosolima*, das heißt dem Johanniterorden, übergeben, den er, wie man aus den Angaben von **Nr. 3** schließen kann, im Zuge des zweiten Kreuzzuges kennengelernt und vielleicht sogar selbst seine Dienste in Anspruch genommen hat; möglicherweise stattete er den Johannitern mit dieser Schenkung seinen Dank ab.<sup>142</sup>

Die beiden Parteien einigen sich folgendermaßen: der jüngere Kadold sagt vor den *fideles* des Babenbergers dem Herzog-Markgrafen das Lehenrecht auf, nach dem er auf diesen Besitz Anspruch erhob, aufgrund dessen er die Johanniter oft belästigt hatte (*idem iunior Chadoldus coram fidelibus nostris in manus nostras ius beneficiale prorsus refutavit, quod prefatę possessioni intendebat indeque predictos fratres frequenter fatigabat*), die Brüder ihrerseits überlassen ihm zwei Weingärten in Grinzing und sechs Grundholden aus der *familia*, die sie vom älteren Kadold erhalten hatten. Die Urkunde schließt mit der Nennung einer Reihe von Zeugen, nämlich Marquard, dem Propst von Klosterneuburg, Ernst, dem Sohn Markgraf

<sup>140</sup> Zum Ordenshaus in Prag vergleiche auch Waldstein-Wartenberg, Prag 412.

<sup>141</sup> Damit muß nicht nach klassischem Wortgebrauch der Vaterbruder gemeint sein; diese Bezeichnung zeigt nur, daß ein verwandtschaftliches Verhältnis bestanden hat. Vergl. FRA 2/11 Nr. 168 (1263) Heinrich von Seefeld nennt seinen Vettersohn Albero von Feldsberg *patruus*; FRA 2/11 Nr. 106 (1246) nennt er ihn nur *consanguineus*. Zu Verwandtschaftsbezeichnungen im Mittelalter Klebel, Verwandtschaftsbeziehungen 2-23.

<sup>142</sup> Nr. 3: *omni evo statuentes quod quidam vir nobilis ac Deo devotus nomine Karholdus Iherosolimam adiens ac de fonte misericordie qui de hospitali emanare cernitur ardentem bibens easdem iamdictas possessiones ... prefato hospitali ... donavit et contradidit.*



Konrads von Mähren, Otto von Lengenbach, Kadold von (Groß-)Harras selbst, Adalbero von Kuenring und seinem Bruder Heinrich von Zöbing, Heinrich *Canis* von Mistelbach, Wernhard von Lanzendorf und Herbort von Gars, die am Ausstellungsort Klosterneuburg zusammengekommen waren.<sup>143</sup>

Eine zweite Urkunde (**Nr. 2/A2**) beschreibt diesen Ausgleich, unterscheidet sich textlich aber an drei Stellen wesentlich von A1:

- 1) der Streitgegenstand wird als das Dorf *Zochelestorp* und der Wald Mailberg mit Zubehör bezeichnet (*videlicet villa Zochelestorp et silva Mourberg cum omnibus pertinentiis suis*)
- 2) Udalrich, einer derjenigen Grundholden, die die Johanniter dem jüngeren Kadold zur Entschädigung überlassen, muß auf das Land, das er in *Zochelestorp* besaß, Verzicht leisten, da es rechtmäßig beim Hospital bleiben muß; ihn soll der jüngere Kadold aus seinen eigenen Gütern entschädigen (*dimiserunt [scil. fratres] ei ... et O<sup>v</sup>dalricum sine terra, quam in Zochelestorp possidebat, que hospitali iure remanere debet, quam ipse Kadoldus de bonis suis ei restituere debet*).
- 3) **A2** weist überdies noch drei zusätzliche Zeugen auf: Robert, den Kaplan Herzog Heinrichs, Adalbero von Purkersdorf und Heinrich, den Kastellan (Burggrafen) von Mödling.

Die bisherige Forschung zu diesem Urkundenkomplex hat sich naturgemäß eingehend mit der Echtheitsfrage von **A2** und dem Barbarossadiplom **Nr. 3** beschäftigt, das **A2** mit seinem erweiterten Text zur Vorlage hat.<sup>144</sup>

Oskar von Mitis hat die Urkunden in diplomatischer Hinsicht vorbildlich analysiert, deshalb genügt es, seine Ergebnisse an dieser Stelle zu referieren.<sup>145</sup> Er beschreibt die Schrift von **A1** (bei Mitis A) als der einfachen Buchschrift nahe stehend, **A2** (bei Mitis B) dürfte hingegen von einer in der Urkundenschrift geübteren Hand herrühren.<sup>146</sup> Zunächst ist Mitis geneigt, B als Fälschung anzusehen: die textlichen Abweichungen – er nimmt insbesondere am Zusatz *sine terra quam in Zochelestorp possidebat, que hospitali iure remanere debet, quam ipse Kadoldus*

<sup>143</sup> Beachtung verdienen die Arengen von A1 und A2: *Quoniam quidem Dei favente clementia prospera succedunt nobis tempora* könnte man als Anspielung auf die bevorstehende Umwandlung Österreichs zum Herzogtum verstehen, von der der Babenberger ja schon im vorhinein unterrichtet war.

<sup>144</sup> So Mitis, Studien 338. Nach Mitis (Studien 336, Anm. 4) wurde A1 unter Benützung von Formularteilen des sogenannten Klosterneuburger Stiftbriefes (= BUB 1 Nr. 10) angefertigt.

<sup>145</sup> Mitis, Studien 332-341.

<sup>146</sup> Mitis, Studien 337. Anders als Mitis meint, weist B keine Plika auf; es handelt sich um einen Teil der Faltung der Urkunde.

*de bonis suis ei restituere debet* Anstoß, der das Diktat störe<sup>147</sup> - die Textpassage *refutavit quod prefate possessioni intendebat*, da *possessio* nicht in die Mehrzahl umgewandelt wurde<sup>148</sup>, und der Zusatz *nec ipse nec eius successores*, der ihn an so manche Fälschung erinnere, erregen seinen Verdacht. Jeder Vorbehalt gegen die Echtheit der Urkunde verliert sich für Mitis aber durch das bestätigende Diplom Kaiser Friedrichs I. Barbarossa vom 17. September 1156 (Nr. 3). Es berichtet ausführlicher als A und B vom Ausgleich zwischen den Johannitern und Kadold von (Groß-)Harras. Die Johanniter hätten nämlich neben einer Besitzbestätigung König Konrads III. auch über eine Urkunde des älteren Kadold verfügt, nach der er selbst diesen Besitz von Kaiser Lothar III. erhalten habe, wie Mitis aus den Worten der Urkunde nicht richtig schließt. Wahrscheinlicher ist nämlich, daß die Johanniter durch die Schenkung in den Besitz des Lotharianum gekommen sind, des Diploms also, das der ältere Kadold vom Kaiser erhalten hatte.<sup>149</sup>

„Friedrich I. bestätigt nun auf Bitten des Herzogs Heinrich von Österreich den Johannitern *possessiones quasdam in ducatu Austrie sitas, villam videlicet Zokelestorp et silvam de Mourberg*.“<sup>150</sup> – der Urkunde diene also, wie bereits erwähnt, die textlich erweiterte Version in B als Vorlage. Daß das Diplom nur kopia in Form eines Transsumptes aus dem frühen 16. Jahrhundert überliefert ist, erscheint ihm zwar problematisch, letztendlich überzeugen ihn aber die Diktatuntersuchungen Wilhelm Erbens von der Echtheit des Fridericianum.<sup>151</sup> Dafür daß die Kaiserurkunde tatsächlich einwandfrei ist, spricht nach Mitis auch die Zeugenreihe, die, wie er nachweist, in Regensburg anwesende Personen in authentischer Zusammensetzung nennt. Die um drei zusätzliche Zeugen erweiterte Zeugenreihe von B empfindet Mitis zu Recht als „in einem gewissen Gegensatz zur Annahme einer Fälschung“ stehend, „weil man denn doch annehmen müsste, daß sich ein Fälscher begnügt hätte, die Zeugenreihe des Exemplares A einfach nachzuschreiben.“<sup>152</sup> Bei genauerer Betrachtung der Siegel von A und B wird für Mitis dann jeglicher Verdacht zerstreut, da die beiden Urkunden verschiedene Siegel haben:

<sup>147</sup> Mitis, Studien 337.

<sup>148</sup> Das geschieht auch zu Beginn der Urkunde Nr. 3 nicht: ... *operam dedimus litem finire ... super possessione patru sui Kadoldi senioris, videlicet villa Zocheletorp et silva Mourberg* ....

<sup>149</sup> Nach Weltin, Stroheim 191, Anm. 21 irrt Mitis, wenn er annimmt, daß die Johanniter über eine Urkunde des älteren Kadold verfügt haben, nach der er selbst den Besitz von Kaiser Lothar III. bekommen habe; an der Stelle heißt es (Nr. 4): ... *omni evo statuentes, quod quidam vir nobilis ac Deo devotus nomine Karholdus ... easdem iamdictas possessiones a Lothario imperatore cum omni iure proprietatis quondam acceptas sicut in eiusdem iamdicti Karholdi privilegio apercius demonstratur* .... – Weltin interpretiert die Stelle nun folgendermaßen: „Sie (d. h. die Johanniter) legten das Lotharianum vor, das ihnen Chadold mit dem geschenkten Besitz übergab. Andernfalls würde es sich um die m. W. älteste Urkunde handeln, die ein niederösterreichischer Adeliger ausgestellt hat.“ Dieser Deutung möchte ich mich grundsätzlich anschließen, jedoch fällt sie, wie später dargelegt werden wird, nicht besonders ins Gewicht, da das Diplom an mehreren Stellen verfälscht wurde und meines Erachtens daher auch diese Textpassage in ihrer Aussagekraft nicht überbewertet werden darf.

<sup>150</sup> Mitis, Studien 338.

<sup>151</sup> Erben, Privilegium 19, 22, 25, 27.

<sup>152</sup> Mitis, Studien 339.

während A mit demjenigen Heinrichs als Herzog von Bayern, das uns auch von anderen Urkunden bekannt ist,<sup>153</sup> besiegelt ist, wurde B mit einem sonst nicht erhaltenen Siegel bekräftigt, dessen Umschrift man entnehmen kann, daß es das Siegel Heinrichs als Herzog von Österreich ist.<sup>154</sup> Zwar existieren nach Mitis keine Urkunden Heinrich Jasomirgotts aus den folgenden zwei Jahren, und auch die Tatsache, daß dieses Siegel nur an dieser in ihrer Echtheit an sich schon umstrittenen Urkunde vorkommt, macht es verdächtig, aber es wäre, wie Mitis einleuchtend bemerkt, für einen Fälscher doch ein leichtes gewesen, das ja noch heute vorhandene Siegel von A auf B zu übertragen. Überdies pflegten Fälscher ihre Vorlage, in unserem Fall A, nach Anfertigung der Fälschung zu vernichten – auch das ist nicht geschehen. Wir haben es also nach Mitis mit dem ersten österreichischen Herzogssiegel zu tun, dessen Typar offenbar bereits nach der Aussprache Heinrich Jasomirgotts mit dem Kaiser am 7. Juni 1156 hergestellt worden war und dem Babenberger bei dem erst stattfindenden Rechtsakt der Umwandlung Österreichs in ein Herzogtum am 8. September schon zur Verfügung stand. Mitis kann eine Parallele für ein solches Vorgehen anführen: als Barbarossa am Reichstag in Goslar 1154 Heinrich dem Löwen das Herzogtum Bayern in Abwesenheit des Babenbergers zuspricht, verwendet dieser in einer am 3. Juni desselben Jahres in Goslar ausgefertigten Urkunde, deren Intitulatio ihn bereits als Herzog von Sachsen und Bayern ausweist, ein Siegel, in dessen Umschrift er als Herzog von Bayern bezeichnet wird.

Mitis kommt folglich zu dem Ergebnis, daß B echt sei.<sup>155</sup> Es sprechen jedoch, wie noch nachzuweisen sein wird, auch andere Gründe - abgesehen von der durch Mitis aufgrund diplomatischer Kriterien nachgewiesenen Echtheit von **A2** – gegen die Annahme einer Fälschung.

In der Folge hat sich Karl Lechner dieser drei Urkunden in seiner Studie über die Johanniterkommende Mailberg angenommen.<sup>156</sup> Er folgt augenscheinlich Mitis und problematisiert die textlichen Abweichungen von **A1** und **A2** nicht mehr;<sup>157</sup> auch das Diplom Friedrich Barbarossas stellt er nicht weiter in Frage, vielmehr wird es zu seiner textlichen Grundlage, wenn er Vorgeschichte und Hergang der Auseinandersetzung Kadolds mit den Johannitern darlegt.

<sup>153</sup> BUB 3, Erläuterung zu Nummer 11.

<sup>154</sup> Abgebildet in BUB 3 Nr. 11, 12.

<sup>155</sup> Mitis (Studien 340) nimmt als Begründung für die Abfassung von B an, daß „entweder das in der Hast der Augusttage ausgefertigte Exemplar von vorneherein unvollständig war oder daß eben erst in den Regensburger Tagen eine bereinigende Handlung stattfand, auf Grund deren sowohl das Heinricianum B als das Fridericianum ausgefertigt wurden.“ – nach meinen Erkenntnissen nicht unlogisch, es läßt sich jedoch nicht beweisen.

<sup>156</sup> Lechner, Mailberg 413-425.

<sup>157</sup> Er spricht von „zwei (inhaltlich nur wenig voneinander abweichenden) Urkunden Heinrichs, des Herzogs (von Bayern) und Markgrafen (von Österreich)“ (Lechner, Mailberg 414).

In jüngerer Zeit hat sich Maximilian Weltin in seiner Studie über die Johanniter-Kommende Stroheim, in der auch auf die Anfänge der Mailberger Niederlassung eingegangen wird, mit diesem Urkundenkomplex beschäftigt.<sup>158</sup> Er nimmt darin auch kritisch zu den Forschungsergebnissen von Mitis Stellung. Ausgehend von der Tatsache, daß die *villa Zochelestorp* als Erweiterung von **A2** sich später n i c h t unter den Besitzungen der Johanniter nachweisen läßt, obwohl diese dafür angeblich eine markgräfllich-herzogliche (**A2**) und eine kaiserliche Bestätigung (**Nr. 3**) erwirkt hätten, nimmt er die Fälschung von **A2** und eine Verunechtung von **Nr. 3** an. Er kommt zu folgendem Resümee: „Der Ausgleich zwischen dem jüngeren Chadold und den Johannitern hat zwar stattgefunden, aber so wie er im kürzeren Heinricianum [**A1**] dargestellt ist. Diese Urkunde war es auch, die im September 1156 teilweise im Fridericianum [**Nr. 3**] Aufnahme gefunden hat. Später, jedenfalls nach dem Tod des jüngeren Chadold, haben die Mailberger Johanniter versucht, in den Besitz von Zogelsdorf zu gelangen und zu diesem Zweck nicht nur das erweiterte Heinricianum [**A2**] mit gefälschtem Siegel hergestellt, sondern auch das echte Barbarossadiplom verunechtet. Die aufwendigen Bemühungen blieben allerdings vergeblich, ohne daß man mangels einschlägiger Quellen den Grund dafür angeben könnte“.<sup>159</sup>

Zwar bezieht Weltin auch die inneren Kriterien der Urkunden mit ein, dennoch haben seine Ausführungen einen Schwachpunkt: er vertraut bei der meines Erachtens für die Echtheitsfrage entscheidenden Identifizierung der *villa Zochelestorp*, dem bedeutenden Kadoldensitz, zu wenig kritisch fremden Forschungsergebnissen.<sup>160</sup> Daß es sich bei der *villa Zochelestorp* von **A2** nämlich nicht, wie Weltin im Anschluß an Herold meint, um Zogelsdorf (GB Eggenburg) handeln kann, beweisen die herrschaftlichen Verhältnisse im Raum Eggenburg im 12. Jahrhundert, über die zwei Eintragungen im Klosterneuburger Traditionskodex Aufschluß geben.<sup>161</sup>

Beide Traditionen dürften um die Mitte des 12. Jahrhunderts vorgenommen worden sein.<sup>162</sup> Die erste Tradition (Nr. 330) stammt von Wolfger von *Schachsberg*<sup>163</sup> und seiner Tochter. Unter den Zeugen dieser Tradition befindet sich ein Konrad von Zogelsdorf.<sup>164</sup>

In der zweiten Tradition wird Pabo von Burgschleinitz, in dessen unmittelbarer Umgebung Zogelsdorf (GB Eggenburg) liegt, als Schenker tätig. Diese *traditio* bezeugen unter anderen

<sup>158</sup> Weltin, Stroheim 191f.

<sup>159</sup> Weltin, Stroheim 192.

<sup>160</sup> Herold, Seefeld-Feldsberg 18 Anm. 77.

<sup>161</sup> FRA 2/4 Nrr. 330, 335.

<sup>162</sup> Weltin, Stroheim 192, Anm. 32 datiert um 1170.

<sup>163</sup> HONB \*S 46, heute abgekommen, zwischen Eggenburg und Gars; dazu Kühtreiber, Burgen Waldviertel 448.

<sup>164</sup> FRA 2/4 Nr. 330: ... *Chunradus de Zokkelsdorf* ...

Konrad und Tagno von Zogelsdorf, dabei ist es sehr wahrscheinlich, daß die Konrade beider Traditionen identisch sind.<sup>165</sup>

Diese Quellen lassen den Schluß zu, daß die nach Zogelsdorf genannten Zeugen Gefolgsleute der Edelfreien von Burgschleinitz beziehungsweise die der Ministerialen von Schachsberg waren oder wenigstens in einer engeren Beziehung zu ihnen standen. Die Art der Nennung in der Zeugenreihe lässt sogar vermuten, daß es sich um Verwandte der Burgschleinitzer handelt. Berücksichtigt man also, daß mit dem *Zochelestorp* der Urkunden **A2** und **Nr. 3** der den häufigen Nennungen in den Quellen nach zu schließen bedeutende Sitz der Kadolden gemeint ist, die an Macht und Einfluß die Pabonen von Burgschleinitz sogar übertrafen, dann ist auszuschließen, daß jene in engster Nachbarschaft zum Herrschaftsmittelpunkt Burgschleinitz einen ihrer Hauptsitze hatten.<sup>166</sup> Wenn man überdies in Rechnung stellt, daß der Adelssitz in Zogelsdorf durch Konrad und Tagno, die wie gezeigt in enger Verbindung zu den Pabonen und den Adelsgeschlechtern im Bereich von Eggenburg standen, um die Mitte des 12. Jahrhunderts bereits okkupiert war, kann Zogelsdorf bei Burgschleinitz nicht mit dem *Zochelestorp* in A2 identisch sein.<sup>167</sup>

Eine weitere Nachricht erhärtet diese Annahme: in der Anfang der zwanziger Jahre des zwölften Jahrhunderts, jedenfalls noch vor dem 7. August 1121 niedergeschriebenen, aber vor dem 10. Oktober 1108 vorgenommenen Grenzbeschreibung der Pfarre Wullersdorf<sup>168</sup> wird ein innerhalb des Pfarrsprengels liegendes *Zokilsdorf* genannt, das sich in der Nähe von Mailberg befinden haben muß, da bei der Aufzählung der im Sprengel eingeschlossenen Orte eine gewisse Ordnung eingehalten wurde. So sind die im Norden befindlichen Orte fast durchgehend in der Reihenfolge von Ost nach West gelistet, und auch die die Südgrenze des Sprengels bildenden Orte um Wullersdorf werden zu einer Gruppe zusammengefaßt. Von einer solchen Reihenfolge geht offensichtlich auch das Historische Ortsnamenbuch (HONB) aus, das *Zokilsdorf*, wohl auf die Grenzbeschreibung von 1108 beziehend, in der Nähe von Mailberg lokalisiert. Es ist mit Sicherheit mit der *villa Zochelestorp* der Urkunden A2 und Nr. 3 gleichzusetzen. Leider wurden im HONB die Nennungen von Zogelsdorf (GB Eggenburg) und *Zokilsdorf* völlig vermengt, worunter die Glaubwürdigkeit der Lokalisierung von

<sup>165</sup> FRA 2/4 Nr. 335: ... *Chunradus et Tagno de Zokelsdorf* ... .

<sup>166</sup> *Zochelestorp* läßt sich bis ungefähr 1136 als Kadoldensitz nachweisen (Herold, Seefeld-Feldsberg 150).

<sup>167</sup> Man könnte dagegen einwenden, daß die genannten Konrad und Tagno um die Mitte des Jahrhunderts diesen Sitz einnehmen konnten, da Weltin diese beiden Traditionsnotizen zu circa 1170 datiert. Dagegen spricht jedoch die räumliche Nähe von Zogelsdorf zum Stammsitz der Pabonen.

<sup>168</sup> BUB 4 Nr. 601. Das Original der dort noch als „nach 1869“ als verschollen angegebenen Aufzeichnung wurde in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Melker Hof in Wien wiedergefunden. Die von mir angewendete Schreibung *Zokilsdorf* (gegenüber *Zoleilsdorf* bzw. *Zobilsdo<sup>e</sup>rf* im BUB) bietet die Schreibung des Originals.

*Zokilsdorf* offenbar gelitten hat.<sup>169</sup> Fest steht, daß sich die Grenzen des Pfarrsprengels demnach im Norden von Mailberg über Kadolz, Auggenthal und Guntersdorf bis nach Großnondorf erstreckt haben, das den westlichsten Ort der Pfarre bildet. Das noch viel weiter westlich gelegene Zogelsdorf (GB Eggenburg) kann daher nicht zu dieser Pfarre gehört haben. Im Süden lief die Grenze von Windpassing über *Nessindorf*, das mit dem heutigen Nexenhof identisch sein dürfte<sup>170</sup>, nach Wullersdorf. Folgende zum Pfarrsprengel gehörige Orte werden angeführt: Wullersdorf, Immendorf, Kalladorf, Guntersdorf, *Nessindorf* (Nexenhof), ein zweites *Nessindorf* (*iterum Nessindorf*), *Pletichindorf*, Grund, Obersteinabrunn, Windpassing, *Mu<sup>o</sup>sebrunne*, *Zokilsdorf*, *Chadoltismarchat*, Mailberg, *Adalbrechtisdorf* (Obritz), Hadres, Untermarkersdorf, Alberndorf, Haugsdorf und Auggenthal. Unter diesen Ortschaften lassen sich sechs nicht eindeutig identifizieren.<sup>171</sup> Berücksichtigt man diese ein gewisses System verfolgende Aneinanderreihung der Orte, kann man kaum daran zweifeln, daß *Zokilsdorf* in der Nähe von Mailberg zu suchen ist. Es steht zwar am Anfang der im Norden gelegenen Orte, dennoch kann *Zokilsdorf* eher der Gruppe der im Norden gelegenen Ortschaften zugeordnet werden. Das Ortsnamenbuch lokalisiert also meines Erachtens nach richtig. Dementsprechend sind Herold und ihm folgend Weltin zu korrigieren, die ausgehend von der Annahme, daß die Nennung von *Zokilsdorf* in der Grenzbeschreibung von 1108 „völlig vereinzelt“ dastehe, *Zochelestorp* mit dem Zogelsdorf bei Eggenburg identifizieren.<sup>172</sup> Beide haben zudem die für die Lokalisierungsfrage mitentscheidenden Herrschaftsverhältnisse im Raum Eggenburg, die ich bereits weiter oben dargelegt habe, nicht berücksichtigt.

Ist die *villa Zochelestorp* nun doch ein abgekommener Ort bei Mailberg, wie im HONB angenommen wird?

Dagegen spricht, daß kein sukzessiver Wüstungsvorgang aus den Quellen ersichtlich wird. Das HONB selbst liefert zahlreiche Beispiele für solche Prozesse. Selbst bei weniger bedeutsamen Ortschaften läßt sich ein derartiger Wüstungsvorgang, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt, nachweisen<sup>173</sup> – nicht aber bei *Zochelestorp*. Ist die quellenmäßige Dokumentation dieses Vorganges in unserem Fall den Launen der Überlieferung zum Opfer gefallen?

*Zochelestorp* verschwindet ganz plötzlich aus den Quellen, obwohl der Ort gemessen an der Zahl der Nennungen im Klosterneuburger Traditionskodex, im Göttweiger Traditionskodex und in einigen Urkunden in den Zeugenreihen doch einige Bedeutung besessen haben muß.

<sup>169</sup> So bei Herold, Seefeld-Feldsberg 18, Anm. 77 und Weltin, Stroheim 191f.

<sup>170</sup> HONB \*N 22.

<sup>171</sup> BUB 4 Nr. 601, Vorbemerkung.

<sup>172</sup> Wie Anm. 160.

<sup>173</sup> Siehe die Zusammenstellung der „abgekommenen Orte“ von Fritz Eheim im 8. Band des HONB, 229ff.

Das abrupte Verschwinden erscheint so gesehen doch sehr ungewöhnlich. Was aber könnte diesem Sitz, diesem Ort widerfahren sein?

Halten wir noch einmal fest: *Zochelestorp* ist aus den angeführten Gründen nicht identisch mit Zogelsdorf (GB Eggenburg), es befindet sich in der Nähe des Ortes Mailberg und war über mehrere Jahrzehnte nachweisbar ein namengebender Sitz eines edelfreien Geschlechtes.

Dementsprechend wollte ein Verwandter des Schenkers die Übergabe an die Johanniter auch nicht hinnehmen, was ein Hinweis auf die Bedeutung des Schenkungsgutes für die Kadolde ist. Wieso kann ein Ort, auf den auch die Johanniter offensichtlich großen Wert legten – wie sonst wäre die zweite markgräfllich-herzogliche Bestätigung und das Diplom zustande gekommen – so plötzlich aus den Quellen verschwinden? Nicht nur daß sich keine Nennungen nach *Zochelestorp* nach 1156 in den Traditionsbüchern nachweisen lassen, was an sich nicht verwunderlich wäre, da der Ort zu diesem Zeitpunkt endgültig an die Johanniter übergegangen ist und damit nicht mehr als namengebender Sitz eines Adelsgeschlechtes dienen konnte, *Zochelestorp* wird auch in sämtlichen späteren Urkunden des Johanniter-Archives, vor allem der Bestätigung der Niederlassung des Ordens in Mailberg durch Innocenz III., in der auch der Besitz der Kommende aufgelistet wird, nicht mehr erwähnt.

Dieser Befund hat zu dem scheinbar folgerichtigen Schluß geführt, daß *Zochelestorp* nie in den Besitz der Johanniter gelangt sei, obwohl das nach einer markgräfllich-herzoglichen und einer kaiserlichen Bestätigung eigentlich anzunehmen wäre.<sup>174</sup>

Es bietet sich dafür m. E. aber eine viel plausiblere Lösung an. Überprüft man nämlich die ältesten Nennungen von Mailberg, wird deutlich, daß es sich dabei anfangs nicht um eine Ortsnamen, sondern um eine Gegendbezeichnung gehandelt hat.

Die früheste Nennung von Mailberg findet sich in einem Diplom Heinrichs III. von 1055 für einen Haderich, dem der Kaiser *tres mansos regales ex beneficio ipsius, duos videlicet iacentes inter Movriberg silvam et fluvium qui dicitur Bvlka* schenkte.<sup>175</sup> Es ist in diesem Diplom aber nicht von einer *villa*, sondern von einer *silva* die Rede.<sup>176</sup>

Weitere Erwähnungen Mailbergs bringen die Berichte über die dort im Zuge des Investiturstreites 1082 geschlagene Schlacht zwischen Markgraf Leopold II. und dem Böhmenherzog Wratislav.

In der *vita Altmanni* wird der Schlachtort genannt: *cui [scil. duci] Liupaldus cum omni populo suo in loco, qui Mouriberch dicitur, occurrit*<sup>177</sup> Auch aus dieser Quelle geht nicht hervor, daß

<sup>174</sup> Weltin, Stroheim 191f.

<sup>175</sup> DH.III. 931 = NÖ Urkundenbuch 1 Nr. 25b (im Druck).

<sup>176</sup> Weltin, Stroheim 187 spricht zu 1055 ungenau von einem „Ort Mailberg“.

<sup>177</sup> MGH SS 12, pag. 236 sq.

mit *Mouriberch* ein Ort gemeint ist, es wird vielmehr als *locus* bezeichnet, das, wie zahlreiche Beispiele belegen, mit „Gegend“ wiederzugeben ist.<sup>178</sup>

Die Melker Annalen berichten zum Jahr 1082: *Hoc anno 4. Id. Maii, feria 5, bellum ad Mauriberch est actum.*<sup>179</sup> Auch diese Formulierung weist nicht eindeutig auf einen Ort hin; man könnte es durchaus für eine Gegendbezeichnung halten.<sup>180</sup>

In den Göttweiger Traditionen zum Jahr 1082/97 macht Ulrich von Formbach-Radlberg eine Seelgerätstiftung *pro suis militibus qui Mauribergensi bello succubuere.*<sup>181</sup> Diese Nachricht ist ohne weiteres in Analogie zum Melker Annaleneintrag zu sehen.

Die erste Nennung einer Ortschaft Mailberg enthält erst die bereits erwähnte Wullersdorfer Pfarrsprengelbeschreibung von 1108, in der auch *Zokilsdorf* zum ersten Mal genannt wird. Diese Beispiele lassen wohl den Schluß zu, daß Mailberg ursprünglich eine Gegendbezeichnung war, die dann auf einen dort entstandenen Ort, das heutige Mailberg, übergegangen ist.

In den dreißiger Jahren des 12. Jahrhunderts wußte man in Klosterneuburg und Göttweig, daß in Mailberg der ältere Kadold und seine Frau Gertrud (Truta) einen Sitz hatten, dessen Reste möglicherweise im heutigen Kommendengebäude gefunden wurden.<sup>182</sup> Im heutigen Ortsgebiet von Mailberg bestand jedoch ein zweiter Sitz auf einem Hügel, der heute noch die Kunigundenkapelle und einen Friedhof trägt.<sup>183</sup> Die Kapelle selbst weist einen romanischen Bauern auf, der auf die einstige Kapelle des ehemaligen Sitzes zurückgehen könnte; es könnte sich bei den romanischen Bauteilen der Kapelle jedoch auch um einen späteren, unter Einbeziehung der Spolien des Vorgängerbaues errichteten Bau handeln.<sup>184</sup> Sicher ist, daß es sich bei dem Hügel, der die Kapelle trägt, um einen Hausberg handelt, da sich noch deutliche Spuren der einstigen Grabenanlagen erkennen lassen.<sup>185</sup> Bisher konnte man die augenscheinlichen Reste dieser Wehranlage nicht interpretieren.<sup>186</sup> Es handelt sich hier m. E. um den Kadoldensitz *Zochelestorp*, der nach dem Vergleich zwischen den Johannitern und

<sup>178</sup> Dazu zahlreiche Beispiele in den Wort- und Sacherklärungen des ersten Bandes des NÖ. Urkundenbuches (im Druck).

<sup>179</sup> MGH SS 9, pag. 500.

<sup>180</sup> Die noch in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Klosterneuburg verfaßte Redaktion bietet dieselbe Formulierung (MGH SS 9, pag. 608).

<sup>181</sup> FRA 2/69 Nrr. 40, 41, 42.

<sup>182</sup> FRA 2/4 Nr. 160; FRA 2/69 Nr. 243; Burgen Weinviertel 262.

<sup>183</sup> Siehe Abbildungen S. 88-92.

<sup>184</sup> Der terminus ante quem für den romanischen Bau kann nur vorsichtig mit 1220/30 angegeben werden.

<sup>185</sup> Die bauhistorische Beurteilung der Kapelle erfolgte am 3. Dezember 2006 im Rahmen einer Begehung des Objektes mit dem Bauhistoriker MMag. Ronald Woldron.

<sup>186</sup> Burgen Weinviertel 258f., dort als Mailberg I bezeichnet: „Ob hier möglicherweise ein Vorgängerbau des Burg-Schlusses vorliegt, muß dennoch unbeantwortet bleiben.“



dem jüngeren Kadold vielleicht bis auf die Kapelle geschleift worden ist.<sup>187</sup> Die Steine des ehemaligen Sitzes *Zochelestorp* haben die Johanniter dann als Baumaterial für den Ausbau der Kommende verwendet, die ja wie erwähnt einen hochmittelalterlichen Kern besitzt.<sup>188</sup>

*Zochelestorp* ist also in Mailberg aufgegangen. Analoge Fälle sind mehrfach belegt. Zwei Beispiele aus der unmittelbaren Nachbarschaft möchte ich anführen: so ist *Willolfsdorf* in Oberhollabrunn und *Windischendorf* in Eggenburg aufgegangen.<sup>189</sup>

Meiner Ansicht nach stellen die Erweiterungen in **A2** eine Präzisierung zu **A1** dar, in der der strittige Besitz zu ungenau als Mailberg mit Zubehör bezeichnet wird. **A2** hingegen führt genauer aus: *villam Zochelestorp et silvam Mailberg* – das geschenkte Gebiet bleibt jedoch dasselbe wie in **A1**. *Zochelestorp* hat man daher durch eine zweite präzisere Urkunde ausdrücklich erworben. Weshalb nun nicht bereits **A1** diese detaillierten Angaben enthält, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen.<sup>190</sup> Ein möglicher Grund für die Abfassung der präziseren Angaben zum Streitgegenstand enthaltenden Urkunde **A2** könnte die damals immer noch nicht endgültig festgelegte Bezeichnung für die Ortschaft gewesen sein.

Es spricht meiner Meinung nach eine weitere Beobachtung für eine Lokalisierung von *Zochelestorp* im Gebiet des heutigen Mailberg. Lies man die Urkunden **A1** und **A2** aufmerksam, fällt auf, daß die Bezeichnung des Streitgegenstandes zwar wechselt, die Grundholden, die die Johanniter dem jüngeren Kadold als Entschädigung überlassen, jedoch dieselben bleiben. Unter diesen Grundholden bewirtschaftete Udalrich zu *Zochelestorp* gehörendes Land, über das man dem Kadold keine Rechte zugestehen wollte. Vielleicht hat auch das den Ausschlag für eine neuerliche Abfassung des Ausgleichs gegeben, schließlich räumte man dem jüngeren Kadold nach der Fassung **A1** Rechte auf *Zochelestorper* Gebiet ein. Wenn nun der strittige Besitz in **A1** und **A2**, was das Gebiet betrifft, grundsätzlich gleich ist und in **A2** lediglich präzisiert wird, bedeutet das, daß der Besitz des Udalrich in *Zochelestorp* im Bereich von *Mouriberg* (**A1**) liegen muß.

Im Rahmen dieser Untersuchung habe ich mich auch näher mit dem bestätigenden Barbarossadiplom (**Nr. 3**) auseinandergesetzt. Wie bereits erwähnt, wurde dieser Urkunde im Zuge der Forschungen am sogenannten Privilegium minus eine eingehende Begutachtung zuteil, der zufolge das Diplom einwandfrei sein soll. Da die Urkunde jedoch nicht im Original überliefert ist, sondern in Form eines zwischen 1511 und 1525 angefertigten Transsumptes, hat

<sup>187</sup> Ein Beispiel für ein enges Nebeneinander zweier Wehranlagen in einem Ort: Falkenstein – Rabenstein (Vorausband 248f.) – beide Wehranlagen befanden sich im Besitz einer Sippe. Dazu Burgen Weinviertel 96ff., 100ff.

<sup>188</sup> Abbildung in Burgen Weinviertel 260.

<sup>189</sup> HONB Erg. Bd., \*W 340 und \*W 372.

<sup>190</sup> Siehe Anm. 155.

man sich auf Diktatvergleiche beschränken müssen, die ergeben haben, daß **Nr. 3** von derjenigen Person diktiert wurde, die auch das sogenannte Privilegium minus verfaßt hat.<sup>191</sup> Man hat auch festgestellt, daß sich die Zeugenreihe authentisch zusammensetzt, und das zu Recht als einen starken Beweis für die Echtheit des Diplomes angesehen.<sup>192</sup> Dennoch kann dadurch nicht ausgeschlossen werden, daß das Diplom verfälscht wurde, was bereits Mitis in betracht gezogen hat. Da er im Rahmen seiner Forschungen jedoch zu dem Ergebnis gelangt, daß **A2** keine Fälschung ist, greift er diesen Gedanken in seinen Ausführungen nicht mehr auf. In der Folge ist das Diplom auch vom Bearbeiter der Edition der Urkunden Friedrichs I. in der Reihe der Monumenta Germaniae Historica nicht beanstandet worden.<sup>193</sup>

Auch ich sah zunächst keinen Grund, das Diplom in Zweifel zu ziehen, nachdem ich den in der jüngeren Forschung aufgekommenen Verdacht der Fälschung von **A2** als unbegründet erwiesen hatte.<sup>194</sup> Die Tatsache, daß die Urkunde nicht mehr im Original vorhanden ist, blieb mir aber weiter verdächtig. Eine inhaltliche Abweichung in **Nr. 3** von den Urkunden **A1** und **A2** hat schließlich den Ausschlag gegeben, zumindest eine Interpolation des Diplomes anzunehmen. Während nämlich in den Urkunden **A1** und **A2** davon die Rede ist, daß der jüngere Kadold lehenrechtliche Ansprüche auf die *possessio* seines Onkels erhoben hatte (*idem iunior Chadoldus coram fidelibus nostris in manus nostras ius beneficiale prorsus refutavit, quod prefate possessioni intendebat indeque predictos fratres frequenter fatigabat*),<sup>195</sup> kann man der Narratio des Diplomes entnehmen, daß der ältere Kadold den Streitgegenstand von Kaiser Lothar III. zu Eigen erhalten hätte (*quod quidam vir nobilis ac Deo devotus nomine Karholdus ... easdem iamdictas possessiones a Lothario imperatore cum omni iure proprietatis quondam acceptas, sicut in eiusdem iamdicti Karholdi privilegio apercius demonstratur, prefato hospitali ... perpetuali iure ... donavit et contradidit*) und der jüngere Kadold diese *possessiones* nun gewissermaßen nach Erbrecht (= Eigenrecht) beanspruchte (*Quia vero iunior Karholdus nepos prefati Karholdi aliquando easdem possessiones quasi hereditario iure impetebat fratres hospitalis*).<sup>196</sup>

Die aufgrund dieser Ungereimtheiten sehr wahrscheinliche Interpolation der Urkunde dürfte ihren Grund in den besitzrechtlichen Schwierigkeiten haben, mit denen sich die Mailberger

<sup>191</sup> Wie Anm. 151.

<sup>192</sup> Mitis, Studien 339.

<sup>193</sup> DF.I. 152; dazu Böhmer-Opll, Regesten Nr. 419.

<sup>194</sup> Weltin hat in dem zitierten Aufsatz über die Kommende Stroheim ausgehend davon, daß die Urkunde A2 verfälscht wurde, die Interpolation von Nr. 3 angenommen (Weltin, Stroheim 191f.).

<sup>195</sup> A1 und A2 bezeichnen das strittige Gut demnach auch richtig als *possessio*, also Besitz, und nicht als *proprietatis*, das heißt Eigen.

<sup>196</sup> Lechner, der den Hergang des Streites aus dem Diplom wiedergibt, spricht davon, daß „Kadold de Harroz ... diese Güter nach Erbrecht“ beanspruchte; der Widerspruch zwischen den Fassungen in Nr. 2/A1 und 2/A2 und dem Diplom ist ihm offensichtlich nicht aufgefallen (Lechner, Mailberg 414).

Johanniter im ausgehenden 15. Jahrhundert auseinandersetzen mußten. Kaiser Friedrich III. hatte die Kommende für die Dotation seines 1468 gegründeten Georgsordens bestimmt.<sup>197</sup> Dieses Vorgehen setzt voraus, daß er landesfürstliche Ansprüche über die Kommende zu haben meinte. Daß sich diese Ansprüche auf die Lehensabhängigkeit Mailbergs vom Landesfürsten gründen, wie aus **Nr. 2/A1/A2** hervorgeht, ist nicht sehr wahrscheinlich. Eher könnte der Landesfürst die Kommende mit ihrem Zubehör aufgrund ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an sich genommen haben, ebenso wie es auch im Falle des ebenfalls für die Dotation des Georgsritterordens bestimmten Millstatt geschehen ist.<sup>198</sup> Zwar konnten die Johanniter die Durchführung des kaiserlichen Vorhabens verhindern,<sup>199</sup> die Kommende wurde jedoch im Zuge der Eroberung Niederösterreichs durch Matthias Corvinus eingenommen und besetzt gehalten, wie aus einer Urkunde Maximilians vom 23. März 1504 hervorgeht.<sup>200</sup> Im Archiv der Johanniter sind weiters zwei Papsturkunden aus den Jahren 1482 und 1484 vorhanden, aus denen man von der unrechtmäßigen Besitznahme der Kommende Mailberg und anderer Güter des Ordens erfährt.<sup>201</sup> Zwar nennen sie den Aggressor nicht, es kann sich dabei aber nur um Matthias Corvinus gehandelt haben, da sich Mailberg unter den 1491 von König Ladislaus rückzuerstattenden Gütern befindet.<sup>202</sup> Offensichtlich war das Gut bereits von Matthias Corvinus an den böhmischen Kanzler, Jan von Schellenberg, verpfändet worden, der es entgegen die Bestimmung im Friedensvertrag von 1491 noch bis zum Juni des Jahres 1494 besessen haben dürfte, da Ladislaus es wahrscheinlich nicht auslösen konnte. Jan von Schellenberg einigte sich daraufhin 1494 mit den Brüdern Johann, dem Johanniter Andreas, Ulrich und Wolfram von Grafenegg, denen Mailberg bereits wieder von Maximilian versetzt worden war.<sup>203</sup> Die Herausgabe der Kommende dürfte sich jedoch weiter verzögert haben, wie man aus Maximilians Aufforderung zu ihrer Übergabe an

<sup>197</sup> Latzke, Klosterarchive 588, Anm. 1 (Ausschnitt aus der Urkunde, durch die der Hochmeister des Georgsordens, Johann Siebenhirter, in die Besitzungen des Ordens eingewiesen wurde): ... *et nichilominus dictum magnificum dominum, dominum Johannem Sybenhirtter magistrum generalem monasterii Millstat, domus sive preceptorie Morperch, hospitalis Sancti Martini Wiene, cappelle Beate Marie Novefundationis et parochialis ecclesie Sancte Marie in monte Straden, dummodo ipsas et ipsam, ut premittitur, per cessum vel decessum vacare contigerit, recipi et admitti faciant et procurent inducentes prefatum magistrum generalem vel pro eo suum legitimum procuratorem in realem et actualem possessionem domus seu preceptorie, hospitalis, cappelle et ecclesie predictorum ac iurium et pertinentiarum eorundem ...*

<sup>198</sup> Lechner, Mailberg 424 und Weinzierl-Fischer, Millstatt 38f.

<sup>199</sup> Latzke, Klosterarchive 588, Anm. 1 und Nachtrag 696.

<sup>200</sup> Eheim, Mailberg Nr. 248 (fehlt in den Regesten Maximilians (RI 14)).

<sup>201</sup> Eheim, Mailberg Nrr. 241, 242.

<sup>202</sup> Schwind-Dopsch, Verfassungsgeschichte Nr. 229 (Friedens- und Erbvertrag zwischen König Ladislaus von Ungarn und Böhmen auf der einen Seite und Kaiser Friedrich III. und König Maximilian I. auf der anderen Seite, 1491 November 7): ... *infrascripta vero castra opida et munitiones, cum sint aliis obligata et inscripta et tempore egeat ipse dominus rex Wladislaus, ut ea ex illorum manibus redimat, conventum est, ut ea infra medium annum aut ad summum infra annum, ..., ad manus cesareas vel Romanorum regias, ..., consignare debebit, videlicet Kirichslag, Ebenfurt, Waltersdorff, Horn, Allenntsteig, Gmind, **Mellperg**, Groborn, Karenprunn, Potenberg, Chreyczensteten, ...*

<sup>203</sup> Eheim, Mailberg Nr. 245; RI 14 (28. Mai 1495).

Niklas Pflug, den Hauptmann der Grafenecker, vom 2. Juni 1494 schließen kann.<sup>204</sup> Auf Bitten des Generalpriors der Johanniter in Böhmen, Österreich und Mähren und gegen eine entsprechende pekuniäre Entschädigung stellt Maximilian am 23. März 1504 die Kommende dem Johanniterorden anlässlich des Eintritts Ulrichs von Grafenegg in denselben wieder zurück. Im Archiv der Kommende Mailberg finden sich jedoch zwei Urkunden aus den Jahren 1509 und 1510, aus denen hervorgeht, daß Schloß und Herrschaft Mailberg vom Kaiser weiterhin wie ein landesfürstliches Eigen behandelt und nach Gutdünken vergeben wird: in diesen Jahren war Mailberg nämlich offensichtlich an den böhmischen Adeligen Peter „Marexi“ (= Mrakeš von Noskau) verpfändet,<sup>205</sup> und erst am 22. Oktober 1517 dürfte es zur endgültigen Rückgabe der Kommende an den Johanniterorden gekommen sein.<sup>206</sup> Unter Berufung auf das Diplom vom 23. März 1504 bestätigt Maximilian an diesem Tag, daß er Schloß und Herrschaft Mailberg Johann von Rosenberg, dem obersten Johanniterprior in Böhmen, überlassen habe. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Mailberger Besitzverhältnisse erst 1517 endgültig geklärt waren, indem der Kaiser, den man entsprechend entschädigt hatte, auf Schloß und Herrschaft Mailberg Verzicht leistete.

Vor dem Hintergrund dieser verwirrenden Besitzerwechsel erklären sich m. E. die Manipulationen am Barbarossadiplom: man wollte durch die in ihm vorgenommenen textlichen Änderungen offenkundig nachweisen, daß das Stiftungsgut ein auf kaiserliche Schenkung zurückgehendes *allodium* der Johanniter sei und somit die landesfürstlichen Ansprüche in keiner Weise gerechtfertigt seien, was auch vom zeitlichen Rahmen, innerhalb dessen das Transsumpt hergestellt wurde, nämlich zwischen 1511 und 1525, stimmig wäre. Nach diesem notwendigen Ausblick ins Spätmittelalter, zurück ins 12. Jahrhundert. Eine genauere zeitliche Eingrenzung der Gründung der Mailberger Kommende hat bisher nur Karl Lechner versucht. Gestützt auf den Bericht von der Pilgerfahrt des älteren Kadold in der Narratio des Diplomes (**Nr. 3**), vor deren Antritt um 1146/1147 er nach Lechner das Stiftungsgut übergeben haben soll, geht er davon aus, daß sich die Johanniter bereits zwischen 1145 und 1150 in Mailberg niedergelassen haben. „Wenngleich auch in diesen Urkunden [**Nrr. 2/A1/A2, 3**] keine direkte Nennung einer Johanniter-Niederlassung in Mailberg erwähnt wird, so besteht doch kein Zweifel, daß aufgrund der ursprünglichen Schenkung Kadolds d. Ä. und ihrer Bestätigungen eine solche entstanden ist, ja daß diese Schenkung (Zogelsdorf und der Wald bei Mauerberg) eben der Anlaß war, dort auch eine Kommende zu errichten“<sup>207</sup>, so

---

<sup>204</sup> RI 14 (2. Juni 1494).

<sup>205</sup> Eheim, Mailberg Nr. 252.

<sup>206</sup> Eheim, Mailberg Nr. 253.

<sup>207</sup> Lechner, Mailberg 414f.

Lechner. Quellenmäßig lassen sich seine Ausführungen jedoch nicht belegen, und gerade daß die drei vorgenannten Urkunden keine Kommende in Mailberg nennen, scheint mir gegen die Existenz einer Niederlassung zu diesem frühen Zeitpunkt zu sprechen. Dagegen könnte man allerdings einwenden, daß auch in der unten besprochenen Schenkungsurkunde des Konrad von Raabs lediglich die *domus hospitalis sancti Johannis in Iherosolimis* als begünstigte Institution genannt wird, also der Johanniterorden in seiner Gesamtheit, nicht aber die Kommende in Mailberg. Die erste einwandfreie Erwähnung der Mailberger Kommende stammt vom Anfang des 13. Jahrhunderts (**Nr. 5**). Möglicherweise bietet aber die Auseinandersetzung zwischen dem Johanniterorden und dem jüngeren Kadold einen Anhaltspunkt für die Entstehung der Mailberger Niederlassung. Denn der Streit wird wohl erst mit dem Auftreten der Johanniter in diesem Raum zum Zweck der Gründung einer Kommende seinen Anfang genommen haben. Deshalb scheint denkbar, daß man den Plan, diese Schenkung zur Grundlage einer Niederlassung zu machen, um die Mitte der fünfziger Jahre des 12. Jahrhunderts in die Tat umsetzen wollte – und prompt auf Widerstand gestoßen ist.

### 2. 2. 1. Exkurs: Zum Klosterneuburger Traditionskodex

**A1** wurde in Klosterneuburg zu dem Zeitpunkt (15. August 1156) ausgestellt, als sich das Gefolge um Heinrich Jasomirgott sammelte, mit dem gemeinsam er nach Regensburg aufzubrechen gedachte.<sup>208</sup> Die in der Zeugenreihe aufscheinenden Personen - Adalbero von Kuenring und sein Bruder Heinrich von Zöbing, Heinrich *Canis* von Mistelbach, Wernhard von Lanzendorf und Markgraf Ernst von Mähren - lassen sich, wie Mitis gezeigt hat, zu einem großen Teil auch in Regensburg nachweisen.<sup>209</sup> Ihre Anwesenheit in Klosterneuburg in den Augusttagen des Jahres 1156 könnte vielleicht auch im Traditionskodex des Stiftes ihren Niederschlag gefunden haben und die genauere zeitliche Einordnung einiger Traditionsnotizen erlauben. Vor dem Nachweis dieser Vermutung möchte ich aber kurz auf den Traditionskodex von Klosterneuburg eingehen.

Der Klosterneuburger Traditionskodex ist in seiner Bedeutung für die mittelalterliche Geschichte Niederösterreichs kaum überzubewerten. Neben den beiden Traditionsbüchern des Stiftes Göttweig ist er das einzige erhaltene Schrifttum dieser Ausprägung in Niederösterreich. Man hat mit seiner Anlage in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts begonnen, die ältesten in

---

<sup>208</sup> Mitis, Studien 333.

<sup>209</sup> Mitis, Studien 335.

ihm enthaltenen Traditionen haben jedoch schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts stattgefunden. Heide Dienst hat als erste darauf hingewiesen, daß der diese Traditionen umfassende Kodex im 15. Jahrhundert gebunden wurde, ohne die ursprüngliche, damals auch nicht mehr vorhandene Reihung der sechs Lagen zu berücksichtigen. Ihr gelang es „auf Grund des Pergaments, des Linienschemas, des Schriftbefundes und durch inhaltliche Kriterien“<sup>210</sup> die ursprüngliche Reihung der Lagen und damit die grobe chronologische Ordnung der Eintragungen im Kodex, zumindest was die Lagen 4 bis 7 angeht, wiederherzustellen.<sup>211</sup> Nur wenige Notizen geben einen genauen zeitlichen Anhaltspunkt durch die Nennung des Inkarnationsjahres.<sup>212</sup> Viele Traditionsnotizen lassen sich aufgrund der in ihnen genannten Personen, wie zum Beispiel der Markgrafen bzw. Herzoge oder aus datierten Urkunden bekannten Adelige, zeitlich näher einordnen. Daneben können auch die Propstvermerke, das sind Randnotizen im Kodex, die den Propst nennen, unter dem die jeweilige Tradition stattgefunden hat, bei der chronologischen Eingrenzung der Notizen helfen.<sup>213</sup> Die im folgenden besprochenen Traditionsnotizen finden sich in der dritten Lage des Kodex (in der vierten Lage nach den Ergebnissen von Dienst), für die sich nach Dienst bereits eine „gewisse chronologische Reihenfolge“<sup>214</sup> feststellen läßt. Einen zeitlichen Anhaltspunkt gewährt dabei die datierte Traditionsnotiz (TNK) Nr. 254: im Jahr 1153 überläßt Adelheid von Flinsbach der Kirche einen Weingarten in Flinsbach. Auf diese TNK folgen Traditionen geringerer Leute. Beachtung verdient erst wieder TNK 259, da in ihr tatsächlich zwei Zeugen auftreten, die sich sowohl im Gefolge des Babenbergers in Regensburg nachweisen lassen als auch in der Zeugenreihe von **A1** zu finden sind. Überdies ist Heinrich Jasomirgott selbst an dieser Tradition beteiligt, man darf also seine persönliche Anwesenheit in Klosterneuburg voraussetzen.

Daß sich der Herzog-Markgraf in Klosterneuburg aufhält, ist keineswegs selbstverständlich, da er zu diesem Zeitpunkt bereits in Wien residierte. Jedem Aufenthalt in der ehemaligen Babenbergerresidenz liegt daher eine bestimmte Motivation zugrunde.

Der Inhalt dieser *traditio* ist nun folgender: Herzog Heinrich übergibt gemeinsam mit Konrad von Hofstetten und dessen Schwester auf Bitten ihrer Mutter Kunigunde dem Grafen Leutold

---

<sup>210</sup> Dienst, Babenberger-Studien 26.

<sup>211</sup> Nach Dienst, Babenberger-Studien 40, Anm. 104 läßt sich für die Eintragungen der Lagen 1-3 (nach Dienst) überhaupt kein chronologisches Prinzip feststellen.

<sup>212</sup> Eine Auflistung dieser datierten Eintragungen findet sich bei Dienst, Babenberger-Studien 40, Anm. 104 und Dies., Babenberger-Studien 47.

<sup>213</sup> Dienst, Babenberger-Studien 39. Fichtenau, Probleme 184. Bezüglich der Propstvermerke vertritt Dienst (Regionalgeschichte 107f.) in ihrer Habilitationsschrift die Ansicht, daß diese nur etwas über den Zeitpunkt der Eintragung eines oft schon jahrzehntealten Notizzettels aussagen. Das hat sich zumindest für die von mir behandelten Traditionsnotizen nicht bestätigt.

<sup>214</sup> Dienst, Babenberger-Studien 40.

von Plain als Mittelsmann acht Lehen in *\*Stallarn*<sup>215</sup>, damit dieser sie Klosterneuburg übergebe. Neben Wernhard von Lanzendorf und Heinrich von Mistelbach, die wie bereits erwähnt den Herzog nach Regensburg begleiteten, bezeugt auch ein Berthold *Vitellus* (Kälbel) diese Tradition. Die TNK 260 und 261 handeln von Traditionen geringerer Leute; auch die Zeugenreihen der beiden Eintragungen weisen Personen von geringerer Bedeutung auf. In TNK 262 tritt Adalbero von Kuenring neben Heinrich von Puchberg, Konrad von *\*Ritenpurch*<sup>216</sup> und Rapoto von Mödling als Zeuge auf. Vielleicht deutet die Zeugenschaft des Kuenringers auf eine zeitliche Nähe zur folgenden Tradition, deren Abhandlung wohl in der ersten Hälfte des August 1156 stattgefunden hat. In TNK 263 übergeben Wichard von Stronsdorf und seine Frau Diemut Klosterneuburg ein *predium* in Hauskirchen (GB Zistersdorf) im Beisein Herzog Heinrich Jasomirgotts in seiner Eigenschaft als Stiftsvogt. Auf den Text der Tradition folgen eine Reihe von Zeugen: Graf Leutold (von Plain), Wernhard von Julbach und sein Sohn Gebhard, Kadold von Mailberg und sein Bruder Erbo, Adalbero von Purkersdorf, Adalbero von Kuenring, Adalbero Puch, Wernhart von Lanzendorf, Dietmar von Gnadendorf, Adalbrecht von Horn, Leupolt von *Guncinesdorf*, Germunt von *Neunburch*, Ulrich von Sievering, Engelbrecht von Weidling, Ratold von Kuenring. Drei Personen dieser Zeugenliste legen auch in **Nr. 2/A1** Zeugenschaft ab: der jüngere Kadold, der hier nach Mailberg genannt wird, Adalbero von Kuenring und Wernhard von Lanzendorf. Noch größere Aufmerksamkeit verdient jedoch, daß fast alle in der Notiz genannten Zeugen den Markgrafen-Herzog auch nach Regensburg begleitet haben.<sup>217</sup> Da nun auch der Babenberger als anwesend genannt wird, ist die Vermutung naheliegend, daß beide Traditionen in der ersten Hälfte des August 1156 stattgefunden haben. Man darf nämlich davon ausgehen, daß der Herzog bald nach dem 15. August die Fahrt nach Regensburg angetreten haben wird.

TNK 264 ist ein Einschub, der noch in die Zeit des Markgrafen Leopold III. zu datieren ist. TNK 265 und 266 sind ebenfalls Traditionen geringerer Leute; als Zeugen treten solche aus der unmittelbaren Umgebung des Stiftes auf (Weidling, Grinzing, die Schenkerin wird nach Grinzing genannt). Warmund von *Echendorf* ist bereits in TNK 259, die ich in den August 1156 datiert habe, als Zeuge aufgetreten. Es ist wahrscheinlich, daß auch diese Tradition, die er selbst vornimmt, in diese Zeit zu setzen ist, da sich unter den Zeugen auch Adalbero von Kuenring und sein Gefolgsmann Berthold befinden; letztgenannter ist auch in TNK 259 Zeuge, wo er den Beinamen *Vitellus* erhält.

---

<sup>215</sup> HONB \* S 417.

<sup>216</sup> HONB \* R 255.

<sup>217</sup> Mitis, Studien 334 ff.; es handelt sich dabei um Graf Leutold von Plain, Wernhard von Julbach, Adalbero von Purkersdorf, Adalbero von Kuenring, Wernhard von Lanzendorf, Adalbrecht von Horn, Ulrich von Sievering; sieben der sechzehn Zeugen lassen sich also auch in Regensburg nachweisen.

TNK 268 behandelt wiederum die Schenkung einer geringeren Person.

TNK 269 wird sich wieder im August 1156 zugetragen haben: der jüngere (*puer*) Dietmar von Gnadendorf, sein gleichnamiger Vater ist sowohl in TNK 263 als auch in TNK 269 Zeuge, tradiert fünf Lehen; unter den Zeugen der Schenkungshandlung befinden sich nicht nur der schon genannte Vater des Schenkers, sondern auch Wichard von Stronsdorf, der Schenker von TNK 263, Wichard, *filius Chadoldi*, und sein Gefolgsmann Hadmar; es darf vermutet werden, daß es sich dabei um den Sohn des vom Streit um *Zochelestorp* bekannten jüngeren Kadold handelt. Es ist wahrscheinlich, daß auch diese Tradition in den Augusttagen des Jahres 1156 stattgefunden hat. Bei den Zeugen handelt es sich meist um das Gefolge eines Schenkers, das lässt sich zumindest bei einem Teil der angeführten Zeugen nachweisen.

Möglicherweise lässt sich auch TNK 276 in diese Zeit setzen, in deren Zeugenreihe Heinrich von Zöbing und auch Kadold, der in diesem Fall nach (Groß-)Harras genannt wird, aufscheinen.

In Anbetracht dieser Beobachtungen kann man sagen, daß bei der Aufzeichnung dieser Traditionen, wie bereits von Heide Dienst festgestellt wurde, eine grobe chronologische Reihenfolge gewahrt wurde. Was man sich nun unter einer groben chronologischen Abfolge der Traditionen genau vorstellen darf, wird meines Erachtens am dargelegten Beispiel ersichtlich.

### 2. 3. Eine Schenkung des Konrad von Raabs

Die zeitlich nächstfolgende Urkunde (**Nr. 4**), die sich im Archiv der Mailberger Johanniterkommende erhalten hat, ist schon deshalb auffällig, weil sie die älteste erhaltene Privaturkunde Niederösterreichs ist. Ausgestellt wurde sie von Konrad von Raabs, sodaß es sinnvoll erscheint zunächst über dieses für die Grenzbildung im nördlichen Niederösterreich maßgebliche Adelsgeschlecht zu referieren.

Das Gebiet ihrer späteren Herrschaft wird erstmals in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts als *silva Ro<sup>v</sup>gacs* erwähnt.<sup>218</sup> Neuere archäologische Ergebnisse haben jedoch gezeigt, daß dort schon im 10. Jahrhundert befestigte Siedlungen bestanden.<sup>219</sup> Das Waldgebiet kam zunächst größtenteils durch zwei Schenkungen König Heinrich IV. von 1074 und 1076 an die

<sup>218</sup> Einen Überblick über die Forschungsgeschichte zur Lokalisierung der *silva Ro<sup>v</sup>gacs* bietet Kupfer, Königsgut 147-150. Vergl. auch NÖ Urkundenbuch, Kommentar zu den Nummern 36 und 36a (im Druck).

<sup>219</sup> Felgenhauer-Schmiedt, Herrschaftszentren 392f.



Babenberger.<sup>220</sup> Dabei muß meines Erachtens darauf hingewiesen werden, daß der König bei beiden Schenkungen den *B i t t e n* der Babenberger nachkommt, das heißt es muß von seiten der österreichischen Markgrafen ein gewisses Interesse an diesem Gebiet bestanden haben, das sich leicht erklären läßt. Einem Bericht der Alteicher Annalen zufolge besaßen die Babenberger offenbar schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in diesem Bereich einen Stützpunkt<sup>221</sup>, der nach neueren Erkenntnissen der Baualterforschung wahrscheinlich mit der Burg Raabs zu lokalisieren ist.<sup>222</sup> Freilich darf die prekäre Situation, in der sich der König zu dieser Zeit befand, nicht außer acht gelassen werden, erhoffte er sich doch sicherlich auch eine entsprechende Gegenleistung der Babenberger. Eben zu diesem Zeitpunkt war nämlich König Heinrichs Streit mit Papst Gregor VII. und der sächsischen Adelsopposition unter Otto von Nordheim ausgebrochen.<sup>223</sup> Markgraf Ernst, dem die Schenkung von 1074 galt, leistete dem König auch wirklich Gefolgschaft und fiel als einer seiner wichtigsten Mitstreiter am 9. Juni 1075 in der Schlacht an der Unstrut.<sup>224</sup> Markgraf Leopold hingegen, der Begünstigte von 1076, wechselte unter dem Einfluß Bischof Altmanns von Passau ins gregorianische Lager.<sup>225</sup> Der für Markgraf Leopold II. schlechte Ausgang der Schlacht von Mailberg 1082<sup>226</sup> – ihm wurde sogar die gesamte Mark aberkannt, dennoch konnte er sich als Landesfürst halten, da seine Gefolgsleute auf seiner Seite blieben – gab jedoch den Anlaß dazu, daß das Gebiet von Raabs in den folgenden Jahrzehnten nicht unter dem Einfluß der Babenberger stand. Es gelang dem Geschlecht der Burggrafen von Nürnberg, die Parteigänger Heinrichs IV. waren, sich in diesem Gebiet festzusetzen.<sup>227</sup> Das kann man aus der Chronik des Cosmas von Prag schließen, in der er von einer Begebenheit berichtet, die sich im Jahr 1100 zugetragen hat: Zur Zeit der Hochzeit des Borivoy, des Bruders des Böhmenherzogs Břetislav, mit einer Schwester Markgraf Leopolds III. am 18. Oktober 1100 in Znaim plünderte Lutold, ein mährischer Fürst und Verwandter des Herzogs, von der Burg Raabs aus, die er mit Erlaubnis des Gottfried, des eigentlichen Burgherren, mit seinen *milites* bezogen hatte, die Dörfer des Borivoy. Die Burg

---

<sup>220</sup> BUB 4 Nr. 579: ... *siquidem quod petiit firmando ei tradidimus, tradendo firmavimus, videlicet excepto Ualchenstein in silva Rogacs tantum, quoadusque XL mansi computentur, in marcha suimet scilicet Osterriche ...*; BUB 4 Nr. 584: ... *Siquidem petitio eius talis est, ut LX mansos in Rogacs silva in pago Osterriche in comitatu ipsius sibi concederemus; unde eosdem LX mansos in loco supra dicto eidem marchioni excepto Valchenstein ... in perpetuum tradendo firmavimus, firmando tradidimus.*

<sup>221</sup> Annales Altahenses, 28 (zu 1041): ... *tempore autem prenotatae expeditionis Liutpold, filius Adalperti marchionis Baioariorum, congregata multitudine, quanta potuit, urbem quandam invadit, quae in terminis marcharum Boemiae ac Boiariae sita patri suo pridem vi fuerat ablata, et eam expugnavit ...*

<sup>222</sup> Wie Anm. 219.

<sup>223</sup> Meyer von Knonau, Jahrbücher 2, 353ff. und 485ff.

<sup>224</sup> Die maßgeblichen Quellen zum Tod Markgraf Ernsts sind zusammengestellt in BUB 4 Nr. 581.

<sup>225</sup> BUB 4 Nr. 585. Möglicherweise wollte ihn Heinrich durch die Waldschenkung davon abhalten in das gregorianische Lager überzuwechseln.

<sup>226</sup> Dazu Auer, Mailberg 6ff.

<sup>227</sup> Weltin, Landesfürst 224f.

diente ihm dabei als Rückzugsort, von dem aus er, wie Cosmas angibt, seine Raubzüge unternahm. Der Böhmenherzog sammelte auf diese Nachricht sein Heer, um dem Treiben seines Cousins Einhalt zu gebieten. Bevor er aber gegen ihn vorzugehen begann, entsandte er Boten an Gottfried, um ihn *per antique amicitie federa* zu beschwören, ihm Lutold entweder unverzüglich auszuliefern oder sofort aus seiner Burg zu werfen. Lutold, dem das zu Ohren gekommen war, sperrte daraufhin die Kastellane durch eine List aus der Burg und hielt sie zusammen mit seinen *militēs* gewaltsam besetzt. Gottfried kam dem Herzog bei Frain entgegen. Er beeilte sich zu erklären, daß Lutold sein Wort gebrochen habe; er habe ihm die Burg eigentlich *sub fide amicabilem* zur Verfügung gestellt, nun aber fordere er die Unterstützung des Herzogs um sie zurückzuerobern. Es folgte eine sechswöchige Belagerung von Raabs. Durch Hunger und die langwierigen Kämpfen geschwächt, so Cosmas, floh Lutold heimlich des nachts; seine *militēs*, die er in der Burg zurückgelassen hatte, lieferten sich und die Burg daraufhin am Morgen dem Herzog aus.

Aus diesen Ereignissen wird in drei Punkten das Nahverhältnis des Gottfried (von Nürnberg) zum Böhmenherzog ersichtlich:

- 1) der Herzog beschwor ihn *per antique amicitie federa*. Was man sich darunter vorstellen darf, wird klarer, wenn man eine andere Textstelle der Chronik des Cosmas hinzuzieht, an der vom Zusammentreffen Herzog Břetislavs mit dem Ungarnkönig Koloman berichtet wird. Nachdem man sich wahrscheinlich in politischen Angelegenheiten einig geworden war, erneuerte man *antiqua amicitie et pacis federa*.<sup>228</sup> Es dürfte sich bei den *antiqua amicitie ... federa* also um Bündnisse diplomatischer Natur gehandelt haben. Wenn man Cosmas beim Wort nehmen darf, hat dieses Übereinkommen zwischen dem Böhmenherzog und Gottfried schon seit längerem bestanden. Diese Textstelle darf durchaus so gedeutet werden, daß Gottfried in enger Beziehung mit dem Herzog von Böhmen stand.
- 2) Daß Gottfried dem Herzog unverzüglich entgegeneilt und bestrebt ist die Sache aufzuklären, um eine Schuld, die ihm möglicherweise angelastet werden könnte, von sich zu weisen, zeigt, wie sehr dem Raabser Burgherrn an der Erhaltung des guten Einvernehmens mit dem Herzog gelegen war.
- 3) Lutold ist als Cousin des Herzogs von Böhmen und als einer der Thronprätendenten ein Mitglied des böhmischen Hochadels.<sup>229</sup> Es spricht also für sich, wenn ihm Gottfried seine Burg *sub fide amicabilem* zur Verfügung stellt. Auch dadurch werden die engen Verbindungen Gottfrieds zu den böhmisch-mährischen Fürsten bezeugt.

<sup>228</sup> Cosmas, Chronik 169, c. 9.

<sup>229</sup> Zur Stellung Lutolds im Stammbaum der Přemisliden Bretholz, Böhmen 187ff.

Gottfried von Raabs ist zu diesem Zeitpunkt also eindeutig auf Seiten der Přemisliden zu finden; daher kann auch sein Herrschaftsbereich in und um Raabs Böhmen zugerechnet werden. Das wird auch von der Tatsache gestützt, daß sich die Raabser nicht vor 1140 im Umfeld des Babenbergers Heinrich II. Jasomirgott nachweisen lassen: Konrad von Raabs ist der erste österreichische Landherr dieses Namens.<sup>230</sup> Sein gleichnamiger Sohn, der zum Babenberger Leopold V. in einem verwandtschaftlichen Verhältnis (*cognatus*) gestanden ist, nennt sich als erster seines Hauses Graf.<sup>231</sup> Er ist der Aussteller der nun zu besprechenden Urkunde (Nr. 4).

Sie bezeugt, daß Konrad von Raabs, zugleich Burggraf von Nürnberg, unkultivierten Wald im Ausmaß von 30 Hufen von seinem Eigengut (*predium*) den Johannitern überlassen hat. Die Lage des Schenkungsgutes wird folgendermaßen definiert: es liege *infra terminos subscriptis vocabulis distinctos, videlicet inter Ottonem et Alberonem et Gotefridum circa amnem rapidissimum qui dicitur Vistriz*. Die Forschung hat dieser auf den ersten Blick eher ungenau erscheinenden Angabe besondere Aufmerksamkeit geschenkt und zwei Lokalisierungsvorschläge angeboten, die eine nähere Betrachtung verdienen.

Oskar Freiherr von Mitis hat als erster auf die, übrigens von ihm entdeckte, Urkunde aufmerksam gemacht und ihr eine diplomatische Untersuchung gewidmet.<sup>232</sup> Er beurteilte die Urkunde als „Nachahmung einer Kaiserurkunde“.<sup>233</sup> Später hat man ganz richtig bemerkt, daß dadurch auf das Selbstverständnis des Raabser Grafen rückgeschlossen werden kann.<sup>234</sup> Die Frage der Lokalisierung des Schenkungsgutes löst Mitis folgendermaßen: einerseits meint er, daß eine sichere Lokalisierung wohl nicht möglich ist, da das Wort Fistriz (= slaw. „Wildbach“) nur ein Gattungsname ist, den „verschiedene Wildbäche ... in unseren Gebieten“<sup>235</sup> trügen, andererseits wagt er dennoch eine räumliche Einordnung des Schenkungsgutes, indem er es mit einem Wald an der Feistriz, einem Nebenfluß der Raab, gleichsetzen zu können vermeint. Dieser Wald hätte sich nämlich 1910, das heißt zum Zeitpunkt seiner Forschungen, noch im Besitz der steirischen Johanniter-Kommende Fürstenfeld befunden. Unter Hinweisung auf die seiner Meinung nach formbachische Abkunft der Raabser hält Mitis es für möglich, daß es sich um eben diesen Wald bei dem Schenkungsgut von 1175 handelt, modifiziert seine Ansicht letztendlich aber doch dahingehend, daß er, wie erwähnt, eine endgültige Klärung der Lage dieser Schenkung für

---

<sup>230</sup> Vorausband 135.

<sup>231</sup> BUB 1 Nr. 48 (1177/80).

<sup>232</sup> Mitis, Urkunde, 112-114.

<sup>233</sup> Mitis, Urkunde, 113.

<sup>234</sup> Weltin, Landesfürst 224.

<sup>235</sup> Mitis, Urkunde, 113.

unwahrscheinlich hält. Was den Lokalisierungsversuch von Mitis betrifft, muß entgegengehalten werden, daß sich diese Schenkungsurkunde im Archiv der Mailberger Johanniter-Kommende befindet, und daß durch einen Archivvermerk aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, den alle Urkunden dieses Archives einschließlich dieser Schenkung tragen, deutlich wird, daß sie sich auch schon zu dieser Zeit in dem Archiv befunden haben muß. Daraus folgt, daß die Schenkung sicher für die Johanniter in Mailberg bestimmt war. Karl Lechner wieder nimmt sich der Urkunde in seinem Beitrag über die Kommende Mailberg zur Geschichte des Johanniter-Malteser-Ordens an.<sup>236</sup> Er bringt die Schenkung in Zusammenhang mit dem Geschlecht der Zöbinger, einem Seitenzweig der Kuenringer, die nach seinen eigenen Forschungen unter anderem auf Neu-Bistritz und Landstein im heutigen Tschechien saßen.<sup>237</sup> Lechner geht davon aus, daß das Schenkungsgut von 1175 bei Neu-Bistritz liegt und das der heute abgekommene Ort Münichschlag (HONB \*M 311)<sup>238</sup>, den man dort sucht, von den Johannitern aufgrund dieser Schenkung gegründet wurde. Tatsächlich ist bereits in der Urkunde Innocenz III. von 1207 (**Nr. 5**) die Rede von einem zum Besitz der Johanniter gehörigen Ort *Muschenzlage*, von dem wir nicht wissen, wie er an die Johanniter gekommen ist. Eine in Akkon 1229 ausgestellte Urkunde des Heinrich von Zöbing gibt Aufschluß über die Lage dieses Ortes. Durch sie wird nämlich beurkundet, daß Heinrich von Zöbing den Johannitern das Vogteirecht und die bisher ihm zugekommenen Gülten *in villa prefati hospitalis que vocatur nomine Munuslach adiacens iuxta villam meam* (scil. Heinrichi) *Vistrich* überlässt (**Nr. 13**). Es dürfte sich dabei in der Tat um das bei Neu-Bistritz zu suchende abgekommene Münichschlag handeln. Diese beiden Urkunden und ältere eigene Forschungsergebnisse, denen jedoch seine heute als überholt geltende sogenannte „Grafschaftstheorie“ zugrunde liegt, haben für Lechner wohl den Ausschlag dafür gegeben, die Lage des Schenkungsgutes von 1175 beim Ort Neu-Bistritz anzunehmen. Seine Lokalisierung ist jedoch aus mehreren Gründen in Frage zu stellen:

- 1) basiert sie auf der bereits genannten „Grafschaftstheorie“, nach der die Grafschaft Raabs das Gebiet von Litschau und Neu-Bistritz miteinschloß.<sup>239</sup> Die Zöbinger saßen nun, nach Lechner, als Gefolgsleute der Raabser Grafen – dieses gefolgschaftliche Verhältnis zu den Raabsern läßt sich ebenfalls nicht einwandfrei nachweisen - auf Neu-Bistritz. Wenn nun aber die Johanniter eine im Zentrum des Herrschaftsbereiches der Zöbinger gelegene Schenkung erhalten, müsste man eigentlich davon ausgehen

---

<sup>236</sup> Lechner, Mailberg 416.

<sup>237</sup> Lechner, Besiedlung 88f.

<sup>238</sup> „Die Wüstung Münichschlag liegt bereits jenseits der böhmischen Grenze bei Neu-Bistritz; sie stammt aus einer Waldschenkung von 1175 an die Johanniter am Fluß Vistrich.“ (HONB \*M 311)

<sup>239</sup> Zur „Grafschaftstheorie“ Weltin, Landgerichte 278ff.

dürfen, daß die Zöbinger in der Zeugenliste dieser Schenkung aufscheinen – das ist jedoch nicht der Fall. Im Gegenteil stammen alle durch die Nennung ihrer Sitze näher definierten Zeugen dieser Schenkung – mit drei Ausnahmen: Marquard von Burgschleinitz, Wolfger von Schachsberg, deren Sitze in der näheren Umgebung von Eggenburg bzw. Gars zu suchen sind, und Otto von Tulln – aus der näheren und weiteren Umgebung von Raabs und können somit als Gefolgsleute des Raabser Grafen gelten.

- 2) beachten sowohl Mitis als auch Lechner nicht, daß die Lage der Schenkung in der Urkunde von 1175 sehr wohl genauer bestimmt wird. Sie liegt nämlich *infra terminos subscriptis vocabulis distinctos, videlicet inter Ottonem et Alberonem et Gotefridum circa amnem rapidissimum qui dicitur Vistriz*. Das Gebiet befindet sich also zwischen den Sitzen des Otto, Albero und Gottfried ringsum den Wildbach *Vistriz*. Es ist meines Erachtens sehr wahrscheinlich, daß Otto und Gottfried mit den als Zeugen angeführten Otto von Liebenberg und Gottfried von Liebnitz identisch sind, Albero hingegen lässt sich nicht näher zuordnen. Otto hat seinen Sitz in Liebenberg in unmittelbarer Nähe von Fistriz bei Groß-Siegharts, das am Fistritzbach liegt und von diesem Flusslauf wohl seinen Namen bezogen hat.<sup>240</sup> Liebnitz dagegen liegt südwestlich von Raabs.

Was spricht also dagegen, die 30 Hufen Wald in unmittelbarer Nähe der Grafenburg zu suchen? Dieses Gebiet kann wohl eher dem Herrschaftsbereich der Raabser Grafen zugerechnet werden, als die Gegend um Neu-Bistritz.

## 2. 4. Der Zehentstreit zwischen den Johannitern in Mailberg und dem Stift Melk

Die erste päpstliche Bestätigung der Mailberger Johanniterkommende und ihres Besitzes – sie ist zugleich die Erstnennung der Mailberger Niederlassung<sup>241</sup> - stammt vom 19. Oktober 1207 (Nr. 5). Über welchen Besitz die Kommende zu Beginn des 13. Jahrhunderts verfügte, wird aus dieser Urkunde ersichtlich. Papst Innocenz III. bestätigt den Johannitern namentlich *domum et villam in Mouberc cum campis silvis et vineis*, die dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Kirche mit ihren Pfarrdörfern Großkadolz, dem abgekommenen Stranzendorf<sup>242</sup>,

<sup>240</sup> Erstnennung von Fistriz in der sogenannten „Prima fundacio“ von St. Georgen-Herzogenburg (AÖG 9 246), die um 1290 zu datieren ist.

<sup>241</sup> Siehe S. 60.

<sup>242</sup> HONB \*S 534.

Zwingendorf und dem ebenfalls heute nicht mehr existierenden Rüdings<sup>243</sup>, den Zehent in Mailberg, die *villa* in *Mu(n)schenzlage*<sup>244</sup> und die Kirche in *Polen*<sup>245</sup>. Aus der Urkunde geht hervor, daß Mailberg zu diesem Zeitpunkt bereits eine eigenständige Pfarre war. Wie es dazu gekommen ist, lässt sich wie so oft quellenmäßig nicht nachvollziehen, da sich über die Pfarrgründung keine schriftlichen Aufzeichnungen erhalten haben.<sup>246</sup>

Besonderes Augenmerk verdient die Erwähnung des Zehents von Mailberg unter den in der Urkunde aufgelisteten Besitzungen der Kommende. Wie selbst auf der Fotografie der Urkunde deutlich zu erkennen ist, steht die Textpassage *decimam in Mouberc* auf Rasur, wobei sich der Schreiber sichtlich um die Nachahmung der päpstlichen Kanzleischrift bemüht hat. Diese Verfälschung ist im Zusammenhang mit dem Streit um den Zehent von Mailberg zwischen dem Kloster Melk und den Johannitern in Mailberg zu sehen.<sup>247</sup>

Mailberg war ursprünglich in die Pfarre Wullersdorf, die seit 1108 in Melker Besitz stand, eingegliedert.<sup>248</sup> Als es in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zur Gründung der Pfarre Mailberg kam, wollte Melk offenbar nicht auf den bisher dem Stift zugekommenen Zehent verzichten. Darüber sollte es zu einem längeren Streit kommen, über dessen Verlauf und Ausgang uns vier Urkunden des Archives (**Nrr. 6, 6a, 6b, 6c**) in Kenntnis setzen. Die in chronologischer Hinsicht erste Urkunde, durch die man diese Auseinandersetzung schlichten wollte, wurde vom Salzburger Erzbischof Eberhard II. am 15. November 1208 ausgestellt (**Nr. 6**). Abt Reginold von Melk<sup>249</sup> verzichtet *in presencia nostri* [scil. *archiepiscopi*] *et coniudicum nostrorum, scilicet abbatis de Gerste Hademari* (Hadmar von Garsten) *et archidiaconi de Gruscharn Heinrici* (Heinrich von Gruscharn = Pürgg/Stmk.)<sup>250</sup> auf die Weiterführung des Streites um einige Zehente (*pro quibusdam decimis*) mit den Johannitern in Mailberg und erkennt an, daß die Brüder diese Zehente rechtmäßig besitzen. Reginold selbst hat der Urkunde zufolge diese Richter als *iudices delegatos a sede Romana* (vom apostolischen Stuhl delegierte Richter) erwirkt.

Offensichtlich konnte der Streit dadurch nicht zu einem Ende gebracht werden, denn man überantwortete den Fall einem Schiedsgericht, um eine rasche Entscheidung anzustreben (**Nr.**

<sup>243</sup> HONB \*R 368; die Ersterwähnung in der vorliegenden Urkunde wird im HONB nicht angeführt.

<sup>244</sup> HONB \*M 311; siehe S. 67.

<sup>245</sup> Dieser Ort läßt sich nicht identifizieren. Lechner macht dafür die Verballhornung des Ortsnamens in der Papsturkunde verantwortlich (Lechner, Mailberg 422, Anm. 14). Das ist jedoch unwahrscheinlich, da auch die anderen in der Urkunde angeführten Ortsnamen korrekt wiedergegeben wurden.

<sup>246</sup> Zu Pfarrgründungen allgemein Feigl, Entstehung 52-69.

<sup>247</sup> In ähnlicher Weise ging Heiligenkreuz im Zehentstreit mit Melk vor: man interpolierte ein Privileg Innocenz' II. vom 26. Feber 1140, um den eigenen Anspruch auf den Zehent zu legitimieren (BUB 1 Nr. 54).

<sup>248</sup> BUB 4 Nr. 601.

<sup>249</sup> Zu ihm Keiblinger, Melk 1 302ff., der dort den Zehentstreit jedoch nicht erwähnt.

<sup>250</sup> Über die weitere Tätigkeit des Heinrich von Gruscharn als delegierter Richter siehe Stelzer, Gelehrtes Recht 93 und 96.

**6a).** Der Entschluß beider Parteien, sich einem Schiedsspruch zu unterwerfen (*pari consensu elegissent nos arbitros*), weist darauf hin, daß sich diese Auseinandersetzung bereits über längere Zeit hinzog, was wohl hohe Prozesskosten und andere Unannehmlichkeiten mit sich gebracht hatte.<sup>251</sup> Schließlich lag es in der Natur der Schiedsgerichtsbarkeit, langwierige Verfahren zu einem schnellen Ende zu führen, da die ordentliche geistliche Gerichtsbarkeit es nicht immer vermochte, Prozesse definitiv beizulegen oder ihre Urteile zu vollstrecken.<sup>252</sup> Das Schiedsgericht (*arbitrium*), das im babenbergischen Österreich erstmals 1188 urkundlich belegt ist, dürfte sich aus dem römisch-kanonischen Recht herleiten.<sup>253</sup> Hauptzweck dieser außergerichtlichen Art der Einigung war, wie bereits erwähnt „die Prozesse zu beschleunigen und ohne langwierige Formalitäten abzuschließen.“<sup>254</sup>

Wie ein solches Schiedsgericht vonstatten ging, wird - deutlicher als an unserer Urkunde - an folgendem Beispiel ersichtlich: im selben Jahr nur knapp zwei Monate vor ihrem Einsatz als Schiedsleute im vorliegenden Fall (**Nr. 6a**) fungieren die Äbte Wernher von Heiligenkreuz und Wezelo von Göttweig neben Hadmar von Garsten, einem der *coniudices* des Salzburger Erzbischofs am 15. November 1208 (**Nr. 6**), am 19. Oktober 1208 als Schiedsrichter zwischen dem Abt Rüdiger von Baumgartenberg und dem Konvent des Klosters einerseits und Propst Otto von St. Florian und dem St. Florianer Konvent andererseits in deren Streit um *predia* in *Harde*. Aus der Urkunde erfährt man, daß sich beide Streitparteien auf dieses Schiedsrichterkollegium geeinigt hatten. Der Verstoß gegen das schiedsrichterliche Urteil wurde unter Strafe gesetzt; in einem solchen Fall seien nämlich 200 Pfund zu entrichten.<sup>255</sup>

Daß man durch die Einsetzung eines Schiedsgerichtes eine rasche Einigung nach einem langwierigen Verfahren herbeizuführen hoffte, zeigt folgender Fall: der Streit zwischen dem Abt von Garsten und dem Pfarrer von Wartberg über den Zehent und einige *homines* in Ramsau gelangte, nachdem er *non solum coram ordinario verum etiam coram abbate Admuntense* [sic!] *et eius coniudicibus a sede apostolica delegatis* nicht beigelegt werden konnte, vor ein Schiedsgericht.<sup>256</sup>

Ganz ähnlich dürfte es auch im Zehentstreit zwischen dem Abt und Konvent von Melk und den Johannitern in Mailberg verlaufen sein. Da der Ablauf dieser Auseinandersetzung durch die vier Urkunden nur spärlich dokumentiert wird, geben uns die angeführten Beispiele

<sup>251</sup> Die bisherige lange Dauer des Prozesses wird in den urkundlich belegten Schiedssprüchen gerne erwähnt; in der vorliegenden Urkunde heißt es: *super causa que longo tempore inter eos ventilata fuerat* (Nr. 6a).

<sup>252</sup> Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit 195.

<sup>253</sup> FRA 2/33 Nr. 15; dazu Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit 195f. Es handelt sich dabei um einen Zehentstreit zwischen dem Stift Seitenstetten und Graf Konrad von Peilstein: „Nach längerem Verhandeln wählten beide Parteien Schiedsrichter, die ein Urteil fällten, das beiden Seiten Genugtuung gab.“

<sup>254</sup> Ders., Geistliche Gerichtsbarkeit 216.

<sup>255</sup> UBLOE 2 513ff.

<sup>256</sup> UBLOE 2 623ff.

Aufschluß über die übliche Vorgangsweise in solchen Prozessen, die letztendlich vor ein Schiedsgericht gelangten. In unserer *causa* wählten nun beide Parteien die Äbte Wezelo von Göttweig, Wernher von Heiligenkreuz und Richer von Zwettl zu Schiedsrichtern. Im Vergleich zu Nr. 6 wird der Streitgegenstand in **Nr. 6a** erweitert mit *pro decimis et ceteris in Mo<sup>v</sup>berc, pro quibus contendebant* angegeben. Dieses Schiedsgericht legte den Fall definitiv bei (*causam sic finaliter determinavimus*), indem es den Abt von Melk dazu verpflichtete, von einer Weiterführung seiner Klage abzusehen und den rechtmäßigen Besitz der Johanniter über den Streitgegenstand anzuerkennen, es wiederholte also die Entscheidung, die bereits der Salzburger Erzbischof mit seinen *coniudices* getroffen hatte. Auf einen vorhergehenden, ebenfalls zu keiner endgültigen Entscheidung gekommenen Prozess, der jedoch keinen urkundlichen Niederschlag gefunden hat, deutet folgende Bestimmung des Schiedsgerichtes hin: die Johanniter hätten sich dazu zu verpflichten, auf die Auslagen, zu deren Zahlung der Melker Abt bereits verurteilt worden war, Verzicht zu leisten (*et fratres expensas, in quibus iamdictus abbas sententialiter ipsis condemnatus erat, remiserunt*), was wohl auch als Hinweis auf die Langwierigkeit der Auseinandersetzung gelten kann, da es sich wahrscheinlich um eine hohe Summe gehandelt hat.

Der Schiedsspruch weist übrigens keine Datierung auf, er dürfte aber gemeinsam mit der datierten Verzichtserklärung des Melker Abtes (**Nr. 6b**) abgefaßt worden sein. Darin leistet Abt Reinold von Melk gemeinsam mit dem Melker Konvent Verzicht auf *decimam illam et cetera, super quibus eos iure quodam modo impetere videbamus, cum omnimoda eorum utilitate* gegenüber den Johannitern in Mailberg. Was mit den *cetera* gemeint ist, geht aus folgenden Worten hervor: der Abt möchte, daß auch allen seinen Nachfolgern zur Kenntnis gebracht werde, daß sie die Johanniter-Brüder in dieser *causa* nicht behelligen dürfen, von der er und sein Konvent anerkannt haben, daß die Johanniter die Zehente rechtmäßig besitzen *in vineis silvis et agris, campis tam cultis quam incultis, in villa scilicet Mo<sup>v</sup>rberc, quecumque propriis sumptibus excolunt aut per alios quoslibet homines coluntur vel ad cultum deducuntur*.

Auffallend ist, daß alle drei Urkunden von einer Hand geschrieben wurden, die nach Willibald Hauthaler, dem Bearbeiter des Salzburger Urkundenbuches, aus dem Umfeld des Salzburger Erzbischofes stammt, also Salzburger Provenienz ist. Zieht man jedoch in Betracht, daß **Nr. 6b** erst einen Monat nach der Verfügung des Erzbischofes (**Nr. 6**) entstanden ist, wäre denkbar, daß bei der Urkunde des Salzburger Erzbischofes eine Empfängerausfertigung vorliegt. In dieser Hinsicht sollte man den Urkundenkomplex noch einer genaueren Untersuchung unterziehen.



**Nr. 6a** und **Nr. 6b** weisen am unteren Rand, dort, wo man die Faltung der Plica erwartete, eine in gerader Linie gezogene Reihe von Löchern auf, die von einer Nadel herrühren dürften. Das Pergament beider Urkunden wurde wohl im selben Umfeld aufbereitet.

Die letzte Urkunde dieses Komplexes (**Nr. 6c**), eine Art von besiegelter Notiz, ist hingegen von einer anderen Hand abgefaßt worden. Es handelt sich um eine weitere, in schlichter Form gehaltene Verzichtserklärung des Abtes von Melk, wobei es durchaus wahrscheinlich ist, daß **Nr. 6c.** eine Art von Konzept darstellte und für die Abfassung von **Nr. 6b.** als Vorlage diente. Ein Argument dafür könnte der Zusatz von einer zweiten Hand in **Nr. 6c.** sein, der in groben Zügen die zitierte Passage aus **Nr. 6b** (s. o.) wiedergibt. Wahrscheinlich waren es die Johanniter, auf deren Initiative hin der Streitgegenstand durch diesen Zusatz präzisiert wurde; ähnlich wie es bei den bereits besprochenen Urkunden **Nr. 2/A1** und **A2** der Fall war, dürfte auch hier eine den Zusatz von **Nr. 6c** von vorneherein berücksichtigende Neuausfertigung (**Nr. 6b**) für notwendig befunden worden sein.

## 2. 5. Heinrich von Seefeld als *fautor* der Kommende Mailberg

Heinrich von Seefeld ist der letzte Vertreter der Seefelder Linie des Kadoldengeschlechtes, dem auch der ältere Kadold, der Stifter der Mailberger Kommende, angehört hatte.<sup>257</sup> Bevor ich über die Bedeutung des letzten Seefelders im politischen Leben seiner Zeit und seine Schenkungstätigkeit gegenüber den Johannitern referiere, möchte ich Anfänge und Entwicklung der Kadolden im 12. und 13. Jahrhundert beleuchten. Ich muß jedoch vorausschicken, daß sich aufgrund der ungünstigen Quellenlage wenig Konkretes über die frühen Kadolde sagen läßt.

Personen, die sich aufgrund ihres Namens „Kadold“, des Leitnamens dieses Adelsgeschlechtes, mit großer Wahrscheinlichkeit den sogenannten Kadolden zurechnen lassen, sind in den Traditionsbüchern von Klosterneuburg und Göttweig, den nahezu einzigen Quellen für personengeschichtliche Studien in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Raum des heutigen Niederösterreich, erst ab ungefähr 1100 belegt. Eine vereinzelte Nennung eines Kadold nach Göllersdorf im Traditionsbuch des Klosters St. Nikola in Passau läßt sich möglicherweise noch in das ausgehende 11. Jahrhundert datieren und stellt somit den ältesten Beleg für die Anwesenheit eines der Kadolden in Niederösterreich dar.<sup>258</sup> Ein erstes Zeugnis von der

<sup>257</sup> Siehe S. 47.

<sup>258</sup> UBLOE I 534 Nr. 11: Chadolt de Gelanesdorf. Siehe auch NÖ Urkundenbuch I 408 (im Druck).

Niederlassung der Kadolde in ihrem Herrschaftsbereich um Mailberg-Harras-Seefeld gibt der Ortsname *Chadoltis* (= *Chadoltismarchat*)<sup>259</sup>, der in einer Notiz des Passauer Bischofs Ulrich über die Weihe der Pfarrkirche von Wullersdorf im Jahre 1108, unter den angeführten Pfarrdörfern aufscheint.<sup>260</sup> Es handelt sich um das heutige Großkadolz (GB Haugsdorf). Wie unschwer zu erkennen ist, leitet sich der Ortsname von einem Kadold, seinem mutmaßlichen Gründer, her. Daraus ergibt sich, daß das Geschlecht schon vor dem Jahr 1108 in dem Gebiet ansässig geworden ist. Wann genau die Kadolde dort Fuß fassen konnten und in welchem Zusammenhang das geschehen ist, darüber lassen sich aufgrund der erwähnten mißlichen Quellenlage nur Vermutungen anstellen.<sup>261</sup> Durch eine bereits in anderem Zusammenhang besprochene Urkunde Kaiser Heinrichs III. ist man darüber unterrichtet, daß sich vor 1055 ein Haderich im Gebiet zwischen dem Mailberger Wald und dem Fluß Pulkau festsetzen konnte.<sup>262</sup> Daß die Schlacht von Mailberg 1082 nicht mit größeren Gebietsverlusten für das babenbergische Österreich einherging, ist wahrscheinlich den dort ansässigen, dem babenbergischen Markgrafen Gefolgschaft leistenden Geschlechtern zu verdanken, unter denen sich auch schon die Kadolde befunden haben dürften.<sup>263</sup>

Die Kadolde bewegten sich offenbar im unmittelbaren Umfeld des Markgrafen, da sie als Zeugen in *traditiones* des Markgrafen oder Personen des engsten markgräflichen Familienkreises auftreten und sie in diesen Zeugenreihen zumeist gemeinsam mit hochstehenden Adelsvertretern, die mit den Babenbergern wie etwa die Raabser auch verwandtschaftlich verbunden sein konnten, genannt werden.<sup>264</sup> Man hat daraus gefolgert, daß auch die Kadolde in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu der Markgrafenfamilie standen, was sich jedoch nicht eindeutig nachweisen läßt.<sup>265</sup> Sicher ist lediglich, daß diesen edelfreien Kadolden eine hohe Bedeutung innerhalb des österreichischen Adels zugekommen ist und daß sie in einem unbestimmbaren Naheverhältnis zu den Babenbergern standen.

Bei den zahlreichen Nennungen von Personen des Namens Kadold handelt es sich im übrigen nicht immer um dieselbe Person. Einen Hinweis darauf könnte man etwa darin sehen, daß ein und derselbe Kadold, wenn man mit der bisherigen Forschung von einer Einzelperson ausgeht,<sup>266</sup> in relativ kurzer Zeit nach vier verschiedenen Sitzen genannt wird<sup>267</sup>, nämlich nach

<sup>259</sup> Über den Ort Loinig, Seefeld-Kadolz 857f., die das *-marchat* wohl zu Recht auf „Markt“ zurückführt.

<sup>260</sup> BUB 4 Nr. 601; über diese Notiz siehe S. 52 f.

<sup>261</sup> Herold, Seefeld-Feldsberg 21.

<sup>262</sup> Siehe S. 54.

<sup>263</sup> Weltin, Stroheim 188 Anm. 6 und 189; zur Schlacht selbst Auer, Mailberg 6ff.

<sup>264</sup> Mitis, Studien 252f.. FRA 2/4 Nrr. 40, 47, 60, 64, 121, 187, 211, 494, 633. FRA 2/69 Nrr. 230, 236, 243, 244, 330. FRA 2/51 Nr. 32. FRA 2/11 Nr. 2. BUB 1 Nr. 11.

<sup>265</sup> Dienst, Babenberger-Studien 123-126, 131f.; Lechner, Babenberger 349 Anm. 89.

<sup>266</sup> Herold, Seefeld-Feldsberg 32ff.

<sup>267</sup> Wehrbauten UW 2 94 Anm. 58.

Stronsdorf, Pulkau, *Zochelestorp* und Mailberg.<sup>268</sup> Dagegen spricht allerdings das Beispiel des Rapoto von Pitten, der nachweislich nach verschiedenen Sitzen, nämlich nach Ternberg und Schwadorf, genannt wird.<sup>269</sup> Auch Gertrud, die Frau des älteren Kadold, wird in den Traditionsbüchern sowohl nach Pulkau, *Zochelestorp* als auch Mailberg genannt, wobei sicher ist, daß es sich in diesem Fall um dieselbe Person handelt. Da die Nennung nach Göllersdorf im Traditionsbuch von St. Nikola, wie bereits gesagt, wahrscheinlich noch ins ausgehende 11. Jahrhundert zu setzen ist, dürfte die zeitliche Trennung dieser Notiz von den übrigen deutlich ins 12. Jahrhundert zu setzenden Notizen ebenfalls darauf hinweisen, daß es sich um verschiedene Personen des Namens Kadold handelt. Die Quellen geben keinen Aufschluß darüber, in wie viele Linien sich dieses Geschlecht in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bereits geteilt hat. Die Möglichkeit, daß sich zu diesem Zeitpunkt bereits verschiedene Linien vorhanden waren, die den Leitnamen weitertradierten, muß aber in Betracht gezogen werden. Die Erstellung eines Stammbaumes für dieses Geschlecht in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts halte ich aus den oben angeführten Gründen wie bei anderen (nieder-)österreichischen Adelsgeschlechtern grundsätzlich nicht für sinnvoll.<sup>270</sup>

Die Existenz zweier verschiedener Kadolde wird erstmals durch eine Urkunde Markgraf Leopold IV. für den Passauer Bischof Reginmar aus dem Jahr 1137 belegt. In der Zeugenreihe dieser Urkunde werden beide zusammen mit den bedeutenden Adeligen des Landes genannt, die alle dem *ordo* der Edelfreien angehören.<sup>271</sup> Daß es sich bei diesen beiden Kadolden um den älteren und den jüngeren Kadold, der sich 1156 mit den Johannitern vergleicht, handelt, wie man angenommen hat, ist in Zweifel zu ziehen.<sup>272</sup> Denn abgesehen davon, daß zwischen den beiden Rechtshandlungen fast zwanzig Jahre liegen, muß man, wie erwähnt, auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß das Geschlecht zu diesem Zeitpunkt bereits in mehrere Linien verzweigt war. Erst mit der quellenmäßig dokumentierten Streitigkeit zwischen den Johannitern und dem jüngeren Kadold beginnen verwandtschaftliche Grade in Ansätzen faßbar zu werden.<sup>273</sup> Die günstiger werdende Quellenlage für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts erlaubt es, dem jüngeren Kadold von 1156 zwei Söhne mit den Namen Wichard und Kadold

<sup>268</sup> Der im Passauer Trad.-Kod. (QE NF 6 Nr. 311) nach Traun genannte Kadold gehört mit Sicherheit nicht zu den Kadolden; Nennungen nach Stronsdorf FRA 2/4 Nrr. 323, 332, 339, 349; nach Pulkau FRA 2/4 Nr. 82, 494; nach *Zochelestorp* FRA 2/4 Nr. 211 und FRA 2/69 Nr. 230, 236; nach Mailberg FRA 2/4 Nr. 633, um nur einige Beispiele zu nennen.

<sup>269</sup> Wehrbauten UW 2 94 Anm. 58.

<sup>270</sup> Anders Herold, Seefeld-Feldsberg 243.

<sup>271</sup> BUB 1 Nr. 11: ... *Adelrammus advocatus* [Sohn des Markgrafen!], *Chadoldus*, *Waltchun de Greizbach*, *Chadoldus* eqs.

<sup>272</sup> Anders Herold, Seefeld-Feldsberg 28.

<sup>273</sup> Siehe S. 47 ff.

zuzuordnen.<sup>274</sup> Wichard scheint ab 1178 als Truchseß des Herzogs in den Zeugenreihen herzoglicher Urkunden auf, in denen er meist gemeinsam mit seinem Bruder Kadold genannt wird, was beweist, daß beide in enger Beziehung zum Herzogshof standen.<sup>275</sup> Ein Erbo, der als Zeuge einer mit großer Wahrscheinlichkeit in den August des Jahres 1156 zu datierenden Tradition an Klosterneuburg als Bruder des Kadold von Mailberg genannt wird, ist weiter nicht belegt.<sup>276</sup> Daß es sich bei dem in dieser Notiz genannten Kadold von Mailberg um den jüngeren Kadold handelt, scheint mir größere Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen zu können.<sup>277</sup> Zu diesem Zeitpunkt nämlich läßt sich die Anwesenheit des jüngeren Kadold in Klosterneuburg aufgrund seiner Auseinandersetzung mit den Johannitern, die urkundlichen Niederschlag gefunden hat, sicher nachweisen.<sup>278</sup>

Quellenmäßig nicht nachzuvollziehen ist außerdem, wann und auf welche Weise es zu der Verbindung mit den Stronsdorfern gekommen ist. Personen, die den Leitnamen dieses Geschlechtes, Wichard, tragen, scheinen schon seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in den Zeugenreihen neben Kadolden auf.<sup>279</sup> Diese Beobachtung läßt vermuten, aber nicht belegen, daß die verwandtschaftliche Verbindung zwischen den beiden Geschlechtern bereits in diese Zeit zurückreicht. Einen konkreten Hinweis auf ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen den beiden Geschlechtern erhält man erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Im Klosterneuburger Traditionskodex bezeugt nämlich ein als Sohn des Kadold bezeichneter Wichard neben Wichard von Stronsdorf, der uns bereits aus anderem Zusammenhang bekannt ist, eine in das Jahr 1156 datierbare *traditio*.<sup>280</sup> Vielleicht ist Wichard der später als herzoglicher Truchseß bekannte Sohn des jüngeren Kadold, sicher ist nur, daß es sich um einen Kadolden handelt, der den Leitnamen der Stronsdorfer trägt. Da sich die Kadolde wenig später nach Stronsdorf nennen werden, kann von einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu den Stronsdorfern ausgegangen werden.

Ungeklärt wird auch das „Absinken“ der ursprünglich edelfreien Kadolde in die Ministerialität bleiben müssen, es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß der Standeswechsel durch die Heirat mit einer Person aus Ministerialenfamilie eingetreten ist.<sup>281</sup> Ob ein Zusammenhang zwischen der Übernahme des Truchseßamtes durch Wichard, den Sohn des jüngeren Kadold, der gemeinsam

<sup>274</sup> FRA 2/4 Nrr. 533, 535 (datiert zu 1178), 547, 568 u. a.

<sup>275</sup> BUB 1 Nrr. 49, 51, 54, 57, 58, 59, 67, 69, 70, 71 u. a.

<sup>276</sup> FRA 2/4 Nr. 263; siehe S. 62.

<sup>277</sup> Richtig Dienst, Babenberger-Studien 133f. Anders Herold, Seefeld-Feldsberg 46f. und 243, der in seinem Stammbaum Erbo als den Vater des jüngeren Kadold annimmt.

<sup>278</sup> Siehe S. 47 ff.

<sup>279</sup> FRA 2/4 Nrr. 36, 40, 43, 211.

<sup>280</sup> Siehe S. 62.

<sup>281</sup> Beispiele bei Lechner, Babenberger 93 und Weltin, Landesfürst 229.

mit seinem Bruder 1180 als erster seines Geschlechtes in den Quellen als Ministeriale aufscheint, und dem „Absinken“ in die Ministerialität besteht, bleibt noch zu überprüfen. Ende des 12. Jahrhunderts teilt sich das Geschlecht in zwei Linien: die eine nennt sich nach dem 1193 von Passau im Tausch erworbenen Feldsberg<sup>282</sup>, die andere nach dem seit etwa 1160/70 belegten Sitz Seefeld.<sup>283</sup> Dabei kam dem letzten Vertreter der Seefelder-Linie, Heinrich, als *consiliarius* König-Herzog Ottokars eine herausragende Rolle im politischen Leben dieser Zeit zu.

Die *consilarii (per Austriam)* sind „ein Kollegium der führenden Adelligen des Landes, das stellvertretend für den abwesenden König-Herzog in seiner Gesamtheit die Regierung führte.“<sup>284</sup> Zu dieser adeligen Führungsschicht zählten neben dem Seefelder auch Otto von Maissau, Otto von Haslau, Heinrich von Liechtenstein und Heinrich von Lengbach-Kreuzenstein, aber wahrscheinlich auch Albero und Heinrich von Kuenring, Heinrich von Haßbach, Otto und Konrad von Hardegg, Heinrichs Vettersohn Albero von Feldsberg, Rudolf von Pottendorf, Otto von Perchtoldsdorf und Hadmar von Lichtenwörth. Nach dem Urteil von Maximilian Weltin, dem ich mich anschließe, handelt es sich dabei um diejenigen Adelligen, „auf deren Betreiben Ottokar die Herrschaft [in Österreich] erlangte und die ihm über die ersten kritischen Jahre hinweggeholfen hatten.“<sup>285</sup>

Erstmals erwähnt wird Heinrich von Seefeld in einer 1226 ausgestellten Urkunde seines Verwandten Kadold, der wahrscheinlich sein Onkel väterlicherseits, also *patruus* im Wortsinne, war (Nr. 8). Die testamentarischen Verfügungen, die er 1268 trifft, legen den Schluß nahe, daß er nur wenig später verstorben sein dürfte.<sup>286</sup> Jedenfalls lässt er sich nach 1268 nicht mehr belegen. Heinrich zählt ebenso wie sein *patruus*, was in diesem Fall mit „Vettersohn“ wiederzugeben ist, Albero von Feldsberg<sup>287</sup> zu den *ministeriales Austrie*.<sup>288</sup> *Ministerialis Austrie* ist terminus technicus für einen Adelligen „mit ... ganz bestimmter Rechtsstellung innerhalb der Landesverfassung“.<sup>289</sup> Der Begriff kommt erst nach dem Tod Friedrichs II. in der Schlacht an der Leitha am 15. Juni 1246 auf, wie aus den Quellen hervorgeht. In der Zeit des sogenannten „österreichischen Interregnum“ (1246-1251 nach M. Weltin) „repräsentierten eben die *ministeriales Austrie* alleine das Land, sie waren, wie Otto Brunner formulierte, das Land, und nur der konnte hoffen, als Landesherr das babenbergische

<sup>282</sup> Boshof, Regesten Nr. 975.

<sup>283</sup> FRA 2/4 Nr. 345.

<sup>284</sup> Weltin, Landesherr 177f.

<sup>285</sup> Weltin, Landesherr 179.

<sup>286</sup> FRA 2/11 Nr. 180.

<sup>287</sup> Siehe auch Urkunde Nr. 18.

<sup>288</sup> Weltin, Landesherr 159f.

<sup>289</sup> Weltin, Landesherr 160.

Erbe anzutreten, dem es gelang, eine entscheidende Mehrheit aus diesem „Grundherrenverband“ für sich zu gewinnen.“<sup>290</sup> Eine nicht geringe Zahl dieser adeligen Führungsschicht tritt in den Zeugenreihen der Urkunden Heinrichs von Seefeld an die Johanniter auf; auf sie möchte ich bei Besprechung der jeweiligen Urkunde näher eingehen. Dieser einflußreiche Landherr des 13. Jahrhunderts hat sich unter anderem als Wohltäter der Johanniter in Österreich erwiesen.<sup>291</sup> Das bezeugen vier Schenkungsurkunden, die sich im Archiv der Kommende Mailberg (**Nrr. 19, 20, 21**) bzw. Ebenfurt (**Nr. 22**) erhalten haben. Die chronologisch erste Urkunde aus dieser Reihe (**Nr. 19**) wurde am 2. Februar 1255 ausgestellt. Sie hat die Vergabe der Kirche von (Groß-)Harras mit dem Patronats- und Präsentationsrecht an die Kommende in Mailberg durch Heinrich von Seefeld zum Inhalt. Daß es sich dabei jedoch nicht um eine gewöhnliche, aus freien Stücken erfolgte *donatio* eines Adligen an eine Institution handelt, wird aus der Arenga ersichtlich. Darin heißt es (in Übersetzung): „Was durch feierliche Anordnung, wie feststeht, beschlossen wurde, muß die ewige Lebensdauer der Schrift bekräftigen (... *Quod sollempni ordinacione constat esse dispositum, confirmare debet perhennis vivacitas litterarum. ...*)“. Diese Arenga besitzt ohne Zweifel individuelle Züge; sie scheint auf einen bestimmten Sachverhalt zugeschnitten worden zu sein ohne daß man freilich mit Sicherheit sagen könnte, von wem die darin erwähnte Anordnung gekommen ist und in welchem Zusammenhang sie getroffen wurde, denn darüber informiert die Urkunde nicht. Ich werde aber im Zusammenhang mit den weiteren Urkunden, die in dieser Angelegenheit im Johanniterarchiv erliegen, darauf zu sprechen kommen. Im folgenden läßt Heinrich verlauten, daß ihm Patronats- und Präsentationsrecht dieser Kirche *iure hereditario* zugestanden seien und daß auch seine Miterben ihre Zustimmung zu dieser Schenkung gegeben hätten (*de consensu eorum, qui videri poterant coheredes*). Auffällig ist die Art der Siegelankündigung, in der abgesehen vom Siegel des Ausstellers lediglich *sigilla ... aliorum* ohne die ausdrückliche Angabe der Namen angekündigt werden. Es bezeugen diese Urkunde in der Reihenfolge ihrer Nennung der Vettersohn Heinrichs Albero von Feldsberg, Hadmar von Schönberg, dessen noch bruchstückhaft an der Urkunde vorhandenes Siegel ihn als einen der beiden adeligen Mitsiegler ausweist, Hadmar von Werd, Dietmar, der Pfarrer von Feldsberg, Ulrich, der Pfarrer von Seefeld, die (Johanniter-)Brüder Heidenreich, Heinrich von Zelking und Konrad von *Obernkirchen*, der Ritter Ramung von Lengelfeld<sup>292</sup>, Heinrich von Roggendorf, Hermann von Zwingendorf, Sigiloch von

---

<sup>290</sup> Weltin, Landesherr 161.

<sup>291</sup> Zu den Schenkungen des Seefelders an Heiligenkreuz Lechner, Heinrich von Seefeld 9-22.

<sup>292</sup> HONBL 120.

Wullersdorf, Albrecht von *Nechsendorf*<sup>293</sup> und Rüdiger von Mold. Bei den adeligen Standesgenossen, die über diese Schenkung Zeugnis ablegen, handelt es sich durchwegs um Verwandte des Ausstellers: Hadmar von Schönberg dürfte aus der Ehe der Tante Heinrichs mit einem Schönberger hervorgegangen sein<sup>294</sup>, Hadmar von Werd ist in einem nicht mehr näher zu bestimmenden verwandtschaftlichen Verhältnis zum Seefelder gestanden; das geht einerseits daraus hervor, daß er sehr oft als Zeuge in den Urkunden des Seefelders zu finden ist,<sup>295</sup> andererseits weist der Name seines Bruders Kadold, mit dem Heinrich in **Nr. 22** gemeinsam als Zeuge auftritt, auf eine weiter zurückreichende verwandtschaftliche Verbindung zum Kadoldengeschlecht hin. In dieser Zeugenreihe scheinen weiters die Pfarrer von Feldsberg und Seefeld auf. Als Urheber der Pfarre Seefeld darf Heinrich von Seefeld gelten, der 1254 die Exemption der Kirche Seefeld aus der Mutterpfarre Wullersdorf erwirkt hatte.<sup>296</sup> Es bleibt zu bemerken, daß Konrad, der zweimal als Pfarrer von Seefeld genannt wird, offensichtlich nicht mehr sein Amt ausübte, da in der vorliegenden Urkunde ein Ulrich als Pfarrer von Seefeld genannt ist.<sup>297</sup> Unter den in der Folge erwähnten Johanniterbrüdern befindet sich ein Heinrich von Zelking. Er stammt wohl aus dem Geschlecht der Herren von Zelking und dürfte in der Kommende eine bedeutende Position innegehabt haben. Das beweisen die zahlreichen Nennungen des Zelkingers als Zeuge in den an die Kommende ergangenen Schenkungen.<sup>298</sup> Mit Ramung von Lengenfeld beginnt die Reihe der ritterlichen Gefolgsleute des Seefelders. Unter ihnen sind besonders die rittermäßigen Brüder Rüdiger und Heinrich von Mold hervorzuheben, die ursprünglich Gefolgsleute der Schönberger waren und nach dem Tode Heinrichs von Seefeld wieder in deren Dienste zurückkehrten.<sup>299</sup>

Wie bereits angedeutet, läßt die Diktion der Urkunde die Vermutung zu, daß diese Schenkung nicht ganz freiwillig erfolgt ist. Tatsächlich wird in der päpstlichen Bestätigung dieser Schenkung vom 27. Juli 1255 ausdrücklich erwähnt, daß Heinrich von Seefeld aus Reue Patronats- und Präsentationsrecht der Kirche (Groß-)Harras als Rekompensation für den Schaden, den er der Kommende in Mailberg zugefügt, den Johanniter überlassen habe (... *Henricus de Seueli laicus Patauiensis diocesis penitentia ductus pro dampnis, que vobis et hospitali vestro intulerat, ius patronatus, quod habeat in ecclesia de Haras eiusdem diocesis,*

<sup>293</sup> HONB N 22.

<sup>294</sup> Siehe Nr. 8: *Ego Kadoldus dapifer de Veldesberch ... significo, quod super donatione silve in Bvrchartstorf ... quam soror mea Diemudis de Gnannendorf fratribus et domui hospitalis sancti Iohannis libere et absolute contulit, una cum Hainrico de Seueli cognato meo et sororibus meis de Styre et de Schonenberch viduis de bona voluntate nostra purum assensum prebuimus.* Anders Lechner, Heinrich von Seefeld 16, der die Witwen von Steyr und Schönberg als die Schwestern Heinrichs bezeichnet; ihm folgt Herold, Seefeld-Feldsberg 84.

<sup>295</sup> Nrr. 19, 21, 22 u. a.

<sup>296</sup> Druck der Urkunde: Keiblinger, Melk 2/2 573f.; dazu Wolf, Kirchenkarte 375.

<sup>297</sup> Loinig, Seefeld-Kadolz 859.

<sup>298</sup> Siehe Nr. 21 und Eheim, Mailberg Nrr. 31, 32.

<sup>299</sup> Weltin, Vorausband 285.

*in recompensationem dampnorum huiusmodi vobis et eidem hospitali deliberatione pia et provida duxerit concedendum ...*).<sup>300</sup> Die Johanniter erwirkten noch im selben Jahr eine weitere Bestätigung dieser Schenkung vom Passauer Bischof Otto von Lonsdorf. Wie aus der Urkunde hervorgeht, war Heinrich bei ihrer Ausstellung am 11. Dezember 1255 in der Minoritenkirche in Stein persönlich anwesend.<sup>301</sup> In einer weiteren Urkunde vom selben Tag veranlaßt der Passauer Bischof, daß die Johanniter in den neuen Besitz eingewiesen werden.<sup>302</sup>

Daß man sich über diese Schenkung sowohl eine päpstliche als auch eine bischöfliche Bestätigung geben ließ, deutet darauf hin, daß den Johannitern einiges daran gelegen sein muß. Daher verwundert es auch wenig, wenn Heinrich diese Schenkung drei Jahre später, am 10. Jänner 1258 in Olmütz, noch einmal bestätigt unter der Begründung, daß diese 1255 ohne Zustimmung und Besiegelung durch seine Tochter Adelheid erfolgt sei (**Nr. 20**). Weiter erwähnt Heinrich, daß er im Jahre 1255 den Johannitern von Mailberg die Kirche nicht nur für das Seelenheil seiner Vorgänger und Nachfolger überlassen habe, sondern auch *pro nostrorum remissione delictorum* (zum Nachlaß unserer Vergehen), eine ungewöhnliche Wendung, die an dieser Stelle nicht formelhaft ist, sondern auf eine konkrete Handlung anspielt. Heinrich weist dann auch ausdrücklich auf das Siegel König-Herzog Ottokars und diejenigen anderer Adeliger hin, durch die die Schenkung von 1255 bekräftigt worden sei (*... sicut etiam in privilegio exinde confecto et sigillo domini nostri illustris ducis Otacheri nec non et aliorum nobilium virorum sigillis roborato plenius continetur*). Tatsächlich befindet sich an der Urkunde vom 2. Februar 1255 (**Nr. 19**) noch das Bruchstück des Reitersiegels Ottokars. An der Art der Aufhängung läßt sich erkennen, daß man das Siegel des Böhmenkönigs erst nachträglich hinzugefügt hat: man hat es nämlich zwischen dem ersten und zweiten der ursprünglich drei angehängten Siegel befestigt, wobei die drei Siegel in gleichmäßigen Abständen an der Plica angebracht sind, das Siegel Ottokars diese regelmäßige Anordnung jedoch stört. Ein weiteres Indiz für die nachträgliche Besiegelung der Urkunde durch Ottokar ist darin gegeben, daß sein Siegel in der Urkunde von 1255 nicht angekündigt wird, was man bei einem so prominenten Siegler aber erwarten dürfte. Daß man die Schenkung nachträglich durch das Siegel Ottokars stärken ließ, zeigt ein weiteres Mal, welche Bedeutung diese Angelegenheit für die Johanniterbrüder besessen haben muß.

Heinrich, der wie erwähnt der letzte männliche Vertreter der Seefelder Linie seines Geschlechtes war, hatte eine erwachsene Tochter, Adelheid, die insgesamt dreimal in von ihm

<sup>300</sup> StZAP, Jo 31 Mail. 336 (Nr. 1534); ediert bei Delaville, Cartulaire 2 Nr. 2752.

<sup>301</sup> StZAP, Jo 31 Mail. 27 (Nr. 1270); die Urkunde ist unediert; Regest bei Herold, Seefeld-Feldsberg 209 und Hlaváček 99.

<sup>302</sup> StZAP, Jo 31 Mail. 29 (Nr. 1272); die Urkunde ist unediert; Regest bei Herold, Seefeld-Feldsberg 209 und Hlaváček 99.



ausgestellten Urkunden genannt wird. Sie dürfte aus Heinrichs Ehe mit Eufemia (Offmei), hervorgegangen sein.<sup>303</sup> Erstmals tritt Adelheid in einer Urkunde Heinrichs für das Chorherrenstift Klosterneuburg vom 9. November 1249 in Erscheinung, indem sie der Vergabe von drei Pfund Pfennig Gülten einer Mühle zu Hadersdorf<sup>304</sup> und eines Weingartens am Kahlenberg zustimmt (... *dilecte filie nostre Alheidis consensu voluntario accedente* ...).<sup>305</sup> In einer weiteren Urkunde für Klosterneuburg überläßt Heinrich dem Stift unter anderem einen anderen Weingarten am Kahlenberg gewissermaßen als Pfand *per manum filie nostre domine Alheidis et domini Rapotonis de Valchenberch et domini Hadmari de Werde*, um den Chorherren die versprochenen Rückgabe eines geliehenen Messornates nach Heinrichs Tod sicherzustellen.<sup>306</sup> Man hat aufgrund der Nennung der Adelheid gemeinsam mit Rapoto von Falkenberg den Schluß gezogen, daß er der Schwiegersohn Heinrichs gewesen sei, doch läßt sich diese Annahme durch kein Quellenzeugnis stützen.<sup>307</sup>

In einer weiteren Urkunde (**Nr. 20**) holt Heinrich nachträglich die Zustimmung seiner Tochter zur Vergabe des Patronatsrechtes der Kirche (Groß-)Harras. Dabei erfährt man, daß Adelheid – für Frauen damals selten genug - ein eigenes Siegel führte, das noch heute nahezu unversehrt an der Urkunde vorhanden ist.<sup>308</sup> Heinrichs Tochter hatte als offenkundig einziges Kind Heinrichs, das das Erwachsenenalter erreicht hatte, eine wichtige erbrechtliche Position. Daher mußte sie in besitzrechtlichen Angelegenheiten beigezogen werden, um ihr Einverständnis bei Besitzvergaben in den Urkunden zur Versicherung der Beschenkten festzuhalten. Heinrich erweiterte die Schenkung an die Johanniter außerdem um ein Lehen zu *Stranzendorf*<sup>309</sup>, das sein Edelknecht Otto von Harras, der sich häufig im Gefolge seines Herrn nachweisen lässt,<sup>310</sup> einem gewissen Wiland verkauft hatte; auch hiezu hat Adelheid ihre Zustimmung gegeben (... *nostra et filie nostre bona ad hoc voluntate accedente.*) In der Zeugenreihe dieser Urkunde werden Gefolgsleute Heinrichs genannt, jedoch keine

<sup>303</sup> UB St. Pölten 1 47 Nr. 31 (1231). Den Jahrtag der Eufemia verzeichnet das Heiligenkreuzer Nekrolog zum 3. April (MGH Necrol. 5 114). Ihr Grabstein in Heiligenkreuz ist ebenso wie der ihres Gatten nicht mehr erhalten, siehe ÖKT Bd. 19 273ff.

<sup>304</sup> HONB H 15.

<sup>305</sup> Fischer, Klosterneuburg 2 209ff., Nr. 56.

<sup>306</sup> FRA 2/10 Nr. 9.

<sup>307</sup> Lechner, Heinrich von Seefeld 17 und 21 Anm. 44, er argumentiert damit, daß Rapoto von Falkenberg dem Stift Zwettl 1245 eine Schenkung unter Zustimmung seiner Frau Alheid mache (FRA 2/3 Nr. 170); der Name „Alheid“ (=Adelheid) findet sich unter den Adelsgeschlechtern der Zeit jedoch recht häufig, es muß sich nicht zwingend um die Tochter Heinrichs von Seefeld handeln, zumal er seinen Schwiegersohn in der Urkunde (FRA 2/10 Nr. 9) wohl als solchen ausgewiesen hätte.

<sup>308</sup> Ein eigenes Siegel führt auch Brigitta von Ebersdorf, Vorausband 143f. und Margarethe von Zöbing (Nr. 18) nicht aber die ungleich bedeutendere Eufemia von Kuenring. Eine Abbildung des Siegels der Adelheid findet man bei Herold, Seefeld-Feldsberg 259.

<sup>309</sup> HONB \*S 534.

<sup>310</sup> Nrr. 21, 22.

Standesgenossen: *dominus* Albrecht von \**Nechsendorf*<sup>311</sup>, *dominus* Pilgrim Zullo, der Kaplan Konrad, *Rudlo* (=Rüdiger) von Mold, Heinrich von Mold<sup>312</sup>, Reginward von Harras, Otto von Harras, *Leubaner*, Gottfried von Gaubitsch und *Marcrauius*.

Am 26. März 1260 stellt Heinrich eine weitere Urkunde für die Mailberger Johanniter in seiner Burg Seefeld aus (Nr. 21). Er übergibt ihnen zwanzig Joch Ackerland in *Wirents*<sup>313</sup> zu eigen, die ihm zuvor sein Gefolgsmann Reinbert von Zwingendorf aufgesagt hat.<sup>314</sup> Diese Rechtshandlung bezeugen zum einen die *ministeriales Austrie* Hadmar von Werd<sup>315</sup>, Ulrich von Wolkersdorf, Friedrich von Raschala und Hadmar von Sonnberg und einige Johanniterbrüder angeführt vom Prior Otto, dem geistlichen Oberhaupt der Kommende Mailberg.

Die letzte Schenkung, die Heinrich von Seefeld den Johannitern zukommen lässt, dürfte nicht lange vor seinem Tod vorgenommen worden sein. Am 14. August 1268 beurkundet er in Znaim, daß er ihnen das Patronatsrecht der Kirche in Ebenfurth, welches ihm *iure hereditario* zustehe,<sup>316</sup> nach seinem Tod überlasse. Besonderes Augenmerk verdienen die Zeugen dieser Rechtshandlung, die dem Landherrenadel Österreichs zuzurechnen sind. In der Reihenfolge ihrer Nennung bezeugen diese Schenkung Graf Heinrich von Hardegg, Rapoto von Falkenberg und sein Sohn der jüngere Rapoto, Otto von Haslau, Kadold und Hadmar, die Brüder von Werd, Pilgrim von Schwarzenau, Hadmar und Leutwin von Sonnberg, Hermann von Wolkersdorf, Heinrich von Hauenfeld, Gundaker von Hasbach, Kadold von Wehing, Ortlieb von Winkel, Otto von Perchtoldsdorf, Friedrich von Liechtenstein, die Brüder Konrad und Irnfried von Puchberg und Reinbert und Hadmar von Schönberg. Offensichtlich waren sie alle von König-Herzog Ottokar nach Znaim bestellt worden. Nur einen Tag später stellt der Böhmenkönig nämlich ebendort eine Urkunde für die Johanniter in Mailberg aus, durch die sie in den Besitz des Patronatsrechtes der Margarethenkirche in der von Ottokar 1268 gegründeten Stadt Marchegg gelangen.<sup>317</sup> Zeugen dieser Schenkung sind Wulfing, der *magister* der Kommende Mailberg, *frater* Friedrich von Parschenbrunn *eiusdem domus*, der wohl mit dem gleichnamigen *ministerialis Austrie* identisch ist, und Heinrich von Seefeld *fidel[is] et consiliari[us] nost[er]*. Man kann davon ausgehen, daß die Schenkung des Patronatsrechtes der

<sup>311</sup> Siehe Anm. 170.

<sup>312</sup> Siehe S. 78.

<sup>313</sup> HONB \*W 399.

<sup>314</sup> Siehe auch Nr. 18 und FRA 2/18 Nr. 39; Faigl, Herzogenburg Nr. 3.

<sup>315</sup> Siehe S. 77 f.

<sup>316</sup> Ebenfurth war ein „Herrschaftssitz der Ministerialen von Seefeld und Feldsberg, aus deren dort errichteten Eigenkirche die Pfarre hervorgegangen ist“ (Vorausband 223). Einen frühen Hinweis auf Beziehungen zu Ebenfurt bietet eine Urkunde Kadolds von Feldsberg mit dem Zeugen *Pertholdus plebanus de Ebenfurt* (BUB 2 Nr. 217, 1219 Sept. 3, Zeugenreihe).

<sup>317</sup> CDB 5/3 Nr. 1427; Zur Gründung von Marchegg: MGH SS 9 pag. 703 (zu 1268): *civitas in Marhecke ab Othakaro rege Bohemie construitur*.

Kirche Marchegg durch die Intervention Heinrichs entsprechend gefördert wurde, zumal Ottokar Heinrich ausdrücklich als *fidelis* und *consiliarius noster* bezeichnet.

## 2. 6. Die Mailberger Johanniter und die Pfarre Michelstetten

In einer 1269 in Podiebrad ausgestellten und bis jetzt unediert gebliebenen Urkunde König Ottokars (**Nr. 1a**) übertrug dieser den Johannitern auch das Patronatsrecht der Kirche von Michelstetten zu immerwährendem Besitz.<sup>318</sup> Diesen konnten die Johanniterbrüder allerdings nicht lange behaupten, da sie Michelstetten bereits 1288 wieder an Herzog Albrecht I. verloren haben, der ihnen diese Besitzung im Jahr 1287 streitig gemacht hatte. Über die Auseinandersetzung zwischen den Johannitern und dem Habsburger geben drei bisher unedierte Urkunden (**Nrr. 1b, 1c, 1d**) Aufschluß.<sup>319</sup> Ihnen kann man entnehmen, daß diese Angelegenheit bis vor das bischöfliche Gericht getragen wurde. Die vom Passauer Bischof delegierten Richter konnten jedoch keine definitive Entscheidung dieses Streites herbeiführen, was wohl am Nichterscheinen der Johanniter beim ersten Prozeßtermin am 4. Juni 1287 (**Nr. 1b**) gelegen ist. Das Richterkollegium, das der Wiener Schottenabt Wilhelm und der Propst von Klosterneuburg Pabo bildeten, hat sich daraufhin an Berengar von Lauffen, den Meister des Johanniterordens in Deutschland, gewandt und ihn peremptorisch für den 28. November 1287 vorgeladen (**Nr. 1c**). An diesem Termin einigten sich der Herzog und der Berengar vertretende Prokurator in einem Kompromiss auf die Beilegung der Angelegenheit durch ein Schiedsgericht (...*tandem partibus per sufficientes procuratores in loco et termino competentibus in nostra presencia constitutis placuit illis pocius **per compromissi sive amicabilis composicionis viam quam per iudicarii ordinis strepitum** dictam causam terminari*), das dann wohl die endgültige Beilegung des Streites im Frühjahr 1288 herbeigeführt hat - jedenfalls lässt sich das Patronatsrecht der Pfarre später nicht mehr im Besitz der Johanniter nachweisen (**Nr. 1d**). In diesem Kompromiss werden die Schiedsleute (*arbitri*), auf die sich die beiden Parteien geeinigt haben, genannt: auf seiten des Herzogs erfüllen diese Funktion die *magistri* Heinrich von Göss, der Propst von St. Bartholomäus in

<sup>318</sup> Nr. 1a: ... *ius patronatus ecclesie in Michelsteten Patauiensis dyocesis, quod ad nos [i. e. Ottokarum] pertinere dinoscitur domui et universitati fratrum in Mevrenperg hospitalis sancti Johannis donavimus et donacionis gratuite titulo perpetuo tradidimus possidendum.*

<sup>319</sup> RH 2 1/1 Nrr. 266, 267, 289, 295. Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit 78<sup>16</sup>, 86<sup>105</sup>.

Friesach<sup>320</sup>, und Heinrich von Marein, der Pfarrer von Grafenwörth<sup>321</sup>, auf seiten des durch einen *procurator* vertretenen Meisters des Johanniterordens seine Ordensbrüder Hermann von *Hohenloch* und Hartmut von Gran. Man einigte sich überdies auf einen *mediator*, eine fünfte Person, die den Fall, sollten die vier *arbitri* nicht zu einem Urteil finden können, entscheiden sollte. Diese Rolle war Erzbischof Rudolf von Salzburg oder, sollte man ihn nicht haben können, *magister* Heinrich von Klingberg zugedacht.<sup>322</sup> Daß die Angelegenheit durchaus keine Bagatelle war, beweist allein der Umstand, daß man auf den Salzburger Erzbischof als *mediator* kompromittierte. Ziel der Einsetzung eines solchen Mediators war es, durch seine Entscheidung eine Stagnation des Prozessherganges und damit eine Verzögerung des Urteiles zu verhindern.<sup>323</sup> In der Folge wird der genaue Ablauf dieses *arbitrium* festgelegt: ein erstes Zusammentreffen des Richterkollegiums vor den Parteien am 4. April 1288 wird festgesetzt, der Schiedsspruch sollte am 23. Mai 1288 ergehen. Wie in dieser Zeit beim *arbitrium* üblich, begnügte man sich auch in diesem Fall mit einer einfachen Mehrheit.<sup>324</sup> Der Vergleich mit dem zur Schlichtung des Zehentstreites zwischen den Johannitern und Melk eingesetzten Schiedsgericht zeigt, daß sich die Schiedsgerichtsbarkeit in den achtzig Jahren, die zwischen diesen beiden Fällen liegen, unter Berücksichtigung der in der Praxis aufgetretenen Probleme entschieden weiterentwickelt hat, um die eigentliche Zweckbestimmung des Schiedsgerichtes, die rasche, außergerichtliche Einigung von Streitparteien, zu sichern.

Trotz dem offensichtlichen Verlust des Patronatsrechtes von Michelstetten ist eine Urkunde aus dem Archiv dieser Pfarre, die 1269 zugleich mit der Schenkung in den Besitz der Mailberger Johanniter gekommen war, 1288 nicht herausgegeben worden sondern als ältestes Stück im Archiv der Kommende zurückgeblieben.

Auf diese Urkunde (**Nr. 1**) hat als erster Oskar von Mitis aufmerksam gemacht.<sup>325</sup> Sie hat folgenden Inhalt: Bischof Reginbert von Passau (1138-1148) gibt bekannt, daß ihm der Edelfreie (*vir quidam a progenitoribus suis nobilitatus*) Ernst von Michelstetten eine Urkunde

<sup>320</sup> Zur Person des Heinrich von Göss, eines bedeutenden Juristen aus dem Umfeld des Erzbischofs von Salzburg, Stelzer, Gelehrtes Recht 172-178; die Urkunde Nr. 1d gibt einen zusätzlichen Beleg für die Identität des Heinrich von Göss mit dem Propst von Friesach (vgl. Stelzer, Gelehrtes Recht 172<sup>43</sup>).

<sup>321</sup> Zur Person Heinrich von Mareins Stelzer, Gelehrtes Recht 169f.; Aufgrund eines Lesefehlers Harold Steinackers, der Hertnid anstelle von Heinrich gelesen hatte (RH 2 1/1 Nr. 295), hat Stelzer die Gleichsetzung offenlassen müssen (vgl. Stelzer, Gelehrtes Recht 169<sup>17</sup>), die aber nun durch den vorliegenden Text der Originalurkunde gesichert ist. Offensichtlich befand er sich noch 1287 in den Diensten des Salzburger Erzbischofs, was das gemeinsame Auftreten mit Heinrich von Göss, dessen Wirken für den Erzbischof in diesem Zeitraum belegt ist, und die Einbeziehung des Rudolf von Hohenegg selbst als *mediator* in das Schiedsgericht nahe legt (vgl. Stelzer, Gelehrtes Recht 166, 169, 184). Heinrich von Marein könnte ein direkter Nachkomme des unter Leopold VI. bekannten steirischen Landschreibers Heinrich von Merin sein, Dopsch, Finanzverwaltung 412f.

<sup>322</sup> Zum *mediator* Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit 208ff.

<sup>323</sup> Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit 210.

<sup>324</sup> Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit 219.

<sup>325</sup> Mitis, Michelstätten 325 mit Edition.

seines Vorgängers Bischof Reginmar (1121-1138) zur Einsicht vorgelegt und um ihre Erneuerung ersucht hätte. Nach Prüfung des Inhalts, der Zeugen und des Siegels wisse er, Reginbert, daß Bischof Reginmar die Bitten Markgraf Leopolds erfüllt und bestimmt habe, daß derjenige Zehent hinfort der Kirche Michelstetten zustehen soll, der von den zwei Dörfern Michelstetten und Blaustauden, den *predia* des Ernst, eingenommen würde (*decimationem quecumque ex duabus villis Michelensteten et Plawenstuden, prediis scilicet dicti superius Ernesti, colligeretur*). Das sei unter der Berücksichtigung eines Tausches geschehen, bei dem Ernst zwei im Dorfe Aigen<sup>326</sup> gelegene Bauerngüter (*mansus*) der Kirche Oberleis in Anwesenheit des Bischofs und mit Zustimmung des Pfarrers Wiland übergeben hätte und zwar unter der Bedingung, daß Michelstetten eigene Pfarre werden solle (*ea condicione, quod predicta ecclesia Michelenstete per se omnimodis consisteret*). Was immer sein Vorgänger in dieser Sache bestimmt hätte, sei von ihm, Reginbert, wiederholt, bestätigt und durch Bann und Siegel bekräftigt worden. Es folgen die Zeugen, die bei der Rechtshandlung unter Bischof Reginmar anwesend waren, wobei der Pfarrer Wiland von Oberleis an erster Stelle vor weiteren Personen des geistlichen Standes (*Herebertus capellanus, Elbewin archidiaconus*) genannt wird. Die weltlichen Zeugen scheinen durcheinandergeraten, da Edelfreie hinter Ministerialen gereiht sind.<sup>327</sup> Ausgestellt wurde die Urkunde Reginmars 1128 am Tag des Kirchenpatrons Hl. Veit (=15. Juni) in Michelstetten, wahrscheinlich in der Kirche, deren baulicher Befund sich bis in diese Zeit zurückdatieren lässt.<sup>328</sup>

Aufmerksamkeit hat die Forschung der speziellen Form der Urkunde geschenkt und dabei festgestellt, daß es sich um eine „Übergangsform zum Insert“ handelt, da die Urkunde Reginmars „teilweise nur ihrem Inhalt nach, teilweise aber wie in der genauen Aufzählung der Zeugenliste und der Datierung wörtlich wiedergegeben wird.“<sup>329</sup>

Oskar von Mitis hat die Echtheit der Urkunde, deren Rechtsinhalt auch schon deshalb unverdächtig erscheint, da es durchaus stimmig ist, wenn Markgraf Leopold III. als Patronatsherr von Oberleis mit dieser seine Pfarre betreffenden Angelegenheit befaßt wird, nicht angezweifelt.<sup>330</sup> Anders allerdings Lothar Gross, der betont, daß „diese für die Landesgeschichte zweifellos recht wertvolle Urkunde in der heute vorliegenden Gestalt sicher nicht echt ist, wenn auch ein großer Teil derselben einer echten Vorlage entstammt“.<sup>331</sup> Gross weist auf paläographische Kriterien hin, die seiner Meinung nach die Urkunde als Fälschung

<sup>326</sup> Die Lokalisierung gestaltet sich schwierig, da dieser Ortsname durchaus geläufig ist.

<sup>327</sup> Erlwin von Mistelbach vor dem Edelfreien Walter von Traisen, dazu Mitscha-Märheim, Herren von Mistelbach 51. Bezüglich der Nennung von Walter von Traisen siehe aber S. 86.

<sup>328</sup> Burgen Weinviertel 58.

<sup>329</sup> Gross, Urkundenwesen 616.

<sup>330</sup> BUB 4 Nr. 674 (Greifensteiner Zehentvertrag).

<sup>331</sup> Gross, Urkundenwesen 616f.

ausweisen. Es soll nämlich versucht worden sein, eine echte Urkunde nachzuzeichnen. Er schließt weiters wegen des rauhen Pergaments und des zweifellos echten Siegels Bischof Reginberts eine Totalradierung nicht aus. Auf diese Weise habe man den Beschreibstoff für die Niederschrift des Falsum gewonnen. Bezüglich der Zeitbestimmung der Fälschungsaktion legt sich Gross nicht fest, da der Schriftbefund doch sehr unsicher sei. So kommen die letzten Jahre des 12. Jahrhunderts genauso wie die beiden ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts für die Anfertigung des Machwerks in Frage. Als Fälschungszweck nimmt Gross die Absicherung der Selbständigkeit der Pfarre Michelstetten an, wozu auch noch die Sicherung des Zehentbezugsrechtes gekommen sei.

Wie aber sind die Ergebnisse von Gross zu beurteilen? Was die Entstehungszeit der Urkunde betrifft, so könnten seine paläographischen Beobachtungen zutreffen. Der von ihm angenommene Grund, weshalb man gegen Anfang des 13. Jahrhunderts eine echte Urkunde radiert und dann unter Verwendung des ursprünglichen Textes neu verfaßt haben soll, ist weniger schlüssig. Denn warum sollte die Pfarre Michelstetten rund achtzig Jahre nach ihrer Errichtung noch um ihre Selbständigkeit und ihre Zehentbezugsrecht gebangt haben? Meines Erachtens ist die Ursache der Fälschungsaktion im Zusammenhang mit der Geschichte der Herrschaft Michelstetten zu sehen, die sich allerdings nur auf sehr bruchstückhaftes Quellenmaterial stützt.

Ein Ernst von Michelstetten wird außer in der vorliegenden Urkunde noch mehrmals in undatierten Klosterneuburger Traditionsnotizen genannt, die aber noch aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammen. Er wird durch sie einwandfrei als Zeitgenosse Markgraf Leopolds III. ausgewiesen, zu dem er offensichtlich in näherer Beziehung stand.<sup>332</sup> Um die Wende zum 13. Jahrhundert, also zu der Zeit, aus der die Fälschung stammen könnte, wird noch ein Wilhelm von Michelstetten mit seiner Familie erwähnt, der wahrscheinlich ein Nachkomme jenes Ernst gewesen ist.<sup>333</sup> Offensichtlich gehörte Wilhelm bereits dem Ministerialenstande an, was aber nicht ungewöhnlich ist, da für diesen Abstieg eine unebenbürtige Ehe genügte.<sup>334</sup>

---

<sup>332</sup> FRA 2/4 Nr. 211: *Ernist de Michelensteten*; Nr. 485: *Hernist de Michilnsteten*. BUB 4 Nr. 687: ... *quod marchio Leupoldus Herimannum captivum a domino suo redemit et redemptum in manum Ernesti de Michilinsteten delegavit ...*

<sup>333</sup> FRA 2/4 Nr. 524: ... *Willehalmus de Michelstetin et uxor eius Hiltegart ... et filii domini Willehalmi Alber, Hainricus, Otto, Ernest, Ortoif ...*

<sup>334</sup> BUB 1 Nr. 45: Wilhelm von Michelstetten hinter die Ministerialen von Pottendorf und Rabenstein gereiht, was seine Zugehörigkeit zu diesem Stand bekundet. Ein bekanntes Beispiel für einen solchen standesmäßigen Abstieg bietet die Ehe des Edelfreien Ulrich von Falkenberg mit Gisela von Kuenring, deren Söhne hinfort Ministerialen waren (dazu Schürer, Falkenberg 27f.), aber auch die Kadolde, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in die Ministerialität „abgesunken“ sind (siehe S. 75 f.).

Nach dieser kurzen Herrschaftsgeschichte möchte ich mich wieder unserer Urkunde zuwenden! Es stellt sich die Frage, ob in der Reginmar-Fassung von 1128 Ernsts Herkunftsname Michelstetten enthalten war oder ob dem Sprachgebrauch der Zeit entsprechend dort nur von einem *quidam nobilis vir Ernestus* die Rede war.<sup>335</sup> Träfe das zu, wäre ein möglicher Grund für die Fälschung gefunden: der Pfarrer hatte wohl Schwierigkeiten mit Wilhelm, dem Herrn von Michelstetten, der sich an die Pfarrdotierung seines Vorfahren nicht mehr erinnern wollte. Die Bischofsurkunde Reginberts mit ihrem Insert enthielt aber nur den Namen „Ernst“ ohne konkrete Beziehung auf Michelstetten. Übrigens dürfte auch bei den Zeugen von 1128 die Herkunftsnamen zum Zeitpunkt der Fälschung nach Gutdünken hinzugefügt worden sein. Das würde wieder erklären, weshalb der Edelfreie Walter von Traisen nach den Ministerialen gereiht ist. Tatsächlich dürfte es sich bei ihm um Walter von Maissau gehandelt haben, der auch sonst häufig gemeinsam mit Ernst von Michelstetten genannt wird.<sup>336</sup> Zusätzlich ist in Erwägung zu ziehen, daß vielleicht seitens der Mutterpfarre Oberleis Ansprüche erhoben wurden und daß man deshalb die Entschädigung für die Exszindierung, die 1128 nicht in die Urkunde aufgenommen worden war, festschreiben wollte. Die Reginmar-Urkunde erwähnt, daß der *nobilis* Ernst außer in Michelstetten auch in Blaustauden begütert war, einem Ort westlich von Laa an der Thaya, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts langsam verödet und schließlich abgekommen ist.<sup>337</sup> Daraus hat die Forschung geschlossen, daß der *nobilis Ernestus* von 1128 mit dem Grafen Ernst von Hohenburg-Wildberg identisch sei, der ungefähr um diese Zeit in einer Göttweiger Traditionsnotiz als Bruder des Grafen Gebhard von Poigen genannt wird.<sup>338</sup> Von diesem Ernst weiß man, daß er auch in der Gegend von Pöggstall<sup>339</sup> Besitz hatte. Seine Frau Adelheid war eine Tochter des Regensburger Domvogtes Friedrich. Mit ihr hatte Ernst die beiden Söhne Ernst und Friedrich.<sup>340</sup> Die Verbindung des Ernst von Hohenburg-Wildberg zu Ernst von Michelstetten soll sich angeblich aus einer Urkunde Herzog Heinrich Jasomirgotts von 1171 ergeben, in der außer Graf Friedrich, dem Sohn Ernsts und Adelheids, auch sein angenommener Stiefbruder

<sup>335</sup> Die Beispiele dafür sind zahlreich: FRA 2/69 Nr. 2: *quidam Ernest*; Nr. 12: *quidam nobilis nomine Rapoto*; Nr. 15: *quidam nomine Lanzo*; Nr. 17: *quidam nobilis nomine Irmindie*; Nr. 19: *nobilis vir nomine Wolfrigil*; Nr. 55: *quidam nobilis nomine Wolfker*; Nr. 105: *quidam nobilis vir Pilgrimus*. BUB 1 Nr. 42, S. 57, Zeile 33: *nobilis quidam Waldo nomine* (scil. von Grie-Ranna), ein Zeitgenosse des Ernst von Michelstetten.

<sup>336</sup> FRA 2/4 Nr. 481: *testes sunt Walther de Missoue ... Ernesto [sic!] de Michilinsteten*.

<sup>337</sup> HONB B 295. In der Urkunde aus dem Mailberger Archiv vom 27. März 1525 wird das Dorf bereits als öd bezeichnet (Eheim, Mailberg Nr. 259).

<sup>338</sup> FRA 2/69 Nr. 188: *Gebhardus comes de Piugin et frater eius Ernest*.

<sup>339</sup> HONB P 336.

<sup>340</sup> UBLOE 2 722: *“quedam nobilis Alheidis nomine vidua Ernestonis eque nobilis viri de Hohenburch et Friderici Ratisponensis advocati filia tradiderit sue proprietatis silvam Prvmste vulgariter dictam iuxta rivum Witen sitam quantitate XX mansorum per manus filiorum suorum Ernestes (sic!) et Friderici ipsis annuentibus et tradentibus altarie Salvatoris mundi et sancti Agapiti martiris ad locum, qui dicitur Chremsemonasterium ...“*.

Graf Wolfker von Stein Stift Zwettl mit Gütern unter anderem bei Blaustauden beschenkt.<sup>341</sup> Unter Berufung auf diese Quellenstelle kommt Karl Lechner zu folgendem Schluß: „Wir wissen, daß im Jahre 1128 und später anläßlich der Excindierung der Kirche Michelstetten von der babenbergischen Pfarre Leiß die Dörfer Michelstetten und Blaustauden als Eigentum eines Hochadeligen Ernst bezeichnet werden. Wenn wir nun im engsten Anschluß an diesen Besitz die Grafen von Poigen (Wulzeshofen bei Blaustauden) finden und sich noch im 13. Jahrhundert eine Enkelin Ernsts von Hohenburg nach Ernstbrunn nennt, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß jener Ernst identisch oder enge verwandt ist mit Ernst von Hohenburg und daß Ernstbrunn, in dem ja auch der bei den Hohenburgern übliche Name Ernst steckt, hohenburgisches Stammeigen war“.<sup>342</sup> Herbert Mitscha-Märheim hat sich später in seiner Untersuchung der pfarrlichen Verhältnisse von Michelstetten Lechner angeschlossen, hat aber die beiden Ernste als identisch angesehen und behauptet: „Der Besitzer Michelstettens selbst war niemand anderer als der Graf Ernst I. von Hohenburg-Wildberg, gestorben um 1330 (aus dem Hause der Grafen von Poigen), was unter anderem sein Besitz zu Blaustauden (heute Blaustaudner Hof bei Laa) bezeugt, woselbst auch sein Stiefbruder Graf Wolfker von Stein begütert war“.<sup>343</sup> Diese Behauptung Mitscha-Märheims ist meines Erachtens viel zu weitgehend, doch kann ich auch dem vorsichtigeren Lechner nicht in allen Punkten zustimmen. Daß die Gräfin Sophia von Ernstbrunn nämlich eine Enkelin Graf Friedrichs von Hohenburg-Wildberg war, ist nicht gesichert. Sie hatte zwar ebenso wie die Hohenburg-Wildberger Besitz in Hafnerbach, da sie diesen aber 1221 ohne Einwilligung des Herzogs, an den der Besitz der Hohenburg-Wildberger 1210 heimgefallen war,<sup>344</sup> an Zwettl vergeben konnte, spricht einiges dafür, daß sie keine Hohenburg-Wildbergerin war.<sup>345</sup> Nicht auszuschließen ist aber, daß der *nobilis* Ernst von 1128 zur weitverzweigten Sippe der Grafen von Poigen-Regau gehört hatte.<sup>346</sup>

<sup>341</sup> BUB 1 Nr. 44: *comes Fridericus de Wiltperch curiam in Haitzendorf delegavit. Wolfgerus comes de Stain tria allodia sita in Niusidel iuxta Plaustuden cum curti una delegavit.*

<sup>342</sup> Lechner, Besiedlung 271.

<sup>343</sup> Mitscha-Märheim, Michelstetten 166.

<sup>344</sup> BUB 1 Nr. 170: ... *Nos vero [scil. Leopoldus dux] prediis eiusdem F(rideric) comitis absque herede defuncti, quia in termino ducatus nostri sita erant, secundum institutiones legum iure succedentes ...*

<sup>345</sup> FRA 2/3 107: ... *ego Sophia comitissa de Ernesbrvnnne ob meorum remedium peccaminum tradidi fratribus et ecclesie in Zwetele curiam mageriam in Hauenerpah ...*

<sup>346</sup> Zu diesen Weltin, Landesfürst 223.



### 3. Abbildungen



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

Abb. 1 (S. 43): Spätgotischer Wappenstein mit Blendmaßwerk, der heute als Spolie an der Westmauer der Johanneskirche in Mailberg angebracht ist. Heraldisch rechts das Malteserkreuz, links das Wappen des Komturs Karl Tettauer von Tettau (1594-1608).

Abb. 2: Die Kunigundenkapelle; Ansicht von Südosten. Deutlich zeichnet sich die Öffnung des ehemaligen Triumphbogens ab, die im Zuge der Demolierung der romanischen Rundapsis abgemauert wurde; sie ist grün hervorgehoben. Im 14. Jahrhundert (stilistische Datierung) wurde die Kapelle nach Norden erweitert. Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang mit einer Messstiftung von 1340.

Abb. 3 und 4: Romanisches Mauerwerk im Dachraum der Kunigundenkapelle. Der Ostgiebel des Langhauses zeigt noch Reste des für romanische Bautätigkeit typischen Kellenstriches (Abb. 3). Dieser wurde in einen erst nachträglich aufgetragenen Verputz (nicht in den primären Mörtel) gestrichen, wobei im Zuge der kurzen Besichtigung nicht festgestellt werden konnte, ob hier zwei zeitlich weiter auseinander liegende Bauphasen vorliegen. – Bei den romanischen Überresten der Kunigundenkapelle handelt es sich möglicherweise um die ehemalige Burgkapelle beziehungsweise den Nachfolgebau der herrschaftlichen Anlage. Das im Dachraum sichtbare Mauerwerk (Abb. 4, Ostgiebel) könnte durchaus noch im 12. Jahrhundert entstanden sein. Als bauhistorischer terminus ante quem dürfen jedenfalls die Jahre um 1220/1230 gelten: spätestens in dieser Zeit stand die Kapelle.

## Abkürzungsverzeichnis

Annales Altahenses = Annales Altahenses maiores, hg. von Edmund OEFELE = MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 4 (Hannover 1891).

AÖG = Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen (ab Bd. 4: Archiv für österreichische Geschichte). Hg. von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (1849 ff.).

AUER, Mailberg = Leopold AUER, Die Schlacht bei Mailberg am 12. Mai 1082 = Militärgeschichtliche Schriftenreihe, Heft 31 (Wien<sup>2</sup>1984).

AZ = Archivalische Zeitschrift

BOSHOF, Regesten = Die Regesten der Bischöfe von Passau, bearbeitet von Egon BOSHOF und Franz-Reiner ERKENS, 2 Bde. (731-1254), (München 1992, 1999).

BÖHMER-OPLL, Regesten = J. F. BÖHMER, Regesta Imperii IV/2: Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. 2. Lieferung: 1158-1168, Neubearb. von Ferdinand OPLL (Wien-Köln 1991).

BRETHOLZ, Böhmen = Bertold BRETHOLZ, Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Přemysliden (1306) (München-Leipzig 1912).

BUB = Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich, bearb. von Oskar MITIS, Heinrich FICHTENAU, Erich ZÖLLNER. I: Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215 (Wien 1950); II: Die Siegelurkunden der Babenberger und ihrer Nachkommen von 1216-1279 (Wien 1954); III: Die Siegel der Babenberger, bearb. von Oskar MITIS, Franz GALL (Wien 1954); IV/1: Ergänzende Quellen 976-1194, bearb. von Heinrich FICHTENAU, Heide DIENST (Wien 1968); IV/2: Ergänzende Quellen 1195-1287, bearb. von Heide DIENST, Christian LACKNER (Wien-München 1997).

Burgen Waldviertel-Wachau = Gerhard REICHHALTER, Karin und Thomas KÜHTREIBER, Burgen Waldviertel und Wachau (St. Pölten 2001).

Burgen Weinviertel = Gerhard REICHHALTER, Karin und Thomas KÜHTREIBER, Burgen Weinviertel (Wien 2005).

CDB = Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae, condidit Gustavus FRIEDRICH, continuaverunt Jindřich ŠEBÁNEK ET Sáša DUŠKOVÁ, tomí V (Pragae MCMIV sqq.).

Cosmas, Chronik = Die Chronik der Böhmen des Cosmas von Prag = MGH SS rerum Germanicarum, nova series, tom. II, hg. von Bertold BRETHOLZ (Berlin 1955).

DELAVILLE, Cartulaire = Joseph DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de St. Jean de Jérusalem (1100-1310), tom. 1-4 (Paris 1894-1906).

D.F.I. = MGH. Diplomata regum et imperatorum Germaniae 10: Friderici I. diplomata. 5 Bde. (Hannover 1975-1990).

DIENST, Babenberger-Studien = Heide DIENST, Babenberger-Studien. Niederösterreichische Traditionsnotizen als Quellen für die Zeit Markgraf Leopolds III. = Wiener Dissertationen aus dem Gebiet der Geschichte. Hg. von Heinrich FICHTENAU, Alphons LHOTSKY und Erich ZÖLLNER (Wien 1966).

DIENST, Pfarren = Heide DIENST, Niederösterreichische Pfarren im Spannungsfeld zwischen Bischof und Markgraf am Ende des Investiturstreites. In: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 34 (1981) 1-44.

DIENST, Regionalgeschichte = Heide DIENST, Regionalgeschichte und Gesellschaft im Hochmittelalter am Beispiel Österreichs = MIÖG Erg. Bd. 27 (Wien-Köln 1990).

DOPSCH, Finanzverwaltung = Alfons DOPSCH, Zur Geschichte der Finanzverwaltung Österreichs im 13. Jahrhundert. In: Alfons DOPSCH, Gesammelte Aufsätze, hg. von Erna PATZELT, Bd. 1, 412 ff.

DOPSCH, Salzburg = Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, Bd. 1, 1. Teil, hg. von Heinz DOPSCH (Salzburg 1981).

EHEIM, Mailberg = Fritz EHEIM, Die Urkunden der Johanniterkommende Mailberg (masch. Manuskript im NÖLA, Wien 1958/59).

EHEIM, Wien = Fritz EHEIM, Die Urkunden der Johanniterkommende Wien (masch. Manuskript im NÖLA, Wien 1971/72).

ERBEN, Privilegium = Wilhelm ERBEN, Das Privilegium Friedrich I. für das Herzogtum Österreich (Wien 1902).

FAIGL, Herzogenburg = Michael FAIGL (Hg.), Die Urkunden des regulierten Chorherrenstiftes Herzogenburg vom Jahre seiner Übertragung von St. Georgen 1244-1450 (Wien 1886).

FBWS = Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Sonderreihe der Wiener Geschichtsblätter.

FEIGL, Entstehung = Helmuth FEIGL, Zur Entstehung des Pfarrnetzes in Österreich unter der Enns im Zeitalter der Babenberger. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, NF 42 (1976) 52-69.

FELGENHAUER-SCHMIEDT, Herrschaftszentren = Sabine FELGENHAUER-SCHMIEDT, Herrschaftszentren und Burgenbau des 10. Jahrhunderts in Niederösterreich. Neue archäologische Forschungen im Grenzgebiet. In: Joachim HENNING (Hg.), Europa im 10. Jahrhundert. Archäologie einer Aufbruchzeit (Mainz 2002) 381-396.

FICHTENAU, Probleme = Heinrich FICHTENAU, Probleme des Klosterneuburger Traditionsbuches. In: DERS., Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze, Bd. 2: Urkundenforschung (Stuttgart 1977) 180-193.

FISCHER, Klosterneuburg = Maximilian FISCHER, Merkwürdigere Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg aus Urkunden gezogen, 2 Bde. (Wien 1815).

FLNÖ = Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich

FRA = Fontes rerum Austriacarum

FRA 2/3 = Das „Stiftungen-Buch“ des Cistercienser-Klosters Zwetl, hg. von Johann von FRAST (Wien 1851).

FRA 2/4 = Codex traditionum ecclesiae collegiatae Claustroneoburgensis, hg. von Maximilian FISCHER (Wien 1851).

FRA 2/10 = Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts, 1. Theil, bearb. von Hartmann Joseph ZEIBIG (1857).

FRA 2/11 = Die Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wienerwalde, Teil 1, hg. von Johann Nepomuk WEIS (1856).

FRA 2/18 = Urkunden der Benedictiner-Abtei Unserer lieben Frau zu den Schotten in Wien. Vom Jahre 1158 bis 1418, hg. von Ernest HAUSWIRTH (1859).

FRA 2/33 = Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten, hg. von Isidor RAAB (1870).

FRA 2/51 = Die Urkunden des Benedictinerstiftes Göttweig, 1. Teil (1058-1400), hg. von Adalbert F. FUCHS (1901).

FRA 2/69 = Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig, bearb. von Adalbert FUCHS (1931).

FÜRNKRANZ, Mailberg = Rudolf FÜRNKRANZ, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte. Festschrift anlässlich der Verleihung des Marktwappens durch die NÖ-Landesregierung am 23. Oktober 1999 (Mailberg 1999).

GROSS, Urkundenwesen = Lothar GROSS, Über das Urkundenwesen der Bischöfe von Passau im 12. und 13. Jahrhundert. In: MIÖG Erg. Bd. 8 (1911) 505-673.

GRÜNSTÄUDL, Zöbing = Hermann GRÜNSTÄUDL, Ebingen, Cebingen, Zöbing. Eine Ortsgeschichte (Krems 2000).

HAGENEDER, Geistliche Gerichtsbarkeit = Othmar HAGENEDER, Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich. Von den Anfängen bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts = Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 10 (Linz 1967).

HANTHALER, Recensus = Chrysostomus HANTHALER, Recensus diplomatico-genealogicus archivi Campililiensis, 2 tomi (Viennae 1819, 1820).

HEROLD, Seefeld-Feldsberg = Paul A. HEROLD, Die Herren von Seefeld-Feldsberg. Geschichte eines (nieder-)österreichischen Adelsgeschlechtes im Mittelalter = StFNÖILK, Bd. 27 (St. Pölten 2000).

HEUWIESER, Traditionen = Max HEUWIESER, Die Traditionen des Hochstifts Passau = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, NF 6 (München 1930).



HIESTAND, Anfänge der Johanniter = Rudolf HIESTAND, Die Anfänge der Johanniter. In: Die geistlichen Ritterorden Europas, hg. von Josef Fleckenstein und Manfred Hellmann = Vorträge und Forschungen, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 26 (Sigmaringen 1980) 31-80.

HILZENS AUER, Ordensheraldik = Erik HILZENS AUER, Die Ordensheraldik der Johanniter und Malteser, in: Der souveräne Malteser-Ritter-Orden in Österreich, hg. von Christian STEEB und Birgit STRIMITZER (Graz 1999) 391-414.

HLAVÁČEK/HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale Urkunden = Ivan HLAVÁČEK, Zdeňka HLEDÍKOVÁ, Nichtbohemikale mittelalterliche Originalurkunden in den böhmischen Ländern = Archiv und Wissenschaft, Schriftenreihe der AZ, hg. von der Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns, NF, Bd. 1 (Köln-Wien 1977).

HONB = Heinrich WEIGL, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, 8 Bde. (Wien 1964-1981).

HUEBER, Austria = Philibert HUEBER, Austria ex archivis Mellicensibus illustrata (Lipsiae 1722).

JbLkNÖ = Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

KLEBEL, Besitzgeschichte = Ernst KLEBEL, Besitzgeschichte und Genealogie östlich von St. Pölten. In: Beiträge zur Stadtgeschichtsforschung. Festschrift der Stadtgemeinde St. Pölten anlässlich der 800-Jahrfeier der Verleihung des ersten Stadtrechtes, hg. von Karl Gutkas = Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt St. Pölten, Heft 2 (St. Pölten 1959) 24-48.

KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen = Ernst KLEBEL, Verwandtschaftsbeziehungen im hohen Mittelalter. In: „Adler“. Monatsblatt der Vereine für Sippenforschung in der Ostmark, 6. Jg., 1.-3. Folge (1944) 2-23.

KEIBLINGER, Melk = Ignaz Franz KEIBLINGER, Die Geschichte des Benedictinerstiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen. Bd. 1 (Wien 1851), Bd. 2 in zwei Abteilungen (Wien 1869).

KUPFER, Königsgut = Erwin KUPFER, Das Königsgut im mittelalterlichen Niederösterreich vom 9. bis zum 12. Jahrhundert = StFNÖILK 28 (St. Pölten 2000).

LATZKE, Klosterarchive = Walther LATZKE, Die Klosterarchive = Gesamtinventar der Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs 6 (Wien 1938) 293-679.

LECHNER, Babenberger = Karl Lechner, Die Babenberger. Markgrafen und Herzoge von Österreich 976-1246 = Veröffentlichungen des IFÖG, Bd. 33 (Wien-Köln-Graz 1976).

LECHNER, Besiedlung = Karl LECHNER, Geschichte der Besiedlung und der ältesten Herrschaftsverteilung. In: Heimatbuch des Bezirkes Horn, 1. Bd. (Horn 1933) 246-304.

LECHNER, Grundbesitzverteilung = Karl LECHNER, Geschichte der Besiedlung und Grundbesitzverteilung des Waldviertels. In: Jb LkNÖ, NF 19 (1924) 10-210.

LECHNER, Heinrich von Seefeld = Karl LECHNER, Heinrich von Seefeld und seine Beziehungen zu Heiligenkreuz. In: Sancta Crux. Zeitschrift des Stiftes Heiligenkreuz, 34. Jg., 1. Folge (März 1972) 9-22.

LECHNER, Mailberg = Karl LECHNER, Die Kommende Mailberg. In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Aufgaben, seine Geschichte, hg. von Adam Wienand (Köln 1970) 413-425.

LECHNER, Maria-Zell = Karl LECHNER, Die Gründung des Klosters Maria-Zell im Wiener Wald und die Besitzgeschichte seiner Stifterfamilie. In: Karl Lechner, Ausgewählte Schriften (Wien 1947) 69-100.

LECHNER, Zöbing = Karl LECHNER, Zur älteren Geschichte von Zöbing und seines Herrengeschlechtes. In: 850 Jahre Zöbing am Kamp (700 Jahre Pfarre) (Zöbing 1958) 13-31.

LINCK, Annales = Bernhard LINCK, Annales Austrio-Claravallenses, tomus 1. (Viennae 1723).

LOHRMANN/OPLL, Regesten = Klaus LOHRMANN, Ferdinand OPLL, Regesten zur Frühgeschichte von Wien = FBWS, hg. von Felix Czeike, Bd. 10 (Wien 1981).

LOINIG, Seefeld-Kadolz = Elisabeth LOINIG, Marktgemeinde Seefeld-Kadolz. In: Vergangenheit und Gegenwart. Der Bezirk Hollabrunn und seine Gemeinden (Hollabrunn 1993) 857-877.

MARIAN, Herren von Winkel = Günter MARIAN, Herren von Winkel (Manuskript).

MELLY, Damensiegel = Eduard MELLY, Über Siegel und Siegelweise österreichischer Damen (Wien 1846) 219-248.

MEYER VON KNONAU, Jahrbücher = Gerold MEYER VON KNONAU, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 6 Bde. (1890-1907).

MGH Necrol. = Monumenta Germaniae Historica, Necrologia Germaniae.

MGH SS = Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum.

MIÖG = Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung

MITIS, Michelstätten = Oskar MITIS, Unbekannte Urkunden des 12. Jahrhunderts über die niederösterreichische Pfarre Michelstätten. In: MIÖG 29 (1908) 323-325.

MITIS, Studien = Oskar MITIS, Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen (Wien 1912 ff.).

MITIS, Urkunde = Oskar MITIS, Eine Urkunde des Grafen Konrad von Raabs aus dem Jahre 1175. In: MIÖG 31 (1910) 112-114.

MITSCHA-MÄRHEIM, Gedanken = Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Gedanken über den edlen Cadolt von Mailberg, seine Beziehungen zum babenbergischen Herrscherhaus und seine Herkunft. In: 10. Jahresbericht des mus.-pädagog. Bundesrealgymnasiums Mistelbach (1973) 39-47.

MITSCHA-MÄRHEIM, Michelstetten = Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Die Kirche zum Hl. Veit in Michelstetten. In: UH 47 (1976) 165-169.

MITSCHA-MÄRHEIM, Herren von Mistelbach = Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Die „alten“ Herren von Mistelbach. In: Mistelbach. Geschichte, Bd. 1, hg. von Herbert Mitscha-Märheim (Mistelbach 1974) 51-55.

MOÖLA = Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs

NÖLA = NÖLA. Mitteilungen aus dem niederösterreichischen Landesarchiv

NÖUB = Niederösterreichisches Urkundenbuch (im Druck).

ÖKT = Österreichische Kunsttopographie. Hg. vom kunsthistorischen Institute des Bundesdenkmalamtes

PIRCHEGGER, Einteilung = Hans PIRCHEGGER, Die kirchliche Einteilung der Steiermark vor 1783 = Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, 2. Abt.: Die Kirchen- und Grafschaftskarte, 1. Teil: Steiermark (Wien 1940).

PLÖCHL, Zehentwesen = Willibald PLÖCHL, Das kirchliche Zehentwesen in Niederösterreich. Ein Beitrag zur mittelalterlichen kirchlichen Rechtsgeschichte und zur Geschichte Österreichs = FLNÖ, Bd. 5 (Wien 1935).

POTTHAST = August POTTHAST (Ed.), Regesta Pontificum Romanorum inde ab anno post Christum natum MCXCVIII ad annum MCCCIV, 2 Bde. (Berlin 1874 ff.).

RH 2 1/1 = Harold STEINACKER, Die Regesten der Herzoge von Österreich von 1281 bis 1314 = RH, 2. Abt., 1. Lieferung, 1. Halbband: Die Regesten Albrechts I. (1281-1288) (Innsbruck 1934).

RH = Regesta Habsburgica

RI = J. F. BÖHMER, Regesta Imperii

SAVA, Regentensiegel = Karl von SAVA, Die Siegel der österreichischen Regenten bis zu Kaiser Max I. (Wien 1871).

SCHÜRER, Falkenberg = Franz SCHÜRER, Falkenberg und die Falkenberge. Separatabdruck aus den „Blättern des Vereines für Landeskunde“ (1885) 3-75.

SCHWIND-DOPSCH, Verfassungsgeschichte = Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter, hg. von Ernst Freiherr von SCHWIND und Alphons DOPSCH (Innsbruck 1895).

SIEGENFELD, Landeswappen = Alfred Anthony von SIEGENFELD, Das Landeswappen der Steiermark = Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, Bd. 3 (Graz 1900).

STELZER, Gelehrtes Recht = Winfried STELZER, Gelehrtes Recht in Österreich. Von den Anfängen bis zum frühen 14. Jahrhundert = MIÖG Erg. Bd. 26 (Wien-Köln-Graz 1982).

StFNÖILK = Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde

StZAP = Staatliches Zentralarchiv Prag

SUB = Salzburger Urkundenbuch, bearb. von Willibald HAUTHALER und Franz MARTIN, 4 Bde. (Salzburg 1898 ff.).

UBLOE = Urkundenbuch des Landes ob der Enns, 11 Bde. (1852 ff.).

UB St. Pölten = Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrnstiftes Sanct Pölten. I.: 976-1367 bearb. von Josef LAMPEL (Wien 1891); II.: 1368-1400 bearb. von Josef LAMPEL (Wien 1901) = Niederösterreichisches Urkundenbuch, hg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 1, 2.

UH = Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich (bis 1981: und Wien).

Vorausband = Urkunde und Geschichte. Niederösterreichs Landesgeschichte im Spiegel der Urkunden seines Landesarchivs, bearb. von Maximilian WELTIN = Vorausband zum Niederösterreichischen Urkundenbuch (St. Pölten 2004).

WALDSTEIN-WARTENBERG, Böhmen = Berthold Graf WALDSTEIN-WARTENBERG, Das Großpriorat von Böhmen. In: Der Johanniterorden. Der Malteserorden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, hg. von Adam Wienand (Köln <sup>3</sup>1988) 312-320.

WALDSTEIN-WARTENBERG, Prag = Berthold Graf WALDSTEIN-WARTENBERG, Die Kommenden des Großpriorats Böhmen. In: Der Johanniterorden. Der Malteserorden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, hg. von Adam Wienand (Köln <sup>3</sup>1988) 383-386.

Wehrbauten UW 2 = Maximilian WELTIN u. a., Wehrbauten und Adelssitze Niederösterreichs. Das Viertel unter dem Wienerwald 2 (St. Pölten 2003).

WEINZIERL-FISCHER, Millstatt = Erika WEINZIERL-FISCHER, Geschichte des Benediktinerklosters Millstatt in Kärnten = Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, hg. vom Geschichtsverein für Kärnten, Bd. 33 (Klagenfurt 1951).

WELTIN, Landesherr = Max WELTIN, Landesherr und Landherren. Zur Herrschaft Ottokars II. Přemysl in Österreich. In: Ottokar-Forschungen, redig. von Max Weltin und Andreas Kusternig = JbLkNÖ NF 44/45 (1978/79) 159-225.

WELTIN, Landgerichte = Max WELTIN, Zur Entstehung der niederösterreichischen Landgerichte. In: JbLkNÖ NF 42 (1976) 276-315.

WELTIN, Landesfürst = Maximilian WELTIN, Landesfürst und Adel – Österreichs Werden. In: Österreichische Geschichte 1122-1278, hg. von Herwig Wolfram (Wien 1999) 218-261.

WELTIN, Stroheim = Maximilian WELTIN, Die Anfänge der Johanniterkommenden Mailberg und Stroheim. In: MOÖLA 18 (1996) 187-201.

WIENAND, Kommenden = Adam WIENAND, Die Kommenden des Ordens im deutschen und böhmischen Großpriorat. In: Der Johanniterorden. Der Malteserorden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, hg. von Adam Wienand (Köln <sup>3</sup>1988) 321-371.

WINKELBAUER, Ritterorden = Walter Franz WINKELBAUER, Der St. Georgs-Ritterorden Kaiser Friedrichs III., ungedruckte Dissertation an der Universität Wien 1949.

WOLF, Kirchenkarte = Hans WOLF, Erläuterungen zum Historischen Atlas der Alpenländer, 2. Abt.: Die Kirchen- und Grafschaftskarte, 6. Teil: Niederösterreich (Wien 1955).

## Zusammenfassung

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit bietet eine Edition der ältesten Urkunden der Johanniterkommende Mailberg (1156-1250/1268/1288), von denen ein nicht unbeträchtlicher Teil erstmals im Volltext der Öffentlichkeit vorgelegt werden kann. Dieser für die mittelalterliche Geschichte Österreichs wichtige Urkundenbestand war der Forschung lange Zeit nicht zugänglich; bis heute ist der in Prag aufbewahrte Archivbestand nur unzulänglich wissenschaftlich ausgewertet worden – nicht zuletzt, weil es an einer Edition der Texte mangelte.

Im zweiten Teil setzte ich mich mit den vielschichtigen Problemen, die diese Urkunden aufwerfen, auseinander. Die wichtigsten Ergebnisse meiner Forschungen werden im folgenden kurz referiert.

Im Kapitel 2. 2. konnte die Echtheit einer nach Meinung der neueren Forschung verfälschten Urkunde nachgewiesen werden (Nr. 2/A2), dagegen konnte gezeigt werden, daß ein Diplom Kaiser Friedrich I. Barbarossas (Nr. 3), das – ohne beanstandet zu werden – sogar in den entsprechenden Band der MGH und in die *Regesta Imperii* Aufnahme gefunden hat, im Zuge seiner Transsumierung Anfang des 16. Jahrhunderts interpoliert worden ist. Außerdem ist es mir gelungen, einen in der Ortschaft Mailberg befindlichen, bisher nicht zuordenbaren Hausberg als den Kadoldensitz *Zochelestorp*, der von der neueren Forschung unzutreffend mit Zogelsdorf (GB Eggenburg) gleichgesetzt wurde, zu identifizieren.

Anhand der Zeugenreihe der Urkunde Nr. 2/A1 bot sich darüber hinaus Gelegenheit, einige im Klosterneuburger Traditionskodex überlieferte Traditionen, die bekanntlich zum überwiegenden Teil keine genaue Datierung aufweisen, in den August des Jahres 1156 zu setzen.

Den Versuch einer Neulokalisierung des Schenkungsgutes von 1175 habe ich in Kapitel 2. 3. unternommen und auch entsprechend begründet. Im Zusammenhang damit setzte ich mich mit den Anfängen des Geschlechtes der Raabser Grafen auseinander.

## Curriculum Vitae

Geboren am 20. April 1982 in Eisenstadt; im Jahr 2000 Reifeprüfung am BG/BRG Mattersburg; ab 2000 Studium der Fächer Geschichte und Klassische Philologie/Stzw. Latein an der Universität Wien.

Mitarbeit an: Urkunde und Geschichte. Niederösterreichs Landesgeschichte im Spiegel der Urkunden seines Landesarchivs = Niederösterreichisches Urkundenbuch (Vorausband): Die Urkunden des niederösterreichischen Landesarchivs 1109-1314 (St. Pölten 2004).

Mitarbeit am ersten Band des niederösterreichischen Urkundenbuches (philologische Bearbeitung der lateinischen Texte): Die Urkunden von 777-1075/76 (St. Pölten 2008).

Mitverfasserschaft (Edition des lateinischen Textes einer Handschrift des 17. Jahrhunderts) von: Die Pittener Pfarren am Vorabend der türkischen Invasion. Ein Zustandsbericht = NÖLA Mitteilungen aus dem NÖ Landesarchiv 12 (2005) 84-119.

Mitarbeit an Projekten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Kirchenväterkommission) und des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.